

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Weiserfeld, für Anzeigen W. Lindau, Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 8, Fernruf Nr. 2881. Text 88% Prozent Ruffschlag. — Für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht regelmäßiger Ausgabe Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,30 M., Halbjährlich 12,00 M., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. keine Gewähr. — Platzverdienst unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postkontonummer Nr. 122 (23). Pfannkuch & Co., Magdeburg. — Für die Ausgabe überleben-Geld und andere Sonderausgaben erfolgt Verrechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: überleben und Geld Seite 258 der Postzeitungsliste.

Nr. 246

Mittwoch, den 21. Oktober 1931

42. Jahrgang

„Calmette-Kulturen können wieder giftig werden“

Schuldbekennnis im Lübecker Prozeß

Professor Dente bekennt seinen Irrtum

In der Montag-Sitzung des Lübecker Calmette-Prozesses gab Professor Dr. Dente folgende Erklärung ab:

„Ich war bei Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck der felsenfesten Ueberzeugung, daß das Calmette-Verfahren nicht nur unschädlich, sondern auch nützlich ist.“

Ich bekenne heute frei und offen, daß das ein Irrtum ist.

Dies hat sich mir aufgedrängt durch das, was nach der Katastrophe bekannt geworden ist und was ich auf Grund eigener Beobachtungen seit 12 Jahren erfahren habe. Wenn man mich wegen dieses Irrtums strafrechtlich belangen will, so soll man mich ruhig verurteilen. Ich kenne keine Menschenfurcht, ich kenne auch keine Furcht vor dem Tode. Ich stehe am Abend meines Lebens und habe mir in den letzten anderthalb Jahren oft gewünscht, daß die Nacht über mich hereinbrechen möge. Ich sage dem Gericht und allen hier im Saal, wie mich der Gedanke quält, daß das Unglück eingetreten ist.

Ich beklage dabei auf tiefste, daß ich habe daran mitwirken müssen.

Ich bin sonst ein schweigsamer und verschlossener Mensch. Hier ist es heiligste Pflicht, mein Innerstes aufzudecken. Und das ist die Wahrheit. Niemand hat schwerer an dem Unglück gelitten als ich. Man wird es verstehen können, daß mich, nachdem ich

40 Jahre den Menschen zu dienen versuchte,

die Qual dieses Unglücks besonders betroffen hat. Das mügen die Eltern der Kinder mit zugute halten. Ich wiederhole, obwohl ich damals in gutem Glauben gehandelt habe, wenn das Gericht

mir trotzdem strafrechtliche Handlungen nachweisen kann, dann soll man mich verurteilen, aber dann

mich allein, nicht meine Mitarbeiter,

nicht Dr. Altknecht, der berechtigt war, in mich Vertrauen zu setzen, und nicht die Schwester Anna Schülke, die mir 17 Jahre treu ergeben hat. Ich erkläre, nichts wäre mir schrecklicher als der Gedanke, daß meine Mitarbeiter verurteilt würden und ich freigesprochen würde.“

Im weiteren Verlauf der Sitzung erklärte Dr. Dente, die BCG-Kulturen wären im Laboratorium des Allgemeinen Krankenhauses in Lübeck unter Vorsichtsmaßnahmen hergestellt worden, die jede Verwechslung und Verunreinigung ausgeschlossen hätten. Die aus Kiel bezogene virulente Menschenkultur und die aus Paris bezogene Calmette-Kultur seien auf verschiedenen, nicht zu verwechselnden Nährböden und in verschiedenen Brüthen gekühtet und in ganz verschiedenen Räumen, an verschiedenen Tagen, an verschiedenen Orten und mit verschiedenen Instrumenten weitergegeben worden; die Lübecker Kulturen wären auf eine spontane Virulenzsteigerung des BCG zurückzuführen.

Die als Zeugin vernommene Krankenschwester Anna Schülke schildert ebenfalls die Aufbewahrung der Kultur und die Herstellung der Emulsion. Ihre Darstellung stimmt mit der Dentes nicht in allen Punkten überein.

Professor Dente betonte in dem Schlußwort zu seiner Vernehmung, daß er jetzt derselben Ansicht sei wie der Gelehrte Petroff. Petroff will festgestellt haben, daß die Calmetteschen Kulturen wieder giftig werden können. —

Kugel getroffen. Das Mädchen wurde in das Landeskrankenhaus gebracht. Ein Lieferwagen, dessen Chauffeur als Nationalsozialist erkannt wurde, wurde angehalten. Dem Chauffeur wurden mehrere Kopfwunden zugefügt. Polizei brachte ihn in Sicherheit.

Ein Schupo-Beamter, der sich am Sonntag gegen eine vielfache Uebermacht der Nazis wehren mußte, machte in der Notwehr von seinem Säbel Gebrauch. Auf eine Beschwerde der Nazis wurde der Mann, ohne daß er gehört worden wäre, aus dem Straßendienst zurückgezogen.

In der Umgebung von Braunschweig sind in vielen Dörfern Terrorakte durch Nationalsozialisten, die dort einquartiert waren, vorgekommen. —

Amerikanischer Wirtschaftsplan

Zur gleichen Zeit, in der das deutsche Unternehmertum die Deffentlichkeit mit ihrem stöckreaktionären „Rettungsprogramm“ beglückte, in der nichts anderes als die alte Walze: Lohnabbau, Sozialabbau, Steuererhöhungen, gedreht und „Rückkehr zur uneingeschränkten freien Wirtschaft“ — in Zeiten größter staatlicher Stützungsaktionen! — gefordert wurde, wird von einer führenden Unternehmerrgruppe in Amerika der Ruf nach staatlich überwachter und geleiteter Wirtschaft laut. Der Schrittmacher ist nicht der erste Beste, sondern eine exponierte amerikanische Unternehmerpersönlichkeit, Gerard Swope, der Präsident des weltumspannenden amerikanischen Elektrokonzerns, der General Electric Company.

Wir geben nachfolgend die Grundlinien dieses Unternehmerprogramms wieder, das in zwei Teile zerfällt, in einen wirtschaftlichen: die Schaffung einer planwirtschaftlichen, staatlich regulierten Wirtschaftsorganisation, und einen sozialen: die Errichtung eines umfassenden sozialen Versicherungssystems.

Für alle Wirtschaftszweige sollen zwangsmäßig Wirtschaftsbünde geschaffen werden, die sich alle Unternehmungen mit mehr als 50 Beschäftigten anschließen müssen und die der staatlichen Überwachung und Aufsicht unterstellt werden. Für jeden Industriezweig soll eine besondere Gesamtleitung gebildet werden, die sich aus je drei Vertretern der Unternehmung, der Arbeitnehmer und des Staates zusammensetzt. Die Hauptaufgabe dieser Wirtschaftsverbände und staatlich überwachter Wirtschaftsorganisation soll sein, durch Kontrolle ein Gleichgewicht zwischen Produktion und Verbrauch in den einzelnen Industriezweigen zu schaffen und unter staatlicher Aufsicht die Wirtschaftsverhältnisse und die Beschäftigung zu stabilisieren. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, sollen die Wirtschaftsverbände (Trade Associations) das Recht erhalten, die Richtlinien für die Geschäftsführung und die gesamte Rechnungslegung der einzelnen Unternehmungen zu geben, auf die Vereinheitlichung der Produkte und die Stabilisierung der Preise hinzuwirken, alle Informationen über Geschäftsumfang, die Lagerhaltung, die Investitionen und die Gesamtentwicklung der Industrie zu sammeln und weiterzugeben, alles mit dem Ziele, die Stabilisierung der Beschäftigung sicherzustellen.

Das öffentliche Gesamtinteresse soll ein besonderes Aufsichtsamts der Bundesregierung durch Überwachung der einzelnen Unternehmen und Wirtschaftsverbände wahrnehmen.

Der Plan schreibt fernerhin die weitestgehende Publizität und Durchleuchtung der einzelnen Unternehmen vor. Für alle Unternehmungen soll eine einheitliche Buchführung, ein einheitliches Kalkulationsschema sowie einheitliche Formen der Bilanzaufstellung von den Wirtschaftsverbänden vorgeschrieben werden, das der Genehmigung des staatlichen Aufsichtsamts bedarf. Vierteljährliche Rechnungslegung ist dem Aufsichtsamts in der vorgeschriebenen Form und darüber hinaus auch den Aktionären zu übermitteln.

Soweit die konkreten Vorschläge zur Zusammenfassung der Wirtschaftskräfte und zur Schaffung einer unter Staatskontrolle organisierten Planwirtschaft, an deren Führung die Arbeitnehmererschaft beteiligt werden soll.

Zur Beseitigung der unerträglichen Unsicherheit im Arbeits- und Lebensschicksal der Arbeitnehmererschaft wird ein umfangreiches Versicherungssystem vorgeschlagen, das sich auf Versicherung gegen Arbeitslosigkeit und Krankheit erstreckt sowie eine generelle Alterspension für alle Arbeitnehmer fordert. Für

Klagges wird durch Polizeibericht widerlegt

Groener fordert Bericht über Braunschweig

Zurückkehrende Nazis versuchen Überfall in Liegnitz

Reichsminister des Innern, Groener, hat am Montag bei der braunschweigischen Regierung wegen der Vorfälle in Braunschweig neue Vorstellungen erheben lassen und um einen schriftlichen Bericht über den Verlauf des Sonntags bat, die in der Presse gemeldeten Vorgänge ersucht.

Die braunschweigische Regierung hat am Montag durch die „Braunschweigische Staatszeitung“ mitteilen lassen, daß die in dem Telegramm des Ortsvereins der SPD, Braunschweig an den Reichsinnenminister behaupteten Straßenkämpfe nicht den Tatsachen entsprechen und es sich bei den Meldungen über die Zerstörung von Fensterscheiben um glatte Erfindungen handle.

Daraufhin hat der Abgeordnete Thielmann folgendes Telegramm an den Reichsinnenminister geschickt:

„Braunschweigische Regierung teilt in „Braunschweiger Staatszeitung“ mit, daß es sich bei meinem Telegramm über Straßenkämpfe in Braunschweig um glatte Erfindungen handle, die Tatsachen auf den Kopf stellen. Straßenkämpfe sind von Tausenden beobachtet. Sachschaden wird festgestellt. Auch amtlicher Polizeibericht gibt Zerstörung zahlreicher Fensterscheiben zu. Befehlshaber der Kommandeur der Schutzpolizei antwortete auf meine Feststellung, daß Polizeikräfte zu schwach seien: „Das kann wohl sein.“ Schriftliche Stellungnahme folgt.“

Klagges scheint danach das Erbe seines Vorgängers Franzen in allen Punkten angetreten zu haben; denn seine Feststellungen in der „Braunschweigischen Staatszeitung“ sind unwahr. In dem amtlichen Polizeibericht werden die Straßenkämpfe zugegeben. Ferner wird zugegeben, daß am Sonntag sowohl auf dem Nikolausplatz als auch auf der Bangen Straße zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert worden sind. Tatsächlich aber haben die SA. nicht nur in diesen Straßen, sondern auch in anderen Straßen der Arbeiterviertel zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert, Fensterkreuze eingedrückt und Türfüllungen eingetreten. Die Sozialdemokratische Partei ist dabei, über die Zahl der zertrümmerten Scheiben nähere Erhebungen anstellen zu lassen.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion wird die „Seldentaten“ der Nazis im Landtag in einer Großen Anfrage zur Sprache bringen. Der Gauvorstand des Reichsbanners wird Minister Groener eine ausführliche Beschwerde über die Gefahrenkreuzausbreitungen übermitteln.

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion des Braunschweigischen Landtags richtete an den braunschweigischen Innenminister Klagges folgende Anfrage:

„Nach Meldungen auswärtiger Zeitungen sind von der braunschweigischen Polizei Waffenscheine für auswärtige Nationalsozialisten ausgestellt worden. Insbesondere soll der hannoversche Nationalsozialist und Sturm-

truppführer Korfemann einen Waffenschein erhalten haben. Ich frage die Regierung: 1. Ist es wahr, daß Korfemann in Braunschweig einen Waffenschein erhalten hat? Wenn ja, warum? 2. Gaben noch andere auswärtige Nationalsozialisten Waffenscheine erhalten? Wenn ja, wer?“

Der von den Patentkreuzlern erschossene Arbeiter Engelle, das zweite Todesopfer des Braunschweiger Nazi-Treffens, ist Vater von fünf unversorgten Kindern. Die Mehrzahl der Verletzten gehört republikanischen und Arbeiterorganisationen an, ein Zeichen, daß die bewaffneten Hitlerhorden die anders denkende Bevölkerung systematisch überfallen haben.

Der Pressebericht der Zentrumsparterie bemerkt zu den blutigen Vorgängen in Braunschweig:

„Für die Reichsregierung ermahnt aus den Braunschweiger Vorgängen die Pflicht, das neuerliche Vorgehen und die Vorstöße der NSDAP. gegen das „System“ auf das sorgfältigste zu überwachen und zu prüfen und dann aber auch alle Konsequenzen zu ziehen.“

In den Abendstunden des Montag warfen Braunschweiger Kommunisten die großen Fensterscheiben der Kaufhäuser ein, die am Sonntag anlässlich des Nazi-Treffens gesplaggt hatten. Die Polizei räumte die Straßen mit dem Gummiknüppel.

Am Montagabend wurde in Braunschweig in der Nähe des Amtsgerichts ein Auto, das mit Nationalsozialisten besetzt war, von Leuten aus der Altstadt mit Knüppeln und Steinen beworfen. Die Nationalsozialisten erwiderten mit mehreren scharfen Schüssen. Eine Arbeiterin wurde verletzt. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Nazi-Horden, die aus Braunschweig zurückkehrten, versuchten am Montag beim Morgengrauen einen Anschlag auf die sozialdemokratische Liegnitzer „Volkszeitung“ und einen Angriff auf das Volkshaus. Vor dem Druckereigebäude der „Volkszeitung“ brachten sie einen Sprengkörper zur Explosion. Die Detonation des Körpers war weit- hin hörbar. Schaden wurde jedoch nicht angerichtet.

Im Anschluß an den Anschlag auf die „Volkszeitung“ wollten die Nazis einen Angriff auf das „Volkshaus“ unternehmen. Als sich ihnen jedoch, Reichsbannerleute entgegenstellten, ergriffen die Nazis fluchtartig die Flucht. Mehrere stürzten in der Dunkelheit, so daß ihnen sofort eine Rettung erteilt werden konnte. —

Braunschweig, 20. Oktober. In Braunschweig entwickelten sich am Montagabend wieder an mehreren Stellen der Stadt Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Auf der Wendenstraße wurde im Verlauf einer Schlägerei ein junges Mädchen, die Arbeiterin Friede Volte, von einer

alle Arbeiter und Angestellten mit weniger als 5000 Dollar (20 800 Mark) Jahresdienst soll ein obligatorisches Versicherungssystem geschaffen werden. Die Versicherung soll an sich bei der einzelnen Unternehmung ruhen und paritätisch von Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern nach staatlichen Richtlinien verwaltet werden. Bei Arbeitswechsel muß aus dem Versicherungsfonds der entsprechende Betrag an den Versicherungsfonds der neuen Arbeitsstätte überwiesen werden, bei billigem Ausscheiden aus dem Arbeitsprozeß dem Arbeitnehmer ausbezahlt werden.

Die Beiträge zur Arbeitslosen- und Krankenversicherung, zur Altersversicherung sollen je 2 Prozent vom Verdienst, gleichmäßig auf Arbeitnehmer und Arbeitgeber verteilt, getragen. Im Falle der Arbeitslosigkeit soll ein Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung in Höhe der Hälfte des bisherigen Arbeitsverdienstes, maximal 20 Dollar pro Woche, bestehen. Die Alterspension soll spätestens nach 35jähriger Arbeitsstätigkeit beanprucht werden können, und zwar in versicherungsmäßiger Höhe. Im Todesfall können sie die Angehörigen sofort beanspruchen.

Hier werden also von einer führenden Persönlichkeit des amerikanischen Kapitalismus stärkste Zweifel an der Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Individualismus zum Ausdruck gebracht und eine Umformung der Wirtschaftsorganisation durch planmäßige Zusammenfassung der Wirtschaftskräfte unter staatlicher Kontrolle vorgeschlagen. Die deutschen Unternehmer dagegen proklamieren trotz der billigen Pleite ihres Systems die „Ueberlegenheit“ der privatkapitalistischen Wirtschaftsorganisation, hintertreiben die Demokratisierung des Wirtschaftslbens mit allen Kräften und stellen die staatliche Einmischung in die Wirtschaft als krisenverschärfend hin.

In weniger engstirnigen Unternehmerrufen des Auslandes beginnt man aber, wie dieses offene Bekenntnis zur Plandwirtschaft zeigt, die Zeichen der Zeit besser zu verstehen. Während die deutschen Unternehmer kein anderes Ziel kennen, als die Zerstörung der deutschen Sozialversicherung, kommt man in den Ländern des vielgepriesenen wirtschaftlichen Individualismus zu der Erkenntnis, daß man soziale Sicherungen der Arbeitnehmerschaft gegen die furchtbaren Folgen des kapitalistischen Wirtschaftssystems schaffen muß. Die deutschen Unternehmer bringen nicht den Mut und die Ehrlichkeit auf, die Konsequenzen aus dem Versagen des kapitalistischen Wirtschaftssystems zu ziehen. Die engern deutschen Fachkollegen von Mister Snape, wie Herr v. Siemens oder Geheimrat Bücher von AEG., deren Konzerne mit dem General Electric kapitalmäßig und geschäftlich eng verflochten sind, würden wohl kaum die Courage aufbringen, derartige Umformungen zu unterstützen, geschweige denn, sie zu propagieren. Die Tradition Walter Rathenaus scheint in der amerikanischen General Electric wesentlich lebendiger zu sein als in der deutschen AEG.

Dem hier behandelten Wirtschaftsprogramm wird in Amerika große politische Bedeutung beigemessen. Es knüpfen sich hieran Kommentare, wonach die amerikanischen Demokraten auf dem Boden dieses oder eines ähnlichen Programms in den Präsidentschaftskampfen eintreten wollen, für den von ihrer Seite aus Owen Young kandidieren soll. Owen Young, der Aufsichtsratsvorsitzende der General Electric, hat sich zwar mit diesem Vorschlag von Snape nicht reiflich identifiziert, wir möchten aber dem deutschen Unternehmertum das Urteil und die Äußerungen dieses Mannes zu diesem Programm, den sie doch als Kollegen anerkennen dürften, ins Stammbuch schreiben. Er bezeichnet den Plan „zwar als noch keine endgültige Lösung der wirtschaftlichen Probleme, aber als genau formulierte Vorschläge, welche uns instand setzen, diese Probleme vernünftig zu erörtern. . . Wir können in unserm Lande weiter die unorganisierte individuelle Disposition und Geschäftsführung aufrechterhalten, aber dann wird diese notwendigerweise zeitweilig chaotische Zustände zur Folge haben, und wir werden sie mit wirtschaftlicher Unordnung büßen müssen, wie es jetzt der Fall ist. Wir können aber auch in unserm Lande zur Pla-

mäßigen wirtschaftlichen Organisation übergehen mit einigen Einschränkungen der individuellen Freiheit, die, wenn der Wirtschaftsplan vernünftig ist und exakt

ausgeführt wird, dazu beitragen wird, die wirtschaftlichen Störungen und die Unordnung sowie die Leiden, mit denen wir durch sie bestraft werden, zu vermindern.“

Die verbluderten Millionen

Riesige Provisionen der Versicherungsdirektoren

Der zweite Verhandlungstag im Frankfurter Favaag-Prozeß brachte sehr interessante Aufschlüsse über die Geschäftsverhältnisse der angeklagten Direktoren.

Da ist ein Aktienpalet der Berlinisch-preussischen Versicherungs-Gesellschaft. Es wurde im August 1924 für mehr als 2 Millionen Mark an die Rückversicherungsanstalt abgestoßen. Für diesen Verkauf erhielt der angeklagte Direktor Wäbje (Berlin) eine Provision von 400 000 Mark.

Später wurden ihm noch aus diesem Geschäft 100 000 Mark überlassen. Wäbje will von 400 000 Mark rund 110 000 Mark für sich behalten haben. 270 000 Mark führte er an den verstorbenen Generaldirektor der Favaag, Dumcke, ab, der sich mit dem Direktor Beder in diesen Raub teilte.

Die Anklage gegen Direktor Beder lautet auf Betrug, gegen Wäbje auf Beihilfe zur Untreue, weil dem Aufsichtsrat der Favaag verheimlicht worden war, daß die Empfänger der Vertretersprovision die eignen Direktoren der Favaag waren. Nach Lage der Dinge hat der Aufsichtsrat annehmen müssen, daß es sich bei den Empfängern der Provision nicht um die Direktoren der Favaag, sondern um außenstehende Vermittler handelte.

Vorsitzender: „War es nicht außergewöhnlich ja, war es nicht verwerflich, dem Aufsichtsrat die Zahlung derartiger Beträge zuzumuten?“

Angeklagter Wäbje: „Ich fand darin nichts Unrechtes. Ich war der Auffassung, daß in Frankfurt eine gewisse Großzügigkeit herrschte.“

Dumcke hat bei diesem Geschäft auch seine Mitdirektoren über die Affäre im Stich gelassen.

Als er die erwähnten 100 000 Mark aus dem Geschäft flüchtig machte, verhängte er seinen Mitdirektoren, daß schon 400 000 Mark Provision verteilt waren. Von den 100 000 Mark bot er seinen Mitdirektoren Schumacher und Lindner je 22 000 Mark an, während er selbst auch 22 000 Mark einsteckte und an den Direktor Beder 88 000 Mark abführte.

Vorsitzender: „Was wäre geschehen, wenn Sie die Provision von 22 000 Mark abgelehnt hätten, Herr Schumacher?“

Angeklagter Schumacher: „Dann hätten sich Dumcke und Beder die 100 000 Mark allein geteilt.“

Der Vorsitzende verweist im weiteren Verlauf der Sitzung darauf, daß es Pflicht der Vorstandsmitglieder gewesen sei, für den Konzern ohne Vergütung tätig zu sein.

Der Angeklagte Direktor Schumacher, erklärte darauf, daß der gesamte Aufsichtsrat die Vergütung von 100 000 Mark bewilligt habe, und er in seiner Handlungsweise nichts Strafbares erblicke.

Der Angeklagte Lindner ist der Ansicht, daß die Auszahlung von 100 000 Mark als Entschädigung für die sehr

„schmale Bezahlung in der Inflationszeit“ betrachtet werden könne. Der Staatsanwalt warf die Frage auf, ob auch den Angestellten nachträglich eine Entschädigung für die geringe Bezahlung in der Inflationszeit gewährt worden sei. Direktor Schumacher erklärte, daß die Angestellten ihre Gehälter selbst geregelt hätten, nämlich durch Tarifverträge.

Der Vorsitzende betonte demgegenüber, daß dies nur eine Angleichung an die neu geschaffene Lage, aber keineswegs eine Vergütung für die vorherige schlechte Bezahlung sein könne.

Die Favaag hat das in Frage kommende Aktienpalet, das sie während der Inflationszeit für 4000 Goldmark erworben hatte, für 2 Millionen Mark an die Berliner Rückversicherungsanstalt abgestoßen. Die Strafbarkeit der Handlung wird darin erblickt, daß die Direktoren der Favaag dem Aufsichtsrat der Favaag vorpiegelten, daß der Betrag, der bei diesem Geschäft die Summe von 1,8 Millionen Mark überdies, an „sechs Berliner Vermittler“ gezahlt werden müsse. Die

Provision stecken sie in ihre eigene Tasche.

Da der buchmäßige Gewinn der Favaag bei dem ganzen Geschäft nur 488 700 Mark betrug, haben die Favaag-Direktoren noch 18 800 Mark mehr eingestekt, als das Geschäft der Favaag an Gewinn eintrug. Zudem liegen die Direktoren der Favaag es ruhig hingehen, daß die 100 000 Mark Vermittlungsgebühr bei einer Frankfurter Bank mit einem sehr hohen Zinssatz beborstet wurden, was die Favaag mit etwa 18 000 Mark an Zinsen belastete. Interessant ist, daß die Favaag im gleichen Jahr und mit der gleichen Bank, der Rückversicherungsanstalt, an einem Spritzgeschäft einen Verlust von circa 2 Millionen Mark erlitt. An diesem Verlust haben sich selbstverständlich die Direktoren nicht „beteiligt“. —

Groener über seine Aufgabe

Erklärungen gegen den politischen Straßenterror

Reichswehrminister Dr. Groener, der das Reichsinnenministerium leitete, äußerte sich am Montag Pressevertretern gegenüber über die Aufgaben seiner beiden Ämter. Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese Äußerungen mit ihren scharfen Wendungen gegen Terrorakte insbesondere im Hinblick auf die jüngsten blutigen Vorgänge in Braunschweig erfolgten. Reichswehrminister Groener erklärte: „Wir müssen im kommenden Winter alle Kräfte aufspannen, um den innern Bestand des Reiches, die Autorität des Staates und die wirtschaftlichen Grundlagen unserer Existenz so zu festigen, daß das deutsche Volk und mit ihm die Reichsregierung in der Lage ist, in klarer Erkenntnis der Größe der Entschädigungen Opfer für eine freie Zukunft zu bringen. Diesem Gedankengang, dem der Herr Reichstagskanzler schon in seiner Reichstagsrede Ausdruck gegeben hat, müssen alle unsere Handlungen untergeordnet werden. Die Verwirklichung wichtiger staatlicher Machtmittel des Reiches in einer Hand ist heute mehr als zuvor eine Notwendigkeit, die wir zur Stärkung und Veredelung der Autorität des Staates und zur Erfüllung der schwereren Aufgaben des Winters brauchen.“

Als Reichswehrminister habe ich darauf gehalten, daß die Wehrmacht als sicherer Hort der staatlichen Ordnung und der von den Wandlungen der Tagespolitik ihren Weg geht und schon allein durch ihre Existenz zum Ausdruck der inneren Sicherheit des Staates und der Verfassung wird. In dieser Aufgabe der Wehrmacht ändert sich nichts. Ich lehne es ab, von dieser Linie abzuweichen und etwa die Wehrmacht als Polizeitruppe des Reichsinnenministeriums verwenden zu wollen. Ihre vornehmste Aufgabe bleibt, den Staat gegen Angriffe von außen zu schützen und — trotz der unzulänglichen Mittel, die uns die Verträge gelassen haben — der lebendige Ausdruck des Behrwillens des ganzen Volkes zu sein. Ebenso wie ich als Reichswehrminister jeden Versuch einer Polibitzierung der Wehrmacht bekämpfe, werde ich als Reichsinnenminister dafür

sorgen, daß die personelle Verbindung mit einem Ressort, das vornehmlich politische Aufgaben zu erfüllen hat, an der überparteilichen Linie der Reichswehr nichts verändert.

Je stärker die politischen Spannungen im Innern werden, je weiter die Spaltung des Volkes in zwei Lager betrieben wird, desto wichtiger wird die Aufgabe der Staatsführung, alle aufbauwilligen Kräfte zu positiver Mitarbeit heranzuziehen. Das gemeinsame Ziel erfordert aber, daß der Willkür in der politischen Betätigung Schranken gesetzt werden, wenn sie auf den gewalttätigen Umsturz der Verfassung und auf die Vernichtung unserer Staatswesens und unser Kultur im Volksgemischtes gerichtet ist. Unstrengt erfordert die Verfassung von Verfassungen, durch Demonstrationen und böswillige Diffamierung das Ansehen des Deutschen Reiches herabzusetzen, und Bekämpfung einer politischen Kampfesweise, die sich in gemeiner Heße und Verunglimpfung der Einrichtungen des Staates und seiner führenden Persönlichkeiten erschöpft.

Das Ansehen des Deutschen Reiches erfordert, daß Terrorakte gegen politische Gegner und blutige Auseinandersetzungen von Volksgenossen untereinander unmöglich gemacht werden. Ich werde mich nicht scheuen, zur Erfüllung dieser Aufgabe im Notfall drakonische Ausnahmemaßnahmen vom Herrn Reichspräsidenten zu erbitten.

In diesem Geiste werde ich die zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen erlassenen Verordnungen handhaben. Es wird meine Aufgabe sein, die gerechte Anwendung der Bestimmungen sicherzustellen. Ich hoffe dabei, daß die überwiegende Mehrheit der deutschen Presse, der politischen Parteien und Verbände durch die Wahrung dieser Grenzen im politischen Kampfe unter das sachliche Ziel der Existenz und der Freiheit des Deutschen Reiches stellen und damit dem verfassungsmäßigen Recht der freien Meinungsäußerung seine Bedeutung wiedergeben. Dann wird es auch möglich sein, die Fülle

Kaplan Fajhel spricht über Konnersreuth

Stadtmission.

Kaplan Fajhel ist Mystiker und hat dem religiösen Mystizismus ein langjähriges Studium gewidmet. Er ist davon überzeugt, daß die Mystiker innerlich Gott schauen, und daß ihre merkwürdigen seelischen und körperlichen Fähigkeiten einer besonderen Gnadenwirkung Gottes zuzuschreiben seien. Sein Wundern, daß er sich für den Fall der Therese Neumann aus äußerster Intereffe. Er hat 70 Tage in Konnersreuth gewohnt, um sich von den Wundern jenes schlichten, fleißigen und durchaus gesunden Bauernmädchens persönlich Kenntnis zu verschaffen. Wir haben in dem Redner also einen Augenzeugen vor uns, dessen Wahrhaftigkeit unantastbar ist, wie auch die Vorgänge in Konnersreuth durchaus über den Verdacht betrügerischer Absicht erhaben sind.

Wir glauben schon, daß Therese Neumann die Erscheinungen von Christus und Heiligen hat, daß sie Kraft dieser Visionen von schweren Krankheiten plötzlich befreit wurde. Ja, wir kennen sogar gegen die Möglichkeit eines geistigen realen Rückblicks auf die Passion nichts einzuwenden, wobei nicht nur die genaue Ortskenntnis, sondern auch die aramäische und hellenistische Sprachübermittlung der durchaus ungelehrten Visionärin überraschen. Wir glauben auch an ihre Fähigkeit, die körperlichen Leiden abwehrender Personen unter sofortiger physiologischer Auswirkung zu übernehmen, so daß sie den Wundkurz der Schwindsichtigen, die Luftströmungsverengung des Kehlkopfkranken bekommt und sogar den Alkoholismus des Säufers ausstrahlt, während gleichzeitig jene Kranken Erleichterung ihrer Gebrechen verspüren. Wir glauben an die auf fallenden tiefen Wundmale, an die Geißelstrichen, an die Verletzungen durch die Dornenkrone, die sich an den betreffenden liturgischen Festtagen auf Therese Neumanns Körper zeigen und heftige Blutungen herbeiführen, ohne sich nach Art normaler Wunden an den Wundern zu entzünden und ohne sich zu schließen. Nur ein dünnes durchsichtiges Häutchen überleibt in wundfreien Tagen die merkwürdigen Spaltungen des Körpergewebes. Wir bestreiten auch nicht die fernseherische Begabung, das plötzliche Verschwinden der Abendmahlsoberate von Theresens Zunge u. a. Aber wir fragen nur: Was soll das alles? Werden nicht derartige religiöse Schwärmereien auch allen Zeiten und allen Religionen berichtet? Nicht immer zum Heile der Schwärmer selbst. Den Mahanmed allerdings fehlte sein Umgang mit dem Erzengel Gabriel auf den Fürthenthron. Andre endeten bestwegen auf dem

Blutgerüst. Antoinette Bourignon starb geruchlos im Mittelstand, wie es auch Therese Neumann einst ergeben wird.

Nach dem Begriff, den sich eine kultivierte Vernunft von Gott macht, muß ihm vor allem an dem guten Lebenswandel der Menschenkinder gelegen sein. Möglich, daß in alten Zeiten zu diesem Zwecke den noch unerfahrenen Menschen Offenbarungen zuteil wurden, möglich, daß Therese Neumann das Werkzeug eines höhern Willens ist. Das wäre nur ein Zeichen, daß die Menschheit in ethischer Kultur sehr zurückgeschritten ist. Aber ein guter Lebenswandel, der durch solche Manifestationen herbeigeführt wird, ist noch unfrei und weniger wert als eine sittliche Haltung, die das Gute seiner selbst willen tut. Deshalb bemerke ich, daß die Friesfeder des Guten in der eignen Autonomie des Menschen sucht, dem Wunder von Konnersreuth kein religiöses Interesse abzugewinnen. Wie sagt doch Emmanuel Kant? „Sicht erst zu, daß ihr gute Menschen macht, dann werdet ihr auch fromme Menschen machen, aber versucht es nicht umgekehrt.“

Das Leiden eines Märtyrers, der sich für eine große Idee bewußt aufopfert, zwingt uns Hochachtung ab, in Therese Neumann können wir jedoch eine Leidende, aber keine Märtyrerin sehen. Daß sie die Sünden anderer durch ihre Schmerzen entzünden will, halten wir für religiösen Hochmut, der sich auch darin äußert, daß sie über andre Menschen richtet wie Gott selbst.

Robert-Geyer-Konzert. Robert Geyer der in Magdeburg bekannte Pianist und Violinist veranstaltet mit dem Pianisten Ewald Barnstorf am Dienstag, 20 Uhr, im Grotian-Steinweg-Saal (Stadtmission) sein diesjähriges Konzert. Die beiden Künstler, die von einer erfolgreichen Tournee durch Skandinavien und Holland zurückgekehrt sind, hoffen auch hier dankbare Hörer vorzufinden. Es kommen Werke von Beethoven, Mozart, Schubert, Chopin und Grieg zum Vortrag.

Atlantis, Länder, Völker, Reisen. Herausgeber Martin Hürkemann (Atlantis-Verlag, Berlin). An der Spitze des Oktoberfestes von Atlantis steht die Erzählung einer Waisenfahrt aus Liebeskummer von Rudolf G. Winding, ein dichterisches Herbststück von köstlicher Würze und heiterem Glanz; Walter Segel zeigt an den Weinbergterrassen bei Raumburg die frühlichen Sandsteinreliefs, die anfangs des 18. Jahrhunderts als „Steinernes Album“ entstanden waren, weil die vielen Freunde eines Weingutbesizers ihre Dankbarkeit für manchen guten Tropfen durch Bildhauer in die Mauern des Rebberges hauen ließen. Luß Sedel schildert an

Sand wunderbarer Aufnahmen aus dem Naturschutzgebiet der Schorfheide, unweit von Berlin, den „deutschen Gehlrich“. Professor Riedberg, Rustos am Berliner Museum für Völkertunde, berichtet über die „Altkolumbischen Goldschätze“ und gibt durch farbig wiedergegebene Bruchstücke aus dem Berliner Museum für Völkertunde eine packende Vorstellung von den goldenen Kunstwerken, die einst die spanischen Eroberer aus dem „El Dorado“ Amerikas zusammenbrachten. Von E. Landrat-Ditrich finden wir höchst gelungene und eindrucksvolle Bilder von finnischen Numenfängern und Rantelenspielern, bei denen noch heute die alte nordische Kunst des epischen Volksgesanges fortlebt. Ignaz Jegerow erzählt ein dramatisches Kapitel aus der Geschichte der Polarfahrten. Der Herausgeber, Martin Hürkemann, gedenkt des 400. Todestags des Reformators Ulrich Zwingli und steuert dazu Bilder von Helm, Schwert und Kelch des heiligen Gottesstreters, den auch Wilhelm v. Scholz in einem schönen Gedicht feiert.

„Neue Blätter für den Sozialismus“. Das Oktoberfest wird mit einem sehr aktuellen Aufsatz von Hans Mühle „St Brünning der Ketter“ eröffnet. In ihrem Beitrag „Alte Konjunkturpolitik“ untersucht Marie Hirsch den bisherigen Verlauf und den gegenwärtigen Stand der Wirtschaftskrise und die Möglichkeit eines positiven Einflusses vom Sozialismus her. Karl Landauer nimmt ausführlich zum Thema „Wartenaufficht — Wunderverkauflichung“ Stellung. Fritz Platt schreibt über „Frauenbewegung und Frauenbildung“ — von wesentlich neuen Gesichtspunkten ausgehend. Für den inneren Zustand der Partei, gerade im Hinblick auf die Wahrung der „Einheit“, sind mehrere weitere Beiträge außerordentlich interessant. Philipp Rindler schreibt über „Das Generationsproblem in der sozialistischen Bewegung“, Hugo März über „St eine Organisation der Intellektuellen in der Sozialdemokratie möglich?“. Direkt über die Spaltung äußert sich Karl Mierenhoff, der außerdem zum Gamburg-Wahlergebnis Stellung nimmt. Eine Reihe kleinerer Beiträge schließt sich an. Einer „Mitteilung an die Leser“ ist zu entnehmen, daß sowohl der Herausgeber als auch der Beirat durch mehrere jüngere, politisch sehr aktive Mitarbeiter erweitert worden sind.

Georg Engel f. Kurz vor Vollendung seines 65. Lebensjahres verstarb in Berlin der Schriftsteller Georg Engel, ein humorvoller, sehr beliebter Erzähler. Als Vorsitzender des „Berbundes deutscher Erzähler“ bemühte sich Engel, in sozialer und allgemeiner Hinsicht die Interessen seiner Berufskollegen zu wahren.

Was wird aus Deutschland?

Professor Dr. Nöbling vor der Magdeburger Arbeiterschaft

Harzburg, Braunschweig sind Stappen in der „nationalen Front“, die die denkende Arbeiterschaft zusammenschweißen. Die Arbeitnehmer aller Richtungen erkennen die Gefahr, die ihnen von dieser Seite droht. Viele erwachen aus ihrer politischen Indifferenz. Sie fühlen, daß ihnen die Parolen der Nazis und Kommunisten keinen Weg aus dem Chaos und der Not zeigen. Von der Sozialdemokratischen Partei, die bisher die Arbeiterschaft durch alle Stürme im politischen Auf und Ab vorwärts und aufwärts geführt hat, erwarten sie auch in der schwersten Stunde, die der Republik bevorsteht, das entscheidende Wort, die erlösende Parole. Sie wird aus dieser Krise den Weg wieder zu geordneten Verhältnissen, zu Arbeit und Brot, zu Friede und Freiheit weisen.

In solchen Massen hatte sich die Magdeburger Arbeiterschaft am Montagabend im „Hoffjäger“ eingefunden, daß der Saal fast überfüllt war. Sie wollten vom dem Lehrer der Akademie der Arbeit Nöbling hören, wie er sich den Ausweg denkt. Professor Dr. Nöbling verstand es in seiner bilderreichen Sprache und mit zwingender Logik, die kompliziertesten Wirtschaftsverhältnisse der Gegenwart aneinanderzureihen und den taktischen Weg der Sozialdemokratischen Partei zur neuen internationalen Wirtschaftsgestaltung zu entwickeln.

Freunde und Feinde, die sich in großer Zahl eingefunden hatten, lehrte, um endlich einmal eine sozialdemokratische Versammlung zu sprengen, zwang der Redner zu andächtiger Ruhe. Die Diskussionsredner, die sich im Gegensatz zu den letzten Versammlungen mehr bemühten, sich mit den vorgetragenen Problemen zu beschäftigen, wurden ebenfalls noch verhältnismäßig ruhig angehört. Beim Schlußwort Nöblings hielten aber die bestellten Redner die Zeit für gekommen, die Versammlung zu sprengen. In erbärmlich feiger Art schieden sie ihre Frauen vor, die mit schrillen Stimmen provozierende Zwischenrufe machen mußten und die anderen Versammlungsteilnehmer beleidigen mußten. Als sie sich genügend in Wut geschrien hatten, gingen sie zu Tätlichkeiten über. Damit war die Geduld der Versammlungsteilnehmer und der „Schufa“ zu Ende. Die mit Stühlen und Bierleibern um sich schlagenden Kommunisten wurden innerhalb 5 Minuten aus dem Saal an die Luft befördert. Materie, der Kommunistenführer, drückte sich nach großen Vorübungen beim Beginn der Schlägerei aus dem Saal in das an der Straße gelegene Café in die Sicherheit eines in der Ecke stehenden Sofas. Seinem Volk überließ er es, sich zu prügeln. Prof. Dr. Nöbling konnte nach dem Zwischenfall in größter Ruhe sein Schlußwort beenden. Als die Reichsbannertruppe, die schon vor dem Referat fleißig gespielt hatte, den Sozialistenmarsch erklingen ließ, verließen die Massen in gewohnter Ordnung den Saal. Die Störungsvorwürfe der Kommunisten waren bereits am Montagnachmittag bekannt. Es ist die ganze Kunst der Kommunisten, zu hauen und zu stechen. Mit Ekel wendet sich die aufgeregte Arbeiterschaft von diesem Mob ab. Daß es diese Gesellschaft nur auf gewöhnlichsmäßige Schlägerei abgesehen hatte, bewies auch noch der Ueberfall auf Versammlungsbesucher auf dem Heimweg.

Die Partei wird es sich überlegen müssen, ob sie in Zukunft derartigen Elementen noch Gastrecht in ihren Versammlungen gewähren kann.

Das Referat.

In seinem Vortrag führte Genosse Nöbling aus: In der deutschen Krankenkasse der Wirtschaft geht es sehr laut zu. Die Ärzte schreiben dem Kranken stramme Haltung zu. Der deutsche Volks- und Wirtschaftskörper wird in seiner Krisenkrankheit in allen Fasern erschüttert.

Die Krise der Gegenwart unterscheidet sich aber vor allen andern, weil sie aus einem andern Wirtschaftstraum hervorgegangen ist. Sie liegt in der Abstiegperiode des Kapitalismus, in einer Zeitwende ganz großen Stiles. Es beschwindet eine Zeitperiode. Die Krise ist eine schlechende Auszehrung schon 3 Jahre hindurch. Es ist die erste Krise der enteuropäisierten Wirtschaftswelt. Der Krieg hat hinter die alte Welt einen Schluchstich gesetzt. Danach sind Industrieböller auf die Beine gestellt worden, die sich an den Hochschulzollmauern unmorganisch hochranken. Die Welt ist enger geworden — Kolonialländer sind Konkurrenzländer geworden. Die Anteilsquote Europas an der Weltwirtschaft ist im Abstieg begriffen. Wir erleben die Krise in einer rationalisierten Wirtschaft, die ihre Menschen nicht mehr beschäftigen kann. Nach 1870 haben sich die chemische und elektrische Industrie entwickelt. Solche gewaltigen Industrieentwicklungen gibt es heute nicht mehr. Heute dringt anstatt der Kraftmaschine die Werkzeugmaschine in den Arbeitsprozeß ein. Diese Technik würde in einer sozialistischen Gesellschaft Segen bringen. Wir müssen aber arbeitslos werden, weil wir zu gut arbeiten gelernt haben. Wir ersticken im

Monopolkapitalismus.

Wir haben keinen Konkurrenzkapitalismus mehr, der eine gesunde Preispolitik aufbaut.

Wir stehen in einer strukturellen Krise, die nicht mit kapitalistischen Methoden zu heilen ist. Sie ist nur zu heilen mit einem tiefen Griff in die sozialistische Hausapotheke. Die Krise hat die Funktion, den Kapitalismus abzubauen. Politische Revolutionen entwickeln sich in 24 Stunden. Soziale Revolutionen sind wirtschaftliche Prozesse. Eine sozialistische Wirtschaft wird in ihrer Entwicklung viel kapitalistische Tendenzen mittragen. Der Sozialismus gräbt sich in den Kapitalismus hinein. Arbeitszeitgesetz, Genossenschaftswesen sind wertvoller Sozialismus. Nicht mit Hufarenritten ist der Sozialismus zu gestalten. Fascher Radikalismus baut kein Wirtschaftssystem auf. Wir wünschen dem russischen Volke Glück auf seinem gigantischen Weg, aber die wirtschaftliche Struktur in Deutschland und der deutsche Arbeiter fordern einen andern Weg. Die Verdürfnislosigkeit des russischen Arbeiters, mit der er die Wirtschaft aufbauen muß, kann der mitteleuropäische Arbeiter nicht verstehen und ertragen. Er will eine

Söhrentwicklung seines Lebensstandards.

Wir müssen eine Sozialisierung haben, hinter der nicht der Pleitegeier steht, hinter der nicht eine Berschlagung der Wirtschaft steht. Damit würden wir uns selber aufgeben.

Der enteuropäisierten Wirtschaft muß der neue Rahmen gegeben, der Rahmen, der dem rasenden Fern-D-Zug und dem laufenden Flugzeug entspricht. Alle Grenzsteine sind wacklig geworden. Amerika hat seinen Erdteil, England hat seinen Erdteil, Rußland hat seinen Erdteil. Europa braucht ebenfalls seinen weiten Wirtschaftstraum. Dazu ist Voraussetzung die Entgiftung der politischen Atmosphäre. Ohne sie gibt es keine internationale Planwirtschaft. Das Mißtrauen unter den Völkern verhindert die

internationale, planvolle Arbeitsteilung. Friede zwischen Frankreich und Deutschland ist Grundbedingung. Alles andre ist dann zu lösen. Deutschland muß aber seinen Friedenswillen beweisen. Aus der maschinisierten Wirtschaft muß die soziale Konsequenz gezogen werden. Entsprechend der vermehrten Erzeugnisse müssen die Besätze der Arbeitenden gestaltet werden.

Diese Konsequenz müßte auch die deutsche Regierung ziehen. Aber sie hat zwei Seelen in der Brust. Ihr Hintergrund, die kleinen Parteien lassen keine logische Politik zu. Lohnbrud bedeutet Käuferstreik. Die ausschlaggebende Käuferkraft ist heute der Arbeiter.

Hat der Arbeiter Geld, hat es die ganze Welt!

Die Heilung kann nicht dadurch geschehen, daß man die Monopole zerschlägt. Die freie Wirtschaft kann nicht das Heilmittel sein. Haben wir nicht mehr die kollektive Gemeinschaft, dann fallen die Löhne unhaltbar. Wir müssen den Einfluß der Arbeitenden durch demokratische Staats- und Organisationsmacht in die Monopolwirtschaft hineinziehen. Fast alle Nationen des Staates befinden sich noch in der Hand der Wegner. Es gibt einen Punkt außerhalb der kapitalistischen Krallen. Das ist die alle gleichmachende Wahlgasse. Dieses Moment richtig begriffen, gibt uns die Möglichkeit, den Staat zu erobern.

Der Miß geht schon mitten durch den Staat. Die Scheidelinie muß zu unsern Gunsten verrückt werden. Wir sind an Zahl überlegen, aber wir sind noch nicht in politischer Macht überlegen. Das Besitzbürgertum ist ohne Zulauf aus der Arbeiterschaft ohnmächtig.

Es bleibt ein Schützenverein.

Die Stunde ist überreif zur Uebernahme der Wirtschaft durch den Sozialismus. Ueber die Volkswirtschaft muß der Volkstaat aufgebaut werden. In den letzten Wochen ist der moralische Glaube an den Kapitalismus verlorengegangen. Wir haben Rohstoffe, gute Maschinen und Arbeitskräfte. Der Kapitalismus kann diese Kräfte nicht gegenwärtig organisieren. Das erkennt man weit über die sozialistischen Kreise hinaus. Der Staat darf sich aber nicht zurückziehen aus seiner Rolle als Gestalter der neuen Wirtschaft, wie es die Regierung Brüning will. Heute finden alle wirtschaftlichen Kämpfe im politischen Saale statt. Deshalb müssen wir die Macht im Staate erobern. Unsere Führer müssen durch

Besezung der Ministerposten

ihre Macht positiv ausdrücken.

Die Gegenparteien verkörpern die soziale Reaktion. In Harzburg haben sie ihre Parolen kundgetan. Man will wieder allein Herr sein im Wirtschaftsbetrieb. Es bestehen zwei Auffassungen unter den bürgerlichen Wirtschaftsführern, die der Internationalisierung der Wirtschaft und die der Innenwirtschaft mit Zollmauern. Wir brauchen aber die Weltwirtschaft, weil wir sonst dem Diktat der Junkerwirtschaft ausgeliefert sind.

Nationale Währung, Inflation will man wieder haben. Jede schlechtere Mark wird die gute Mark verdrängen. Der Arbeiter erhält das schlechte Geld und der Unternehmer erhält die gute Mark. Dahinter liegt versteckt der Lohnabbau. Die Junker und Fabrikanten verdienen an der Inflation. Die Kleinen Sparrer verlieren alles. Wir können die Inflation nicht abstoppen, wenn wir von der Golddeckung abgehen.

Harzburg war nicht nur eine Kampfansage gegen die Gewerkschaften. Es war auch eine Kampfansage an die Regierung

Brüning. Wir kennen Brüning. Wir mißtrauen ihm. Aber wir mißtrauen noch mehr dem, was hinter Brüning kommt. Wir werden, wenn Brüning stürzt, aufpassen haben, daß wir nicht mit sitzen.

Wir müssen den Klassenkampf von unten vortragen, wenn wir die Rechtsbillatur verhindern

wollen. Die Mehrheit, die Brüning stürzt, ist schnell da. Das Spiel der Diktatur würde uns ins Irerlose bringen. Die Fronten sind klar. Der Aufmarsch ist vollendet. Den Nazis ist die Maschade genommen. Der nationalen Front ist die Front der Arbeitnehmer durch die Not entgegengestellt. Was aus Deutschland wird, das entscheidet die Arbeiterschaft. Auf einer Seite steht das vermurdete Deutschland von Harzburg, in dem der Arbeiter unfrei steht. Gegenüber steht das arbeitsarme, friedliche, soziale Deutschland mit freiem Menschentum, mit einer Wirtschaft, die Friede und Freiheit vorbereitet. Wir wollen ein Deutschland, in dem der Arbeiter der vornehmste Mensch ist. Fällt in Deutschland die Freiheitsstandarte, dann wird auch in andern Ländern die Freiheit der Arbeiterschaft fallen. Die Arbeiterschaft hält die Entscheidung in der Hand. — *

Ueberfälle auf der Straße

Kommunistische Mobs, die in der „Hoffjäger“-Versammlung nicht auf ihre Rechnung gekommen waren, suchten nach der Nöbling-Versammlung auf der Straße ihre Wut an heimkehrenden Versammlungsbesuchern auszulassen. Gewalttätiges Gefindel überfiel — immer, wenn es sich in der großen Uebermacht fühlte — friedliche Straßenpassanten und mißhandelte sie in brutalster Weise.

In der Kleinen Diesdorfer Straße wurde eine Gruppe von fünf Sozialdemokraten aus dem Hinterhalt von 20 bis 30 Kommunisten überfallen. Die fünf Menschen wurden mit Fäusten und Messern bearbeitet. Verletzt wurde der 53jährige Wilhelm Wieske durch einen Stich in den Hinterkopf und ein gewisses Zilinski durch einen Stich ins Auge. Die Wegelagerer waren Sudenburger Kommunisten. Das herbeigeleitete Ueberfallkommando konnte einige der Helben festnehmen.

In der Gustav-Adolf-Straße wurden ebenfalls Teilnehmer der Nöbling-Versammlung von Kommunisten angegriffen. Etwa 15 bis 20 Mann überfielen vereinzelt gehende Republikaner. Ein Parteiführer, der zufällig des Weges ging, wurde dabei niedergeschlagen und am rechten Auge verletzt. Er wurde von Passanten zur Polizei begleitet.

Ein Akt viehischer Missetat spielte sich an der Ecke Kölner Straße und Otto-von-Guericke-Straße ab. Einige Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend, die auf Fahrrädern von der Nöbling-Versammlung nach Hause fuhren, wurden von Kommunisten überfallen. Eine Horde von fast 40 Mann fiel über die vier Jugendlichen her, riß sie von den Rädern und schlug sie zu Boden. Befonders der 16 Jahre alte Willi Engel aus Barleben wurde schwer mißhandelt. Die kommunistischen Wegelagerer traten den am Boden Liegenden mit den Stiefeln in Gesicht und stahlen ihm außerdem noch seine Uhr. Engel wurde zum Arzt gebracht, der am ganzen Körper blutunterlaufene Quetschungen und eine 4 Zent-

Das gute, billige Buch

moderner Autoren:
Jeder Band mit 2.85

- Frank Thiel: Die Verdamnten
- Egon K. Rich: Der rasende Reporter
- Ferd. Ostrowski: Kentin
- H. Emerk: Miranne
- S. Bahr: Die Serge Dunt
- A. Schmitz: Der Weg ins Freie
- Georg. Frank: Der Bürger
- U. Sinclair: Wallstreet
- M. Gortl: Die Mutter
- S. Lewis: Die Hauptstraße
- Arnold Zweig: Novellen um Claudia
- Alon Fruchtwanger: Die häßliche Peruginin
- Heinz Mann: Der Untertan
- Im Schlaraffenland
- Thomas Mann: Die Buddenbrooks
- Anni Janzun: Das letzte Kapitel
- Jacob Schaffner: Konrad Vitator
- Willi Braun: Im Schatten der Titanen
- H. Shaw: Der Amateur-Sozialist
- Juristische Konversationsregeln
- Jed. Band in Leinen 2.85
- Kellermann: Der Tunnel
- Maade: Leute aus dem Walde
- Chronik der Sperlingsgasse
- Der Hungerpastor
- Fruchtwanger: Jud Süß
- Klabund: Bogia
- Glacier: Jahrgang 1902
- Saldworthy: Weihnachtsgeschichten
- Jeder Band in Leinen mit 2.85

erhältlich in der Buchhandlung Volksstimme

"Wann nicht - wann nicht, Mühsal!"

Kinder wollen Kinder sein, und so ein kleines Malheur wird immer einmal passieren.

Wie klein es in Wirklichkeit ist, das werden Sie erst verstehen, wenn Sie sehen, für wie lächerlich

wenig Geld

Sie bei uns gute, schöne Kinderkleidung bekommen können.

Machen Sie einen Versuch -

MITTWOCH IST KINDERTAG

GEMEN SIE ZU

Magdeburg
Breiter Weg 109

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

meter lange Wunde über dem Auge feststellte. Einige dieser Wunden sind erkannt und werden bald zur Rechenschaft gezogen werden.

Auch in Budau wurden in der Nacht einige alleingehende Reichsbannerkameraden von Kommunisten überfallen. Drei Reichsbannerleute sahen sich in der Thiemstraße plötzlich etwa 20 Kommunisten gegenüber, die zu Taktübungen schritten. Offenbar von derselben Kolonne wurden zwei Reichsbannerleute in der Martinstraße angefallen. Dem einen wurden mit Gewalt seine Schlüssel abgenommen. Die überfallenen Reichsbannerleute erlitten Verletzungen.

Stadt Magdeburg

Der „General-Anzeiger“ fängt Marotten

In dem Bericht des städtischen Presseamtes über die Sitzung des Orchester- und Theaterausschusses war u. a. auch mitgeteilt worden, daß der jetzige Finanzbeigeordnete, Stadtbaurat Götsch, eine sehr eindringliche Mahnung an die Ausschußmitglieder und die Theaterverwaltung richtete, äußerste Sparsamkeit zu beachten. Durch diese richtige und notwendige Bemerkung ist aber Stadtbaurat Götsch dem „General-Anzeiger“ aufgefallen. Dieses überaus kluge und unterrichtete Blatt hat sich darauf besonnen, aber in Magdeburg die städtischen Finanzen gegenwärtig verwaltet und hat dabei einen seiner hellsehendsten Augenblicke bekommen. Der Tiefbauamt stellvertretender Finanzbeigeordnete! Die Sache muß schief gehen; Sturmzeichen überall! Zwar hat Stadtbaurat Götsch in der verhältnismäßig kurzen Spanne, in der er die städtischen Finanzen verwaltet, noch mit keiner einzigen Handlung irgendeinen Mangel an Entschlossenheit und Einsicht erkennen lassen, im Gegenteil, seine großen Fähigkeiten, die er als Tiefbauamt genugsam bewiesen hat, zeigten sich auch in der Finanzverwaltung, aber der „General-Anzeiger“ muß „warnen“, muß warnen. „Sturmzeichen!“ Dieses Blatt bekommt es noch fertig, zu behaupten, die Finanznot der Stadt kommt nicht her von der Wirtschaftskrise, von der ungeheuerlichen Erwerbslosigkeit und der herabgesunkenen Leistungsfähigkeit der Steuerzahler, sondern von der mangelhaften Verwaltung.

Der „General-Anzeiger“, der vor den Zeitfragen so hilflos steht, wie das Kind vor dem umgekippten Nachtgeschirr, hat einen Angeklagten, einen Schulbigen gefunden: den Finanzbeigeordneten und weiter den Oberbürgermeister, der die Stadt ohne richtiggehenden „Steuermann“ läßt. Aber der „General-Anzeiger“ hat außerdem eine Idee. Er macht einen Vorschlag, einen genialen Vorschlag, der ausreicht wie ein heißer Herzenswunsch eines politisierenden Stammtisches: er will den vor einem Jahre pensionierten Bürgermeister Landsberg als kommissarischen Finanzbeigeordneten eingesetzt haben. Eigentlich wollte der „General-Anzeiger“ von den drei gewählten Stadträten überhaupt keinen ins Amt berufen haben. So „sparsam“ waren er und die Staatspartei. Es wurde trotzdem einer berufen, und zwei Stellen bleiben unbesetzt. Nun hat der „General-Anzeiger“ plötzlich seine Sparsamkeit wieder vergessen und will neben dem neuen Stadtrat einen dritten Bürgermeister — kommissarisch — anstellen. Das Blatt behauptet, daß man im Magistrat bereits „diesen Gedanken erwägt“.

Doch das sagt nur der „General-Anzeiger“, der Magistrat „erwägt diesen Gedanken“ keineswegs. Er läßt durch das Presseamt mitteilen, daß derartige Erwägungen im Magistrat nicht gepflogen worden sind. Er weist weiter darauf hin, daß der vor kurzem zum besetzten Stadtrat von Magdeburg gewählte Ministerialrat Pulvermann die Wahl angenommen hat. Sobald die Bestätigung der Wahl durch den Regierungspräsidenten erfolgt ist, wird Ministerialrat Pulvermann umgehend in sein Amt als Stadtrat eingeführt werden.

Es würde durchaus im Interesse des „General-Anzeigers“ liegen, wenn er die Organisation der städtischen Verwaltung den Stellen überlassen würde, die etwas von der Sache verstehen und nicht jeden Tag von neuen Marotten geplagt werden. Wie es bei dem diebern „G.-A.“ der Fall ist.

Beginn der Volkshochschule

In der bevorstehenden Woche beginnen die Abendkurse der Volkshochschule, und zwar am Dienstag, dem 20. Oktober. Es sei an dieser Stelle noch auf einige Kurse hingewiesen, die noch nicht genannt werden konnten. Da sind vor allem zwei Vortragsreihen über Amerika: Rektor Hubben spricht an 4 Abenden über die Vereinigten Staaten (Wittwochs); Hubert Schneidersmann an 4 Abenden über „Südamerika und die Deutschen“ (Dienstags). Ueber „Die Sozialpolitik im Kampf der politischen Hauptströmungen“ spricht Regierungsrat Bauhoff (9 Abende, Donnerstags).

Dr. Dießing, von der öffentlichen Weiterbildungsstelle hält einen Kurs über „Welterkunde“ (Donnerstags), Dr. Kugelmann, Stadtoberarzt, über „Fragen des Geschlechtslebens“ (Wittwochs). Eingewiesen sei ferner auf das „Gemeinschaftliche Singen“, das Musiklehrer Holte leitet (Freitags) und auf den Kurs „Bauen und Wohnen“ von Architekt Jabel (Wittwochs). Aus den Frauenkursen sei der Kurs der Margit Dr. Gertrud Goldschmidt genannt „Was muß die Frau von ihrem Körper wissen“ (Donnerstags), ferner sei auf den Kurs „Der Lebenskreis der Frau“ hingewiesen (Wittwochs), in dem Rektorin Behrens über „Die Frau im Beruf“ spricht. Der Kurs „Englisch-Oberstufe“ (3. Jahr) wird gehalten von Charles Winter (Donnerstags).

Teilnehmerkarten und Lehrpläne sind zu haben in den Buchhandlungen Heinrichshofen, Karl Peters, Volkstimme, Neumann, Wahle, Theaterkassette Barack und in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Frankfurterstraße 12.

Bücher, die uns angehen!

Am ersten Abend dieser Vortragsreihe der Volkshochschule spricht Dr. Otto Wandschneider über „Politik in Europa“. Es werden Bücher genannt und besprochen, die zur Beurteilung der Politik in Europa wesentlich sind. Dienstag, 20. Oktober, 20 Uhr, Gewerbliche Berufsschule — Am Krötenort 3 — Zimmer 22.

Die Winterhilfe am Wert

Anfang November Beginn der Eßenausgabe.

Vom Presseausschuß der Winterhilfe wird uns geschrieben:

Die Vorarbeiten für die Speisung aus der Magdeburger Winterhilfe sind so weit gediehen, daß mit der Eßenausgabe Anfang November begonnen werden soll. Ueber den genauen Zeitpunkt und diejenigen Stellen, an denen die Eßenausgabe vorgenommen wird, werden die besten Mittelungen folgen. Um eine Uebersicht über die benötigten, zu verausgabenden Eßensportionen zu erhalten, können Anträge auf Speisung bereits sofort gestellt werden. Diese Anträge werden entgegengenommen von der Geschäftsstelle des Bewilligungsausschusses, Haffelbach-

straße 1, und von den Geschäftsstellen der freien Wohlfahrtspflege in den einzelnen Stadtteilen. Nachdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Stellen des städtischen Wohlfahrtsamtes für die Stellung von Anträgen und die Bewilligung nicht in Frage kommen.

Zur Durchführung der Speisungen werden folgende Küchen zur Verfügung stehen: Die Küche der Schulspeisung mit 1000 Portionen, die des Verzorgungshaus mit 1000 Portionen, Stadtmission mit 800 Portionen, ferner stehen die Küche der Walfalla-Gaststätten mit 800 bis 600 Portionen sowie die Küche der Firma Drebenstadt, diese allerdings erst ab Mitte November, mit 4000 Portionen zur Verfügung. Des weitern ist die Verwendung von Gulaschkanonen der Reichswehr in Aussicht genommen, um auf diesem Wege die Zahl der zur Verfügung stehenden Portionen um weitere 2000 zu erhöhen. Beachtlich ist die Einrichtung von etwa 18 Speisestellen, die sich über den gesamten Stadtbezirk verteilen sollen. Zur Vermeidung von Ungerechtigkeiten wird jedoch grundsätzlich von der Ausgabe von Lebensmittelpaketen Abstand genommen werden.

Anfälle auf der Arbeitsstätte

Der Mohrleger Alfred Wörner, Goethestraße 2, fiel auf seiner Arbeitsstätte in eine Grube und brach sich das linke Schlüsselbein. Auf seiner Arbeitsstätte stürzte der Arbeiter Hermann Schmitz aus Mollenpfe von einem Gerüst. Sch. brach sich das rechte Bein. Durch Explosion einer Karbidlampe erlitt Hermann Stolze, Fortshaus Schneiderdamm, Verbrennungen im Gesicht.

Beim Anurkeln eines Autos setzte sich der Wagen in Bewegung, wodurch der Kraftwagenführer Paul Summa, Zimmermannstraße 25, gegen eine Wand gedrückt wurde. S. quetschte sich das linke Bein.

Die Verunglückten wurden dem Krankenhaus Altstadt zugeführt.

Auf seiner Arbeitsstätte stürzte der landwirtschaftliche Arbeiter August Wauermeister von einem Wagen und zog sich eine Schulterverletzung zu. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus Subenburg eingeliefert.

Der Arbeiter Emil Schilinski, Otto-Nichter-Straße 8, wurde mit Stirnverletzungen am Kopf dem Krankenhaus Subenburg zugeführt.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Herbstvergnügen

am Sonnabend, dem 24. Oktober, 20 Uhr, im „Hoffjäger“.
Mitwirkende: „Hoffjäger“-Orchester, Turner und Turnerinnen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.
Eintritt 75 Pf. einschl. Ball.

Bezirk Subenburg. Freitag 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Silbermann. Funktionäre der Partei, der Konsumgenossenschaft und sämtliche Beschäftigte des Konsumvereins sind verpflichtet, zu erscheinen.
Bezirk Alte Neustadt. Freitag 20 Uhr Mitgliederversammlung im „Volkshaus“. Referent Genosse Dr. Blemmler.

Wildernde Ragen

Uns wird geschrieben:
Regelmäßige Besucher unserer Parkanlagen, besonders des Nordfriedhofs und des westlichen Glacis, stellen mit Bedauern fest, daß auch im Sommer die Singvögel nur noch in geringer Anzahl in den genannten Anlagen anzutreffen waren. Die Nachtigallen, die mit ihren nächtlichen Konzerten zahlreichste Zuhörer anlockten, waren fast ganz verschwunden. In diesem Jahre sind im Glacis, wo diese herrliche Sängerin sonst sehr häufig zu hören war, nur noch ganz vereinzelte Exemplare vorhanden gewesen. Mit den übrigen Sängern aus der gefiederten Welt war es ähnlich.
Die Ursachen dieser betrübenden Erscheinung sind die Ragen, die in den Anlagen bei ihren Jagdritten weder junge noch alte Vögel verschonen. Seit Jahren ist beobachtet worden, daß Ragen am hellen lichten Tag über den Baum Leitern, der den Nordfriedhof umgibt, und die Anlagen nach Vögeln absuchen. Vor einigen Tagen konnte Schreiber dieses im Glacis — von der Hindenburgstraße bis zur Köhler Straße — an einem Nachmittag vier Ragen feststellen, die dort herumwilderten. Arbeiter, die im nördlichen Teile der Glacisanlagen im Auftrag der Gartenverwaltung tätig sind, berichten, daß sie häufig Ragen mit jungen Vögeln im Mause durch die Gebüsche haben schleichen sehen. Auf eine Intervention wegen dieses offensichtlichen Uebelstandes erklärten Obergärtner und Arbeiter, daß sie auf Anordnung ihrer vorgeordneten Behörde gegen wildernde Ragen nichts mehr unternehmen dürfen, weil sonst die Tierzuchtvereine einschreiten würden.

Die humanen Bestrebungen der Tierzuchtvereine in Ehren, aber gesagt muß doch werden, und zwar mit allem Nachdruck, daß das Publikum in den Anlagen lieber auf die Ragen als auf die Singvögel verzichtet. Wenn es wahr ist, was Sachkundige versichern, daß überall da, wo sich wildernde Ragen aufhalten, die kleinen gefiederten Sänger verschwinden, dann muß es Sache der Gartenverwaltung sein, mit allen Mitteln gegen diese Uebelstände vorzugehen. Wenn es Menschen gibt, die ihre Ragen in ihrer Wohnung aus irgendeinem Grunde nicht halten können, brauchen sie sich nicht zu wundern, wenn die Stadt wildernde Ragen in den Anlagen einfach abschießen läßt.

— Neuorganisation der obern Beamten. Die Arbeitsgemeinschaft der obern Beamten (fachgeprüfte Obersekretäre, Inspektoren, Oberinspektoren und Amtmänner) des Reiches und der Länder in Magdeburg hielt eine Mitgliederversammlung ab, in der zu den Fragen, die die gesamte obere Beamtenschaft betreffen, Stellung genommen wurde. Das Referat hielt Justiz-Bezirksdirektor Schlegel (Berlin), der Vorsitzende des Reichsbundes der Amtmänner, in dem ein Teil der obern Beamtenschaft bereits zusammengeschlossen ist. Er führte aus, daß das obere Beamtentum des Reiches und der Länder eine einheitliche, selbständige organisierte Zusammenfassung noch nicht gefunden habe. Der Deutsche Beamtenschaft sei durch seinen vertikalen Aufbau, der einer einheitlichen Zusammenfassung der obern Beamtenschaft entgegenstehe, nicht in der Lage, die Interessen der obern Beamten wirksam zu vertreten. Die Notwendigkeit engsten Zusammenhanges der obern Beamten des Reiches und der Länder ergäbe sich aus dieser Erkenntnis. Die Auffassung der Versammlung fand ihren Ausdruck in einer Entschlieung, in der es u. a. heißt: „Die obere Beamtenschaft erwartet von ihren Führern, daß sie eine geschlossene, einheitliche und selbständige horizontale Organisation der obern Beamten schaffen oder die bereits bestehende horizontale Organisation, den Reichsbund der Amtmänner, hierzu ausbauen.“ Die Bildung eines vorläufigen Vorstandes für den Bezirk, in den alle beteiligten Einzelorganisationen ihre Vertreter entsenden, wurde beschloffen.

— August Bosold 70 Jahre. Heute feiert der Parteigenosse August Bosold seinen 70. Geburtstag. Schon in seinen Jugendjahren fand er den Weg zur Gewerkschaft und Partei. Als er später ein Fuhrgeschäft übernahm, mußte er oft mit seinem Fuhrwerk seine Freunde Wilhelm Klees und Wilh. Haupt zur Agitation aufs Land fahren. Immer aller Kämpfer gehört auch zu den ersten Lesern der „Volkstimme“. In den Jahren, als die Zeitung noch freiwillige Helfer beim Druck gebrauchte, stellte sich auch Genosse Bosold immer zur Verfügung. Manche verbotene Zeitung wurde von ihm

in Sicherheit gebracht, was oftmals zu Konflikten mit der Polizei führte. Wir wünschen unserm alten Parteigenossen, daß es ihm noch recht lange vergönnt sein möge, in unsern Reihen zu kämpfen und zu streiten.

— Rundflugtage in Magdeburg. Um für den deutschen Flugverkehr zu werben, veranstaltet die Deutsche Verkehrsflug-V.G. (früher Nordbayerische Verkehrsflug-V.G.), unter Leitung von Direktor Cronewitz, der in Fliegerkreisen einen guten Namen hat, gemeinsam mit der Flugabstimmstelle des Vereins Magdeburg des Deutschen Luftfahrtverbandes vom kommenden Wittwochs bis einschließlich nächsten Sonntag als Werbung für die Fliegerei als Verkehrsmittel bittige Werberundflüge über Magdeburg. In diesen Werberundflügen sind insgesamt 5 Flugzeuge beteiligt, und zwar 8 offene und 2 vierstellige Maschinen-Flugzeuge. Für Wittwochs, Sonnabend und Sonntagnachmittag sind aus Anlaß der Flugveranstaltungen auf dem Magdeburger Flughafen Konzerte der in Magdeburg liegenden Reichswehrregimenter und der Schutzpolizei in Aussicht genommen.

— Postsendungen mit ungenügender Aufschrift. Beim Postamt 1 in Magdeburg sind bei einer kürzlich vorgenommenen Prüfung an einem Tage 1860 Sendungen infolge ungenügender Aufschrift unzustellbar gewesen. Hiervon konnten durch Nachschlagen im Adreßbuch usw. rund 780 nachträglich untergebracht und den Empfängern zugestellt werden, während die übrigen Sendungen endgültig unzustellbar geblieben sind und zurückgesandt werden mußten.

— Bei der Wittwochs-Versammlung im „Hoffjäger“ ist ein dunkelblauer Damenmantel mit grauem Pelzragen, Gürtel mit Schmalen und silbergrauem Futter beschwunden. Es wird gebeten, den Mantel im Büro des Gesamtverbandes, Otto-von-Gueride-Straße 87, part., abzugeben.

— Fahrradbiebstähle. Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Am 12. d. M. aus Fürtenerstraße 2 ein Herrenfahrrad Marke Ergellor, am 13. d. M. vor Al-Wetterhölzen 87 ein Herrenfahrrad Marke Bonita, aus Große Marktstraße 22 ein Damenfahrrad Marke Janus, am 14. d. M. aus Sieberstorstraße 1 ein Damenfahrrad, aus Blauweißstraße 6 ein Herrenfahrrad Marke Atlantik Nr. 15 800, am 17. d. M. aus Otto-von-Gueride-Straße 18 ein Herrenfahrrad Marke Opel, aus dem Nebelkamm ein Herrenfahrrad Marke Prior Nr. 246 062, am 18. d. M. in Vorstadt ein Motorrad Marke DKW, Erkennungszahlen IM 66 402, Nummer der Maschine 238 920. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 218.

— Warnung vor einem Provisionschwindler. In letzter Zeit ist hier ein Verrüger aufgetreten, der Autozubehörwerkstätten aufsucht und angibt, Vertreter des „Allgemeinen Deutschen Automobilklubs, E. V.“, in München zu sein und Mitglieder für den genannten Klub werden zu wollen. Nachdem der Unbekannte die Aufnahmebedingungen ausgefüllt hat, läßt er sich 5 Mark Aufnahmegebühren auszahlen. Hierbei legte er eine von dem ADAC in München, auf den Namen Mag. Rehmig ausgestellte Bescheinigung vor, wonach er berechtigt wäre, Geld für den genannten Klub zu kassieren. Durch Nachfrage bei dem ADAC in München ist festgestellt, daß der angegebliche Rehmig zur Werbung von Mitgliedern nicht berechtigt und nicht befugt ist, Beiträge zu kassieren. Beschreibung: Etwa 42 bis 48 Jahre alt, 1,75 Meter groß, blaßes schmales Gesicht, beim Sprechen stößt er mit der Zunge an. Bekleidung: Wauer Anzug, grüner Mantel aus Drellstoff, schwarze Schnürschuhe und blaue Sportmütze. Es wird vor dem angebliehen Rehmig gewarnt und gebeten, falls ein solcher Mann in Erscheinung tritt, sofort die nächste Polizei- oder Landjägerstelle zu benachrichtigen. Bearbeitende Dienststelle: Polizeipräsidium Magdeburg, Zimmer 204.

Aus den Gerichtssälen

Unlauterer Wettbewerb

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Magdeburg standen vor einigen Tagen drei Männer, angeklagt wegen unlauteren Wettbewerbs. Es waren dies ein ehemaliger höherer Angestellter der Stadt namens E. und zwei Magdeburger Autohändler. E. wurde durch die Anklage zur Last gelegt in drei Fällen 1050 Mark Schmiergelder in Empfang genommen zu haben. Wenn ein Autohändler Th. wirft die Anklage vor, daß er diese Schmiergelder gezahlt und E. sie unter Mitwissen zur Zahlung angewiesen habe.

Der Tatbestand ergab, daß E. dem Sachverständigenauschuß zur Anschaffung von Kraftfahrzeugen angehörte. In einigen Fällen gab E. seinem guten Bekannten, dem Autohändler Th. Mitteilung von der Absicht der Stadt, Autos zu kaufen. Th. „lieferte“ sich dann hinter die Geschäfte und verkaufte auch an die Stadt drei Autos.

Th. gab vor Gericht selbst zu, E. die 1050 Mark gezahlt zu haben, aber nicht als Schmiergelder; denn die Geschäfte mit der Stadt habe er — wie es auch feststeht — allein getätigt. Vielmehr habe er E. das Geld zukommen lassen zu einer Zeit, da es ihm nicht besonders gut ging. Es sollte eine Anerkennung dafür sein, daß E. durch E. auf manches Geschäft mit der Stadt hingewiesen worden sei.

E. dagegen bestritt, von Th. auch nur einen Pfennig Geld erhalten zu haben. Ueber der andre Autohändler W., der ehemalige Teilhaber am Geschäft des Th., legte dem Gericht Zahlungsanweisungen des Th. an E. vor mit den Summenangaben, die E. gezahlt wurden unter dem Namen Krause oder Schulze.

Der Tatbestand des unlauteren Wettbewerbs galt damit als erwiesen. Das Gericht verurteilte E. und Th. in zwei Fällen zu je 250 Mark und W. zu 170 Mark Geldstrafe, hilfsweise für je 10 Mark 1 Tag Gefängnis. E. wurde außerdem verurteilt, den erhaltenen Betrag von 1050 Mark als besondere Strafe zu bezahlen.

Der Vorsitzende des Gerichts, Landgerichtsdirektor Dr. Dohmann, betonte, daß der Stadt durch diese Manipulationen kein Schaden entstanden sei. Als Kasse müsse vielmehr festgestellt werden, daß die in Frage stehenden drei Autos unter der Einwirkung des E. sogar sehr preiswert erstanden werden konnten. Es könne aber nicht angehen und es widerspreche den guten Sitten, daß Geschäfte mit derartigen Hintergründen angebahnt und getätigt werden.

Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.

Aus der Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterfunktionäre Groß-Magdeburgs.
Südb. Heute Dienstag Funktionärstages. Erscheinen ist Pflicht. — Donnerstag 20 Uhr Gesellschaftsspiele im Seim.
Nf. Alle Funktionäre geben am Wittwochs 20 Uhr zur Funktionärstagesung in der Regierungstraße. — Donnerstag 20 Uhr Gruselabend im Seim.
Freie Gewerkschaftsjugend.
Metallarbeiterjugend. Gruppe Alte und Neue Neustadt: Freitag 20 Uhr im Seim, Kantienstraße, Abgang kommt. — Zimmerjugend. Heute Karussell. — Freitag Beschäftigung der GSW-Mitgl. Treffpunkt 19 Uhr bei Portola. —

Kinderfreunde Magdeburgs.
Südb. Wittwochs Dote Falken. — Donnerstags Kurfalken. — Freitag Rampfalken Gruselabend.
Nf. Donnerstags Jung- und Note Falken Humorscher Abend. — Sonnabend beteiligen wir uns am Tanzen. — Sonntag Wasteln und Befreiung zu einem Elternabend. — Spart zum Seiltäger!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilungsleiter. Die fälligen Stärkemengen müssen mitgebracht werden. —
Abteilung Subenburg. Donnerstags, den 22. Oktober, 20 Uhr, Vorstandssitzung bei Silbermann. — Sonnabend, den 24. Oktober, 20 Uhr, Bundeskongress- und Hauptversammlung bei Silbermann.

Aus Mitteleuropa

Die unbekannten Mörder von Thurland

Zu dem gemeinen Mord an dem Bäckermeister Alfred Ehrhardt in Thurland (Unhalt) werden nach folgenden Einzelheiten bekannt: Auf die Aufforderung des Unbekannten hin, daß Ehrhardt zu seinem Nachbar Behrendt kommen solle, um beim Kalben der Kuh zu helfen, hat sich Ehrhardt angelassen, seine Ehefrau ist nach ihren Angaben wieder eingeschlafen und hat von den Vorgängen an der Haustür nichts mehr gehört. Als sie morgens um 6 Uhr das Haus aufschließen wollte, stieß sie im Hausflur auf die Leiche ihres Mannes.

Nach den an dem Tatort getroffenen Feststellungen hat der Ermordete in dem Augenblick einen furchtbaren Schlag mit einem stumpfen Instrument auf den Hinterkopf bekommen, als er im Begriff war, die Haustür von außen wieder zu verschließen. Der Umstand, daß die Leiche auch an den Händen und der Brust Verletzungen aufweist, scheint darauf hinzuweisen, daß zwischen Ehrhardt und seinem Mörder ein Kampf stattgefunden hat.

Die Leiche ist dann in den Hausflur getragen, nicht etwa geschleift worden. Da eine Person dies nicht schaffen konnte, muß es sich um zwei oder mehrere Täter gehandelt haben. Diese sind dann außerordentlich raffiniert vorgegangen. Sie legten unter den Kopf der Leiche einen Sack, klappeten diesen am Hinterkopf auf, so daß das Versteck zum Teil bedeckt wurde. Sie erreichten dadurch, daß das Versteckblutende Blut in den Sack lief und nicht unter der Haustür auf die Straße fließen konnte.

Aus einer in der Wackstube stehenden Kaffeekanne entwendeten die Täter dann 3 Mark. Sie erbrachen auch die Lebkuchen, fanden dort jedoch kein Geld vor. Von den Mördern fehlt bisher noch jede Spur.

Auch das Motiv zu dieser grauenhaften Tat ist noch nicht klar. Man neigt allgemein der Ansicht zu, daß nicht allein in Mord in Frage kommt. Die in der Nähe liegenden Leiche wurden ausgepumpt in der Annahme, dort vielleicht die Mordwaffe zu finden, jedoch vergebens. Fußstapfen oder Fingerabdrücke sind ebenfalls nicht vorhanden.

Der Ermordete hat sich vollständig gar nicht betätigt, so daß Ermittlungen in dieser Richtung gleichfalls keine Abklärung bringen können. Die Verdächtige müssen aus dem Ort oder der Nachbarschaft sein, da sie genau mit den Verhältnissen vertraut waren und auch die Gewohnheiten des höchstbetriebligen Meisters kannten. Der Ermordete war ein stämmiger, 34jähriger Mann.

Neundorfer Mädchenmord aufgeklärt?

Die Ermittlungen in dem Neundorfer Mädchenmord, der noch immer die Gemüter in stärkster Erregung hält, haben jetzt infolge eines Ergebnisses geführt, als eine Verhaftung vorgenommen werden konnte. Ein Mitbewohner des Hauses, in dem die Getroffene ermordet wurde, der etwa 40jährige Paul Stegmann, wurde in Sicherungsverwahrung genommen und ins Amtsgerichtsgefängnis nach Weimburg übergeführt. Man hoffte, daß der Mann, gegen den sich der Kreis der Verdächtigen zusammenzuschließen droht, in den kommenden Stunden durch ein Geständnis Klarheit in die fürchterliche Angelegenheit bringen würde. Das ist nicht geschehen. Stegmann hat seine Fassung bewahrt und sich zu keiner Erklärung bereitgefunden, so daß er wieder nach Neundorf gebracht worden ist. Er wird jedoch in Haft bleiben. Man hofft, daß auf Grund der neuerlichen Ermittlungen die Ueberführung des Verdächtigen im Laufe des Tages erfolgen kann. Jedoch ist ein endgültiger Ausgang der Untersuchungen noch nicht vorzusagen.

Zwei chemische Untersuchungen sind bis jetzt vorgenommen worden, von denen eine negativ, die andere positiv verlief. Es sind danach Zweifel aufgetaucht, daß ein Sittlichkeitsverbrechen an dem ermordeten Mädchen überhaupt zur Ausführung gekommen ist. Neuerdings ist auch die Ursache der Unfälle worden, mit der St. bei der Tat befaßt gewesen sein soll. Sie ist nach Magdeburg zur chemischen Untersuchung geschickt worden. Das Ergebnis liegt bisher noch nicht vor. St. hat — wie uns mitgeteilt wird — mit der Getroffenen Verhältnisse gehabt, die er in der Nacht vor dem Mordmorgens aufgesucht hat, um ein Adergerüst herauszuholen. Es wird vermutet, daß St. die Kleine da überumpelte, ihr die Kehle zugebrocht hat und sie dann in einen unbesetzten Abort geschleift hat. Die zwölf beieinanderliegenden Aborte werden von etwa 50 Personen benutzt. Ein Polzeihund, der zur Aufklärung gebraucht werden sollte, verstarb.

Der Festgenommene St. ist verheiratet und Vater eines Kindes. Neber seinen Charakter wird mitgeteilt, daß St. unsterk und leichtgläubig ist. Um endgültig zuzugreifen, war bisher noch nicht die Zeit.

So ist durch die Arbeiten der tragische Mord von Neundorf vielleicht seiner Klärung ein gutes Stück nähergebracht worden. Man rechnet fast damit, daß St. sich kaum zu einem Geständnis bequemen wird. Er soll jedoch bei den Feldarbeiten in den letzten Tagen eine eifrige Nervosität gezeigt haben und zu der gewohnten Arbeit kaum in der Lage gewesen sein. Die Ermittlungen gehen mit verstärkter Energie fort.

Kleinem Jungen die Kopfhaut abgerissen

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in Halle. Ein Gefährlicher, der eine Fuhre Bruchsteine in eine Sandgrube fahren sollte, hatte seinen drei Jahre alten Nissen mit auf den Wagen genommen. Durch die Unebenheit der Einfahrt geriet der Wagen ins Schleudern, wodurch das Kind vom Aufsitzerfiel und vor das linke Vorderrad zu liegen kam. Dem Knaben wurde dabei von dem scharfen eisernen Radreifen des Vorderrades die Kopfhaut heruntergerissen. Vor allem aber hatte das Kind noch innere Verletzungen erlitten, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Ein Haken ins Auge gehohlet

Als in der Nikolaus-Mühle in Grimmsleben bei Wölschleben der dort beschäftigte Müllermeister Alwin bei Arbeit aus Grimmsleben einen Geräteschuppen durchschritt, bohrte sich ein eiserner Haken, der an einer Schnur hing und sich durch irgendeinen Zufall an der Decke ausgehakt hatte, in ein Auge und zerriß das Augenlid und die Bindehaut. Der Verunglückte fand nach

Großfeuer in Gerwisch

Eine Wirtschaftsbarracke völlig niedergebrannt - Vier Feuerwehren an der Brandstelle

Im sogenannten Barackenlager bei Gerwisch entstand am Dienstag früh gegen 9 Uhr ein Großfeuer, das bei dem herrschenden starken Wind leicht eine noch größere Ausdehnung hätte annehmen können. Das Barackenlager befindet sich auf dem Gelände des ehemaligen Pulvermagazins bei Gerwisch. Dort wohnen in massiven einstöckigen Wohngebäuden vor allem Eisenbahnbedienstete, die aus den abgetretenen Ostgebieten nach Mitteldeutschland kamen. Die Bewohner haben abseits ihrer Wohnungen einen hölzernen Wirtschaftsschuppen zur Verfügung, in dem sie Kohlen, Holz, Kartoffeln und Wirtschaftsgüter lagern. Auch Vieh, Schweine, Kaninchen und Hühner sind zum Teil darin untergebracht.

Ein solcher Schuppen in unmittelbarer Nähe der elektrischen Transformatorstation geriet durch bisher noch nicht geklärte Ursache in Brand. Das Feuer nahm eine so schnelle Ausdehnung an, vor allem wohl begünstigt durch den starken Wind, daß es den ganzen Schuppen ergriff. Die sofort alarmierte freiwillige Feuerwehr von Gerwisch rief die Wehren von Biederitz, Seyrothberge und Kröblich zu Hilfe, da der Wind die Flammen des Brandes direkt gegen das benachbarte Wohnhaus trieb, das stark gefährdet erschien.

Es gelang den Bewohnern und den Feuerwehrleuten zwei in der brennenden Baracke befindliche Schweine zu retten. Auch das Kleinvieh konnte, soweit sich bisher feststellen ließ, restlos gerettet werden. Aller übrige Inhalt der Baracke wurde jedoch

ein Raub der Flammen. Einige Wohnungen in dem gefährdeten Wohnhaus wurden vor schicksalhaftem Geräum.

Vor allem durch das Eingreifen der Biederitzer Feuerwehr, die mit ihrer Motorspritze als erste nach der Gerwischer an der Brandstelle eingetroffen war, gelang es ein Uebergreifen auf das Wohnhaus zu verhindern. Die Balken des Schuppens aber brachen unter der Gewalt der Flammen zusammen.

Nachdem die hellen Flammen erlosch und ein Ueberblick möglich war, konnte festgestellt werden, daß die in dem brennenden Schuppen lagernden Vorräte fast völlig vernichtet waren. Die in Haufen und Stapeln lagernden Kohlen hatten dem Feuer noch den stärksten Widerstand geboten. Die Feuerwehr bemühte sich, auf dem Trümmerhaufen die letzten Brandherde abzuschließen. Dabei kamen allerlei völlig unbrauchbar gewordene, für die Kleinen Leute aber sehr wichtige Geräte zum Vorschein: Fahrräder, Kinderwagen, Waschgeräte usw. Besonders hart getroffen wurde ein Schneider, der sich verheiratet und für die Ehe bereits neue Waschgeräte und sonstige Materialien angeschafft hatte. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Gerade der vor der Hochzeit stehende Mann hatte sein Eigentum noch nicht versichert.

Die ortsfremden Feuerwehren konnten um 10.30 Uhr wieder abrücken. Die Aufräumarbeiten der Gerwischer Wehr dauerten am Mittag noch an.

Anlegung eines Notverbandes Aufnahme in einer Augenklinik in Halle, wo man ihm das Augenlicht hoffentlich retten kann.

Rittergutsinspektor mißhandelt einen Arbeiter

In Warchau (Kreis Jericho II) wollte ein Arbeiter einen Landarbeiter sprechen, der auf dem Felde des Rittergutes beschäftigt war. Der hinzukommende Oberinspektor verbot dem Arbeiter das Betreten des Grundstücks. Es kam zwischen den beiden zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Inspektor seinen Spazierstock umdrehte und auf den Arbeiter einschlug, bis der Beschlagene in Ohnmacht fiel. Mit vielen Verletzungen mußte der Ueberfallene heimgebracht werden. Diese Tat kommt natürlich vor Gericht, das hoffentlich den Mißhandler empfindlich bestrafen wird.

Schüsse auf den Chemann

In Bergen a. d. D. kam es zu einem Schiedrama, das den ganzen Ort in Aufregung versetzte. Die Eheleute J. leben schon seit längerer Zeit getrennt und erwarten die Scheidung. Die Frau verkehrt schon jetzt in ihrer Wohnung mit einem andern Mann. In der Sonnabendnacht versuchte nun der Chemann mit einem Bekannten in die Wohnung der Frau zu gelangen. Als er gewaltsam durch das Fenster hineinwollte, gab die Frau mehrere Schüsse auf ihn ab, die aber fehlgingen. Die Landjäger waren bald zur Stelle und ermittelten Anzeige.

Tod durch Verbrennung

Benzinexplosion beim Kleiderreinigen. Als eine Erfurter Verkäuferin in der Nähe des Ofens ihre Kleider mit Benzin reinigte, explodierte das Benzin. Die Verkäuferin erlitt so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf starb.

Von der Straßenbahn folgefahren

Der langjährige Vorsitzende der Anhaltischen Veretzammer, Sanitätsrat Dr. Müller, ist von der Dessauer Straßenbahn tödlich überfahren worden. Er fuhr auf seinem Wege die Franzstraße entlang nach der Heidestraße vorwärtsmäßig auf der rechten Seite. Hinter ihm kam ein Wagen der Straßenbahn. Dr. Müller sah sich um und glaubte noch Zeit zum Ueberfahren der Gleise zu haben, um in die Bauhofstraße einzubiegen. Da war es schon um ihn geschehen. Er wurde von dem Wagen erfasst, vom Rade geworfen und einige Meter weit mitgeschleift. Dabei erlitt er tödliche Verletzungen. Der Verunglückte war Abgeordneter der Deutschen Volkspartei im Kreislag.

Neue Brandstiftung im Kreise Salzwedel

In Altendorf bei Steimke im Kreise Salzwedel brach in der Nacht in der Scheune des Landwirts Knoke Feuer aus. In der reichen Ernte fand das Feuer gute Nahrung und griff sehr schnell um sich. Auch das Motorhaus und ein großer Schuppen verbrannten. Die Dreschmaschine, die Schrotmühle, viele Ackerwagen und Geräte wurden ein Raub der Flammen. Durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehren aus Runrau, Jährstedt, Rabenbeck, Netigau, Wendischbrome, Thülow-Jahrenhorst, Brome und Biederitz wurde weiteres Unheil verhütet. Mit Sicherheit ist auch in diesem Falle Brandstiftung anzunehmen, da die elektrische Leitung in Ordnung war und die Scheune vom Personal am Abend vorher nicht betreten worden war.

Auf der Fahrt zur Arbeitsstelle beschossen. Der Schlosser D. Erdmann aus Amesdorf (Kreis Weimburg), der sich mit seinem Rad auf der Fahrt nach seiner Arbeitsstätte befand, wurde zwischen Kappelberg und Zoll von einem jungen Burtschen beschossen. Die abgegebenen zwei Revolvergeschosse verfehlten jedoch ihr Ziel, worauf der Schütze flüchtete. Die Suche nach dem Attentäter ist bisher ergebnislos geblieben.

Beim Rangieren tödlich verunglückt. Am Montagmorgen, gegen 7.50 Uhr, verunglückte der 44 Jahre alte Rangieraufseher Walter Moritz aus Halle auf dem Güterbahnhof tödlich. Beim Ueberqueren eines Gleises wurde er von einem rangierenden Wagenzug erfasst und gegen einen anderen Wagen gestoßen, wobei er zwischen die Puffer geriet und so schwer verletzt wurde, daß er tot zusammenbrach. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Keine Berufsgenossenschaftsbeiträge für Deputatland-Besitzer

In einer Melde von Gemeinden sind die Landarbeiter, die Deputatland besitzen, zu den Beiträgen für die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft veranlagt worden, da die Gemeindeverwaltung die Leute irrtümlich als Pächter des Acker angegeben hat. Der Pächter muß die Beiträge zur Berufsgenossenschaft zahlen; anders verhält es sich mit den Besitzern von Deputatland.

Der Deutsche Landarbeiterverband für den Kreis Calbe hatte sich an den Vorstand der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen in Merseburg gewandt und am 16. Oktober die Mitteilung erhalten, daß die Berufsgenossenschaft von Deputatland nicht als ein selbständiger Betrieb im Sinne des § 915 der Reichsversicherungsordnung anzusehen ist. Alle mit der Bewirtschaftung des Deputatackers verbundenen Arbeiten werden dem Betrieb des Arbeitgebers zugerechnet und sind vom Arbeitgeber aus versichert. Der Inhaber von Deputatland braucht keine besonderen Beiträge für dieses Land an die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft zu zahlen.

In allen Fällen also, wo Besitzer von Deputatland zur Zahlung der Beiträge für die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft angehalten worden sind, ist es zu Unrecht geschehen und sie können ihre Beiträge zurückfordern.

Der Kommunalstreit in Groß-Rodensleben

In Groß-Rodensleben (Kreis Wolmirstedt) waren in der Sitzung der neugewählten Gemeindevertretung vom 7. Dezember 1929 ein Gemeindevorsteher, zwei Schöffen und ein Schöffensstellvertreter gewählt worden. Obwohl die Gemeindevertretung aus 18 Mitgliedern bestand, waren bei der Wahl des Gemeindevorstehers usw. nur 9 bürgerliche Vertreter anwesend. Nachdem der Landrat die vorgenommenen Wahlen bestätigt hatte, beantragte der Gemeindevorsteher auf Anweisung des Regierungspräsidenten in Magdeburg die Wahlen. Diese beantragungsgreif die Gemeindevertretung mit der Klage beim Kreisaußschuß an, der aber die Klage abwies. Die Verurteilung der Gemeindevertretung beim Kreisaußschuß hatte keinen Erfolg.

Der Kreisaußschuß betonte, nach § 106 (2) der Landgemeindeordnung von 1891 sei die Gemeindevertretung beschlußfähig, wenn mehr als die Hälfte aller Mitglieder anwesend sei. Für alle Angelegenheiten, die einer Beschlussfassung der Gemeindeförperschaften unterliegen, sollte die Anwesenheit einer Mindestzahl vorgeschrieben werden. Es sei anzunehmen, daß vorliegend die Wahl des Gemeindevorstehers und der Schöffen unter Verstoß gegen gesetzliche Vorschriften vor sich gegangen sei. Eine Beantragung des erwähnten Beschlusses, welcher dauernde Wirkungen äußere, sei zulässig gewesen. Die Mängel, welche der Wahl anhaften, werden nicht dadurch geheilt, daß die Wahl vom Landrat bestätigt worden sei.

Gegen dieses Urteil legte die Gemeindevertretung Revision beim Verwaltungsgericht ein und suchte nachzuweisen, daß der Vorberichter § 106 (2) der Landgemeindeordnung zu Unrecht angewandt habe; die Wahl von Mitgliedern des Gemeindevorstandes stelle keinen Gemeindevorstand dar. Weber die Landgemeindeordnung noch das Gemeindevorstandsgesetz schreibe die Anwesenheit einer bestimmten Anzahl von Wählern vor.

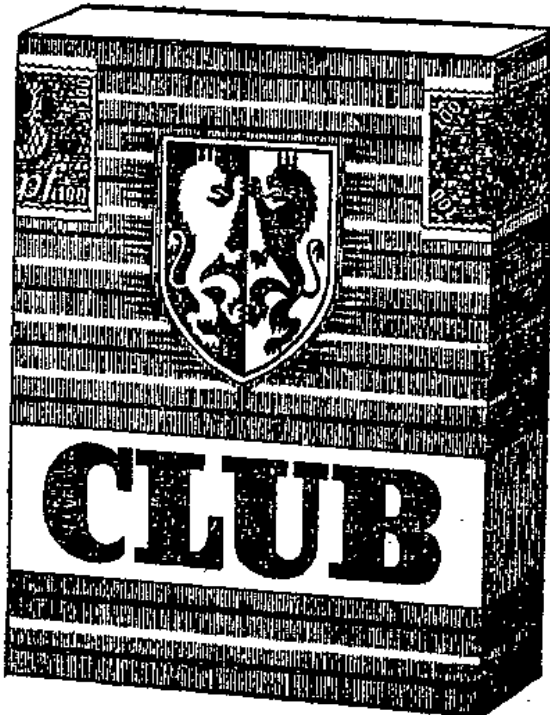
Das Oberverwaltungsgericht bestätigte aber die Entscheidung des Verwaltungsgerichtes und führte aus: eine Gemeindevertretung müsse, um die Wahl des Gemeindevorstehers und der Schöffen rechtswirksam vornehmen zu können, beschlußfähig sein; da dieser Grundbesitz besetzt worden ist, sei der Beschluß der Gemeindevertretung mit Recht beanstandet worden.

Infolge dieser Ungültigkeitserklärung der Vorsteherwahl durch das Oberverwaltungsgericht mußte jetzt die Gemeindevertretung die Neuwahl des Vorstehers und der Schöffen vornehmen. Die 9 bürgerlichen Gemeindevertreter beantragten die Wiederwahl des alten Gemeindevorstandes, die 9 Sozialdemokraten lehnten dies ab. Darauf legten alle bürgerlichen Vertreter ihre Ämter nieder; auch die Ersatzmänner schlossen sich dem Verzicht an.

Dadurch ist das Gemeindeparlament beschlußunfähig geworden und das Staatsministerium muß nun die Auflösung der Gemeindevertretung vornehmen und Neuwahlen zum Gemeindeparlament vornehmen lassen.

Merke Dir:

In ganz Deutschland gibt es keine 3 1/2 Pf. Zigarette, die größer oder besser ist als die aromatische, aber sehr milde CLUB



Allelei aus der Heimat

Freitod

In der Nacht zum Montag machte der 27jährige Arbeiter Erich Stahlke in Schönstedt, Republikstraße 8, wohlhabend, durch Einarmen von Gas seinem Leben ein Ende. Seit längerer Zeit ist der St. arbeitslos, außerdem liegen ihn dauernde Krankheiten nicht froh werden. Mitglieder der Arbeiterkamerader-Kolonie unternahmen sofort Wiederbelebungversuche, die aber erfolglos blieben.

Eine kleine Notiz. Man liest sie wie hier täglich in jeder Zeitung, nur wenig variiert. Sie nimmt keinen allzu großen Raum in Anspruch, ist unscheinbar, weil es ja „nur“ der übliche „tägliche“ Freitod ist. Mitunter sind es mehrere. Raub ist dieser „Fall“ wieder vergessen. Denn die morgige Zeitung, ja schon die nächste Seite, bringt Neues, Aufregenderes. Der Wirbel des täglichen Geschehens läßt keine Zeit zum Nachdenken.

Selbstmord. Jemandem liegt stark und steif der Körper eines Menschen, der in heroischer Weise sich selbst den Tod setzte. Entsetzte Familienangehörige, bestürzte Nachbarn melden es der Polizei. Kurze Untersuchung. Sachlich und kurz meldet der Polizeibericht. Und der Redakteur rubriziert ihn in Eile (letzte Politikenrichtlinien) an dieser Stelle. Kurze Zeit später ruht das Auge des Lesers auf Ungeheures auf dieser Notiz. Mein Bekannter — ach Gott, die vielen Selbstmorde — Erschossen — Erhängt — Mit Leuchtgas. — Schon sucht man was Wichtigeres, Aufregenderes.

Nur einmal aber laßt uns ein wenig länger bei dieser Notiz verweilen. Nur einmal uns das schwere Schicksal, die Vorgeschichte eines solchen dahingeschiedenen Menschen betrachten. Wie ihm die dauernde Not immer mehr vom Leben nahm. Bis ihm zuletzt nichts weiter blieb, als nur die Möglichkeit, sich mit dem allerbestehenden Existenzminimum physisch aufrechtzuerhalten. Sein Ausblick auf freud- und lebensvollere Tage. Wie oft mag diese Hand schon nach dem Instrument gezittert haben, mit dem er seinem Leben ein Ende machen wollte, wie oft er sie schon zurückgezogen haben, um es noch einmal zu versuchen. Bis aller Lebensmut dann erschöpft und ihm ein kleines Ereignis Anlaß zum entscheidenden Schritt wurde.

Familie und Angehörige stehen unfähig und schmerzgequält mit neuen Sorgen belastet an einem schlichten Sarge, wenn für die Öffentlichkeit schon längst dieser „Fall“ wieder vergessen ist. Ein Leben hat sich selbst zerstört und dabei den Lebensnerv der Familie gerissen.

Aber auch wir Unbeteiligten sollen einmal hinter die Alltäglichkeit einer solchen Notiz schauen. Dann sehen wir nicht nur den tragischen Tod eines Einzelnen, sondern eines der vielen Opfer unserer heutigen Gesellschaftsordnung, die immer mehr Menschen die Arbeit nimmt und sie ihres recht bestehenden Existenzminimums beraubt. Freitod und Arbeitslosigkeit stehen im engsten Zusammenhang. Und jeder Einzelfall ist eine erneute Anklage an diese Gesellschaft, die gesteigerter Profite und Dividenden wegen Menschen aus der Arbeit und dem Leben treibt.

So steht hinter der kleinen Notiz, die wir oft so unbedacht lassen, die schwere Tragik des Einzelnen, das große Leid einer Familie und das gewaltige Uebel einer kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Eine Menschen-, Familien- und Menschheitstragödie. In sieben Zeilen einer kleinen Notiz.

Burg. Diebstähle. In der Nacht zum 19. Oktober ist in den Laden Brüdernstraße 5/8 eingebrochen worden. Aus der Ladenkasse sind 8 Mark gestohlen. — In der Nacht zum 18. Oktober sind aus einem beschlossenen Versteck bei Wazade 24 an der Niedrigter Chaussee 5 Rantichen gestohlen worden. — Die Winterhilfe wird Donnerstag und Freitag durch die Volkshochschule eine Brodenammlung veranstalten. Am Donnerstag wird der von der Franzosen-, Wäitger- und Mittelstraße gelegene westliche Teil und am darauffolgenden Tage der östliche Teil der Stadt besucht werden. Die Einwohnerchaft wird gebeten, Spenden, z. B. zurückgestellte Wirtschaftsgüter, abgelegte Kleidungsstücke, Bettwäsche, Wäsche, Schuhwerk und auch Lebensmittelvorräte zur Abholung bereitzustellen.

Gammern. Betriebsunfall in der Stärkefabrik. Der Arbeiter Gustav Heidemann aus Dannig-Low kam mit dem rechten Hand in ein Räderwerk und zog sich dabei Handverletzungen zu. — Beim Reinigen von Kleidungsstücken mit Benzol war eine Hausfrau zu dicht an den Ofen gekommen. Durch die Blut entwickelten sich Gengingaste, welche explodierten und der Frau schwere Verletzungen beibrachten. — Furchtbarer Sturz. Der 27jährige Sohn Erich des Schmiedemeisters Kulff aus Wahlig verunglückte, wie wir bereits kurz meldeten, mit dem Motorrad in der Nähe des Heimstättenwegs im Wäitger Wald und stürzte so schwer, daß er sich einen doppelten Schädelbruch zuzog. In sehr bedenklichem Zustand liegt er danieder. — Einen harten Verlust erleidet die Landwirtswitwe Eva Ziduhr, welche mit ihren Söhnen eine kleine Landwirtschaft betreibt. Innerhalb acht Tagen sind ihr zwei Pferde gefallen. — Einbruch in die Superintendantur. Zum zweitenmal ist bei dem Superintendenten Jordan ein Einbruchdiebstahl ausgeführt worden. Der Dieb ist durch den Garten geschlichen, hat ein Fenster der Speisekammer eingebrochen und ist auf diesem Weg in das Haus gelangt. Es sind Schwere aus der Speisekammer und vom Korridor die dort aufgehängten Mäntel und Bindfäden gestohlen worden. Auch der Diebstahl in der Apotheke ist noch nicht geklärt. Es wurden unschuldige Leute verurteilt.

Befar. Schwere Unfall. Der 63jährige Arbeiter Ulrich stürzte am Sonntagabend im Vollbrechtischen Hause die Treppe hinunter und zog sich schwere Rückenverletzungen zu. Er wurde am Montagvormittag ins Bürger Krankenhaus gebracht, wo er schwer daniederliegt.

Gentlin. Betrüger gefaßt. Die Polizei hat hier einen Mann festgenommen, der sich seit längerer Zeit unter falschem Namen in der Wisnarsstraße als Untermieter eingenistet hatte. Es handelt sich um einen Kaufmann aus Magdeburg, der sich unter dem Namen eines Sattlers K. aus Magdeburg hier aufhielt, um sich eine Existenz zu gründen. Er bestritt seinen Lebensunterhalt aus dem Verkauf von Rasierlingen; auch eine Bestelle über Bücher wurde bei ihm vorgefunden. Die Polizei wird sich näher mit dem Mann befassen. — Der Unbekannte ermittelt. Bei dem am 11. Oktober in der Zabulader Front behaupteten aufgefundenen Unbekannten, der Später im Krankenhaus verstorben ist, handelt es sich um den Invaliden Friedrich Opitz aus Burg. Er ist beim Pflanzsuchen bewußtlos geworden. — Ein Flugtag soll wieder in Gentlin stattfinden. Angeblig soll dabei versucht werden, vom Reinertrag einen Teil der Nothilfe abzugeben. Vier oder fünf Flugzeuge werden teilnehmen.

Angern. Arbeiterkammer. In der Generalversammlung wurden einstimmig gewählt: als Vorsitzender Otto B. als Kassierer Albert Köpcke, als Schriftführer Wilhelm Leinhard, als Revisoren Heinrich Lutz und Ernst Wulf. Von der Gemeinde sind der Kolonne 100 Mark zur Anschaffung von Materialien bewilligt worden. — Das Kulturkaffee befaßt sich in einer Sitzung mit der Novemberveranstaltung. Es wurde beschlossen, am Sonntag, dem 8. November, nachmittags 3 Uhr, einen Demonstrationsumzug zu veranstalten. Es ist jetzt notwendiger denn je, zu zeigen, daß die Arbeiterchaft geschlossen dasteht. Abends ist geistliches Beisammensein im Lokal von Wienede. — In der Gemeindeberichter-Sitzung wurde an Stelle des aus der SPD. und aus der Gemeindeverwaltung ausgeschiedenen Vertreters P. Zphi der Sozialdemokrat E. Bolter zum Vorsteher in sein Amt eingeführt. Der Antrag des Apothekers auf Herabsetzung der Miete wurde einstimmig ab-

Unserfreuliches aus Westeregeln

Man kann sich in den Kreisen der „Nationalen Opposition“ nicht daran gewöhnen, daß die Sozialdemokraten gesunde und gute Kommunalpolitik treiben. Mit innerer Verdrissenheit werden alle Erfolge sozialdemokratischer Gemeindepolitik bestritten und gern sah man, daß alle gut gemeinten und für das Wohl der Einwohnerchaft gedachten Maßnahmen des sozialdemokratischen Gemeindevorstandes mißlingen würden. Seit langem wird gegen ihn von der „Nationalen Opposition“ hinter den Kulissen Mordwortsarbeit geleistet und in allen wichtigen Fragen der Verwaltung wurden ihm Hindernisse entgegengesetzt, um ihm das Amt möglichst schwer zu machen. Diese bösewärtige Politik ist längst durchschaut und wird deshalb schon in allen Dingen bei allen Maßnahmen mit Entschiedenheit durch die vorläufige Wirtschaftspolizei der sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung ist der „Nationalen Opposition“ jede Möglichkeit genommen, berechnete Kritik zu üben. Deshalb greift man zu dem schäbigen Mittel der persönlichen Verleumdung, natürlich immer nur aus dem Versteck, getreu nach dem Grundsatz: „Immer frisch drauflos verleumdete, etwas bleibt ja schließlich doch hängen.“ Man spricht von „Partei- und Bonzenwirtschaft“ im roten Rathaus. Dabei sind im Rathaus nur zwei Sozialdemokraten beschäftigt. Das muß natürlich anders werden. Um das Geschrei über das „Partei- und Bonzenbuch“ für Stellenbesetzung maßgebend war. Selbst in Preußen sitzen leider noch massenhaft Beamte, die im Nazilager sind und feste auf die preussische Regierung schimpfen, von der sie ihr Gehalt bekommen.

Und in Westeregeln selbst: Im Werte werden Nazianhänger abgebaut, in einer Reichsanstalt mit „beschränkter Befugnis“ finden sie sogar als Doppelverdiener Unterkunft. Man schweige also von Partei- und Bonzenwirtschaft, wenn man sie selbst betreibt. Und wie schwindelt man in Westeregeln in den Kreisen der nationalen Opposition? „Der Gemeindevorsteher bekam an Gehalt 12 000 Mark im Jahre, nach der „Magdeburger Tageszeitung“ vom 16. Oktober allerdings nur 9600 Mark, es wird aber noch auf 12 000 Mark kommen, wenn man die monatliche Gehaltszulage von 150 Mark hinzurechnet, die die Gemeindevorsteher — die rote Mehrheit — bewilligt hätten. Dann mürdem dem Gemeindevorsteher etwa 12 600 Mark zum Ankauf eines Benz-Autos be-

gelehnt, da 60 Mark Monatsmiete für das zweistöckige Haus, das er allein bewohnt, mit Garten, nicht zu hoch ist. Dem Wäitgermeister K. A. wurde die Pacht von 1200 Mk. auf 1000 Mk. herabgesetzt. Der Pachtvertrag mit dem Landwirt Mehnert wurde für aufgelöst erklärt, da der Landwirt 60 Prozent Pachtminderung beanspruchte.

Reuhalsleben. Bei den Kommunisten ist der Rapermann eingezogen. Seit den wenigen Tagen, wo Genosse Müller nicht mehr Bürgermeister ist, hat sich bei den Kommunisten manches geändert. Es gibt jetzt Kommunisten, die auf ihren Stabbesoldungen schimpfen, der das bürgerliche Theater gegen die Sozialdemokratie mitgemacht hat. Einigen andern ist die ganze Agitation gegen die Sozialdemokratie aus der Hand genommen. Als bei der letzten Auszahlung der Wahlschuldenunterstützung 2 Mark abgezogen wurden, da wurde geschimpft auf den Sozialdemokratischen Müller, der das beschuldigt haben soll; also hinauf zu ihm! Im Rathaus wurden dann Angestellte den Kommunisten erklären, daß Bürgermeister Müller ja gar nicht mehr im Amte sei. Unverrichteter Dinge mußten die Kommunisten wieder abziehen. Auf den bürgerlichen Wohlhabendegenerierten schimpfen sie nicht, weil er ja kein Sozialdemokrat ist. Die Kommunisten planen, im Stadtparlament die unfürnehmsten Agitationsanträge zu stellen. Machen die Sozialdemokraten diesen Unfug nicht mit, dann geht die Heße gegen die Sozialdemokratie verstärkt los. Die Kommunisten mögen es sich gesagt sein lassen, die sozialdemokratische Arbeiterchaft hat genug von den Nazibauer Vertretern. Viele, die noch von der Gutmütigkeit der Kommunisten geträumt haben, sind jetzt aufgewacht. Die Sozialdemokraten im Stadtparlament werden ihre Anträge, soweit sie für die Arbeiterchaft von Nutzen sind, selbst stellen. Sie müden ab von der Schamlosigkeit eines Kommunisten, der das Zünglein an der Waage im Stadtparlament hülte. Er soll nun beweisen, ob er fähig ist, Arbeiterpolitik zu treiben. — Alle wohlhabenden Verbände in unserer Stadt haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um die Not zu lindern. Sie werden bis zum 24. Oktober eine sogenannte Brodenammlung durchführen. Alle drei Verbände haben Helfer, die mit Ausweisen ihrer Verbände versehen sind, beauftragt, zu sammeln. Angenommen werden Kleidungsstücke und Wäsche aller Art. Alle gesammelten Sachen kommen ins Gewerkschaftshaus, wo sie zu gleichen Teilen an die Verbände zur Verteilung kommen. Es geht an alle der Ruf, mitzuhelfen. — Bei der Nebenstelle des Arbeitsamts ist wieder eine Änderung eingetreten. Hoffentlich wird sie zum Guten ausschlagen und nicht wieder Verschlechterungen für die Gemeindefolken bringen. Bis jetzt wurde immer die Auszahlung der Unterstützung von Angestellten der Nebenstelle vorgenommen. Dies hat immer eine sehr lange Zeit in Anspruch genommen, da nur wenige Hilfskräfte zur Verfügung standen. Auch die Arbeiten in der Nebenstelle selbst blieben dadurch liegen. Dies trug mit dazu bei, daß Anträge sehr lange unerledigt blieben. Von jetzt an soll die Auszahlung der Unterstützung von Beamten des Hauptamts Magdeburg vorgenommen werden. Für die Erwerbslosen ist dies besser, da irgendwelche Reklamationen gleich an die richtige Stelle gebracht werden können. Leider soll aber, wie wir hören, einigen Angestellten der Nebenstelle gekündigt werden. — Pech gehabt. Das Fuhrwerk eines hiesigen Milchhändlers stand in der Langen Straße. Der Händler und seine Frau saßen auf dem Kutschbock. Sinter spielten Kinder an dem Schen des großen Milchbehälters. Das Fuhrwerk fuhr endlich los und die Milch lief aus dem offenen Hahn auf die Straße. Erst in der Wäitger Straße wurde der Händler aufmerksam gemacht. Alles Geschimpfe nützte aber nichts, viele Liter Milch waren futsch. — Vom Reichsbanner. Eine große Funktionärssitzung fand im Gewerkschaftshaus statt. Organisatorische Arbeiten wurden besprochen. Die Sitzungen sollen in Zukunft regelmäßig stattfinden. Beschlüsse wurde, am Freitag, dem 23. Oktober, eine Mitgliederversammlung abzuhalten. Mehrere Kameraden haben sich bereit erklärt, am 24. Oktober mit nach Sommerfelden zu fahren.

Sillersleben. Die Parteiberichterstattung war mäßig besucht. Der Vorsitzende erörterte die politische Lage. Darauf folgte eine lebhafte Aussprache. Alle Versammlungsbesucher behandelten den Willen, fest und trenn zur Fahne des Sozialismus zu stehen. Nach dem Bericht des Kassierers Legner besprach man drückliche Angelegenheiten. — Nazibanden. Unser ruhiges Dorf wurde am Sonntagabend in Aufregung versetzt. Den ganzen Tag rollten die Luxusautos der Nazi-„Arbeiter“partei durch das Dorf. Aus mehreren Wagen wurden Schüsse auf Schreckschüßelpistolen abgegeben. Die Nazibanden konnten ihr Treiben ungehindert von der Polizei ausüben. — Auf der Domäne herrschen keine guten Zustände. Die Arbeiter müssen manche Woche mit dem halben Wochenlohn nach Hause gehen, da der Pächter angibt, nicht in der Lage zu sein, die Lohngeber heranzuschaffen. —

willigt, der Rathauspart habe der Gemeinde über 20 000 Mark gestiftet und so weiter des Unsinns.“ Natürlich ist alles erlogen. Aber man weiß, daß selbst das dumme Zeug von leichtgläubigen Personen geglaubt wird, um so leichter, wenn man dabei von angeblicher Bonzenwirtschaft redet. Man verfolgt den Zweck damit, der Sozialdemokratie Verschwendung öffentlicher Gelder nachzureden. Dadurch will man den politischen Haß gegen die Sozialdemokratie immer mehr verschärfen.

Wenn es mit dem Gehalt des Gemeindevorsteheres so stände, wie behauptet wird, würde schon längst die Aufsichtsbehörde eingeschritten sein, gerade jetzt, wo alle Gehälter zurückgesetzt sind. Sein Gehalt ist nicht einmal so viel, wie das einer Privatsekretärin und stellt höchstens den sechsten Teil des Gehalts irgendeines Direktors der umliegenden Industriewerke dar.

In einem Bezirksrat der Hagenbergzeitung in Magdeburg wird behauptet, daß 50 Erwerbsfähige entfielen ein Gemeindevorsteher von 20 Angestellten. Diese Berechnung ist falsch. Weik man nicht, daß früher ein erheblicher Personalabbau in der Gemeindeverwaltung vorgenommen ist? Der Posten des Amts- und Gemeindevorsteheres ist zusammengelegt, die Stelle des verstorbenen Verwaltungsschreibers G. r. o. h. e nicht wieder besetzt, in der Kasse ist eine weitere Stelle eingezogen und schließlich ist auch die zweite Nachwächterstelle in Wegfall gekommen. Diese Sparmaßnahmen geschahen zur Zeit der neuen Gemeindeverwaltung. Hat sich früher jemals ein Mensch um das Gehalt des ehemaligen Gemeindevorsteheres bekümmert? Oder um das von der Gemeinde zu zahlende Gehalt an den alten Gemeindevorsteher M. o. s. e. Gegenüber Sozialdemokraten aber erlaubt man sich die übelsten Anwürfe.

Wie die Schieber in der „Nationalen Opposition“ alles zu hintertreiben versuchen, zeigt sich sogar bei der Winterhilfe. Von der Gemeinde sind umfangreiche Hilfsmaßnahmen geplant, die von einem zwölfköpfigen Ausschuss durchgeführt werden sollen. Folgende Besetzung war vorgesehen: Vertreter der Gemeinde, Vertreter der Kirche, der Arbeiterwohlfahrt, des Vaterländischen Frauenvereins, des Bezirkes und der Landwirtschaft. Die Zusammensetzung erfolgte also auf breiter Grundlage. In national sich gebärdenden Kreisen rehet man so schön von Volksgemeinschaft. Wie steht es aber damit in Wirklichkeit? Aus nichtigen Gründen lehnte der Werkvertreter die Mitgliedschaft im Winterhilfsausschuss ab, und die beiden Vertreterinnen des Vaterländischen Frauenvereins können sich wegen ihres eignen Lebens angeblich nicht an dem Hilfsdienst der Gemeinde beteiligen. Auch der Vertreter der evangelischen Kirche dreht und wendet sich, so daß auf ihn auch kein Verlaß sein kann.

Aber trotz aller Widerstände wird die Gemeinde die geplante Hilfsmaßnahme zur Durchführung bringen, wenn nun auch nach andern Richtlinien; sie wird auch nicht den Nimbus einer politischen Agitation tragen, sondern sein, was es sein soll — ein wahres Hilfswort für die in Not befindlichen Einwohner. —

Die Pflicht ruft

- Barleben.**
- Gemeinsame Sitzung der Vorstände der Partei- und Frauengruppe am Donnerstag, dem 22. Oktober, 10.30 Uhr, im „Volkshaus“. Genosse K. a. r. b. a. u. m. ist anwesend.
- Dobendorf.**
- Oeffentliche Versammlung am Donnerstag, dem 22. Oktober, 20 Uhr, im „Volkshaus“. Referent Genosse M. e. m. a. n. u.
- Gammern.**
- Rinderfreunde. Heute Dienstag Brettspielabend im Heim; anschließend Probe zur Revolutionsfeier. —
- Morsleben.**
- Oeffentliche Versammlung am Sonntagabend, dem 24. Oktober, 20 Uhr. Referent Genosse G. u. n. g. e. r. (Magdeburg).
- Reuhalsleben.**
- Parteiversammlung heute Dienstag 20 Uhr im Gewerkschaftshaus. —
- Osternieddingen.**
- Arbeiterwohlfahrt. Heute Dienstag 20 Uhr wichtige Zusammenkunft sämtlicher Genossinnen bei D. Wolgaständer. —
- Waldorf.**
- Oeffentlicher Bildervortrag am Mittwoch, dem 21. Oktober, 20 Uhr, bei Rothloff. Referent Parteisekretär K. a. r. b. a. u. m. (Magdeburg). Eintritt frei. Die Genußgenossinnen aus W. a. h. l. p. f. h. l. müssen ebenfalls kommen. Frauen mitbringen. —
- Wanzleben.**
- Arbeiterwohlfahrt. Mittwoch 20 Uhr Abend im Kreishaus. Alle müssen kommen. Genossin K. r. n. i. n. g. wird anwesend sein. —

Märkte

Magdeburger Großhandelspreise vom 20. Oktober

Wurden, grüne Salat.	100 St.	20.00—25.00	Sellerie	100 St.	8.00—12.00
Freiburg	100 St.	2.00—3.00	Sellerie, m. Kr.	100 St.	5.00—10.00
Carotten	50 kg	2.00—3.00	Sellerie, m. Kr.	100 St.	5.00—10.00
Muntenföhl	100 St.	5.00—15.00	Spinat, inländischer	50 kg	5.00—10.00
Kartoffel	50 kg	3.50—4.00	Zwischen inländische	50 kg	10.00—15.00
Beiföhl	50 kg	2.00—2.50	Wäitger, tr. Winter	50 kg	4.00—5.00
Wäitgerföhl	50 kg	3.00—3.50	Wäitger, tr. Winter	50 kg	4.00—5.00
Wäitgerföhl mit Kraut	100 St.	3.00—4.00	Wäitger, tr. Winter	50 kg	4.00—5.00
Kartoffeln, gelb od. weiß	50 kg	2.00—3.00	Wäitger, tr. Winter	50 kg	4.00—5.00
Kartoffeln, weiß, sort.	50 kg	2.00	Wäitger, tr. Winter	50 kg	4.00—5.00
Wäitgerföhl, sort.	100 St.	25.00—40.00	Wäitger, tr. Winter	50 kg	4.00—5.00
Wäitgerföhl, sort.	100 St.	3.00—5.00	Wäitger, tr. Winter	50 kg	4.00—5.00
Wäitgerföhl, sort.	100 St.	5.00	Wäitger, tr. Winter	50 kg	4.00—5.00
Wäitgerföhl, sort.	100 St.	5.00	Wäitger, tr. Winter	50 kg	4.00—5.00
Wäitgerföhl, sort.	100 St.	5.00	Wäitger, tr. Winter	50 kg	4.00—5.00
Wäitgerföhl, sort.	100 St.	5.00	Wäitger, tr. Winter	50 kg	4.00—5.00

Berliner Produktenbörse.

Die Berliner Produktenbörse vertriebte am Montag wieder in etwas abgeschwächter Haltung. Am Markt der Getreidegeschäfte ergaben sich für beide Getreidearten leichte Preisschwünge. In effektiver Ware hat sich das Weizen- und Roggenangebot ganz leicht vermehrt; jedoch lauten die Forderungen der Landwirte unverändert. Dagegen zeigen die Mähten wenig Neigung, die letzten Preise zu bezahlen und sind bestrebt, etwas niedrigere Preise durchzubringen. Da aber die Landwirte zumeist auf ihren Forderungen beharren, war die Umsatzfähigkeit wieder sehr eingeschränkt. Im allgemeinen ergaben sich hier und da leichte Preisschwünge von etwa 1 Mark. Im Weizenhandel hat sich kaum etwas geändert. Weizenmehl hatte sehr zübiges Geschäft, für Roggenmehl lauteten die Forderungen nur teilweise etwas niedriger. Feiner hatte gut festes Tendenz. Der Konsum kaufte in normalem Umfang.

Notierungen am 19. Oktober ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 212—215, Roggen 186—188, Brannter 160—178, Futter- und Industrieerzeugnisse 139—147, Safer 189—147, Weizenmehl 27,25—32,25, Roggenmehl 26,25—28,75, Weizenkleie 9,00—10,10, Roggenkleie 9,10—9,30.

Handelskräftige Klebergeschäfte: Weizen Oktober 226 plus Geld (Wortag 227), Dezember 220—228,50 (229,50); Roggen Oktober 196 plus Geld (197), Dezember 196,50—198,25 (199,50); Safer Oktober — (148,50), Dezember 152,50—153 (152).

Eiernotierungen.

Ämliche Preisnotierungen für Eier, festgestellt von der ämlichen Berliner Eiernotierungskommission vom 19. Oktober. Deutsche Eier: Zimmereier, vollfrisch, gestempelt, über 65 Gramm 12,50, über 60 Gramm 12, über 55 Gramm 11,50, über 48 Gramm 10,50, außerfrische, kleine und Schmalzeier 7,50—8,50. Ausländische Eier: Dänen über 11,75, 17er 11,25, 15½—16er 10,50; Holländer 88 Gramm 12,50, 60—62 Gramm 11,75—12; Belgier 9,50—9,75; Rumänen 8,50; Polen normale 7,75—8,25, abweichende 7,25—7,75, kleine, Mittel- und Schmalzeier 6,50—7,50. In- und ausländische Küchlein: große 10—10,50, normale 7,50—8; Eihühner und ähnl. 8,25—9,25. Raiffeiler: extra große 9, große 8, normale 6,50—7. Die Preise verstehen sich in Pf. je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbezieher und Eiergroßhändler ab Waggon der Lager Berlin nach Berliner Unfassen. Witterung schön, Tendenz etwas fester.

Kartoffelnnotierungen.

Ämliche Berliner Kartoffelpreisnotierung je Zentner waggounfrei märkischer Station: Weizenkartoffeln 1,80—1,90, rote und Odenwälder Blau 1,40—1,60, andre Weißfleischige 1,80—1,90, Fabrikkartoffeln 6—7 Pf. je Stärkeprozent. —

Buttermarkt.

Berliner Butterpreise vom 19. Oktober, ämliche Notierung ab Erzeugerstation, Futter- und Gebirge gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 116, 2. Qualität 106, anfallende Sorten 93 Mark. —

den strengen Bestimmungen abzubauen und die Grenzen politischer Betätigungsmöglichkeiten klarer zu gestalten. Ich erwarte davon eine größere Rechtssicherheit aller beteiligten Kreise und nicht zuletzt eine Freimachung der politischen Organe für ihre eigentliche Aufgabe.

Es muß eine Ehrenpflicht der einzelnen politischen Gruppen werden, in ihren Reihen selbst Disziplin zu halten und Ausfärlungen zu verhindern. Dann kann sich die Polizei darauf beschränken, gegenüber Ausfärlungen und Gewalttätigkeiten vorzugehen. Dafür werde ich allerdings mit meiner ganzen Kraft sorgen, daß, wenn die Staatsgewalt eingeseht werden muß, sie auch in aller Härte durchgreift. Die Polizeibeamten in ihrem schweren, aufopferungsvollen Dienst gegen Widerstände und Terrorakte zu schützen, betrachte ich als die Pflicht des Staates, zu deren Erfüllung die schärfsten Handhaben geschaffen werden müssen.

Je mehr wir einen fruchtlosen Kampf im Innern vermeiden und verhindern, desto mehr können wir die Kräfte einsehen zur Überwindung der Not durch positive Maßnahmen. Eine der wichtigsten Aufgaben, die uns neben den wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung der Notwinter stellt, sehe ich in der Überwindung der leidlichen und seelischen Not der jugendlichen Erwerbslosen. Die organisatorischen Möglichkeiten und die Geldmittel für diese Aufgabe sind zu gering, um von Staats wegen allein wirksame Maßnahmen schaffen zu können. Allen Verbänden und Gruppen, die Jugendlichen in ihren Reihen haben, erwächst die Aufgabe, in dieser Frage positive Mitarbeit zu leisten. Es wird die vornehmste Aufgabe des Reichsinnenministers sein, alle Bemühungen und Versuche, die gemacht werden, um die Jugend von der Straße wegzubringen, sie zu Bucht und Ordnung zu erziehen, sie körperlich zu erkräftigen und in ihrer geistigen Haltung wehrhaft zu machen, soweit wie möglich zu unterstützen. Die in meiner Hand vereinigten Machtmittel des Staates sind stark genug, um der Betätigung der aufbauwilligen Kräfte im Volke weiten Spielraum zu lassen. Die Jugend braucht Ideale. Sie soll die Freiheit haben, für sie zu leben, wenn sie nicht gegen den Staat gerichtet sind, sondern auf Deutschlands Zukunft."

Kommunisten tolerieren religiösen Sozialisten

Ein Kapitel Moskauer Grundstärker

Dem Vorstand des Bundes religiöser Sozialisten wird umgeschrieben:

„Wie aus der Tagespresse bekannt, ist der Vorsitzende des Reichsvorstandes des Bundes religiöser Sozialisten Deutschlands, Pfarrer Eckert, zur Kommunistischen Partei übergetreten. Der Bund hat seinen Mitgliedern nicht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialistischen Partei vorgeschrieben. Ausgeschlossen bleibt für die Mitglieder des Bundes die Zugehörigkeit zu einer bürgerlichen Partei. Die sechs Mitglieder des Reichsvorstandes gehören mit Ausnahme von Eckert der Sozialdemokratischen Partei an. Das gleiche gilt für die Vorstände der einzelnen Landesverbände. Die Kommunistische Partei hat bisher den Mitgliedern des Bundes religiöser Sozialisten den Beitritt verweigert, sie hat mit dem Eintritt Eckerts diesen Grundsatz zum ersten Mal aufgegeben und ihm die Freiheit seiner weltanschaulichen Überzeugung auch als Mitglied der SPD. zugestimmt. Der Bundesvorstand kann deshalb auch Eckert den Übertritt nicht verwehren. Wohl aber ist der Bundesvorstand der Auffassung, daß eine andere Verteilung der Ämter zu erfolgen hat. Er ist deshalb der Vereinbarung beigetreten, die der badische Landesvorstand im Einvernehmen mit Eckert getroffen hat. Danach übernimmt den Vorsitz und damit die Vertretung des Bundes nach außen Gewerkschaftssekretär Bernhard Göring (Berlin).

Der Bundesvorstand hofft damit, die Einheit der religiös-sozialistischen Bewegung auch im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung zu erhalten. Er wird in aller Kürze wieder zusammenreten.“

Die Kommunisten tolerieren den religiösen Sozialisten Pfarrer Eckert. Sie, die bisher diese Gruppe innerhalb der Sozialdemokratischen Partei mit Haut und Haaren fressen und vernichten wollten. Nur, weil sie ihn zu Spaltungszwecken mißbrauchen zu können glauben. Das ist kommunistische Grundsatzlosigkeit in Reinkultur. Die ganze Gottlosenpropaganda ist zum Teufel, nur weil ein harmloser Pfarrer von der Sozialdemokratie zu den Kommunisten überwechselte.

Der Zweck heiligt die Mittel. Wer, wie die Kommunistische Partei, diesem Grundsatz huldigt, warum soll er denn da nicht auch einen religiösen Sozialisten und Pfarrer schlucken? Bunt Kirchen, denn das kommunistische Himmelreich ist nahe herbeigekommen.

Der Krach in der Wirtschaftspartei

Der Gesamtverband der Wirtschaftspartei ist für Mittwoch, den 21. d. M., nach Berlin einberufen worden, um sich mit der Haltung der Reichstagsfraktion der Partei bei der entscheidenden Abstimmung in der letzten Reichstagsitzung zu beschäftigen. In der nächsten Woche soll dann der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei, ebenfalls in Berlin, zusammenzutreten.

Zu dem Schritt des sächsischen Staatsministers a. D. Dr. Weber, der sein Amt als einer der Parteivorständigen der Wirtschaftspartei niedergelegt hat, wird an zuständiger Stelle berichtet, daß die vierköpfige Parteileitung vor der Entscheidung im Reichstag beschloß, die Reichstagsfraktion zu verlassen, unter allen Umständen geschlossen abzustimmen.

Der Revisor auf Aneiptour

Erbauliches von einem Sachverständigen im Sklarek-Prozess

Im Sklarek-Prozess gehörte am Montag das Hauptinteresse dem „Sachverständigen“ Schöttler. Dieser Stadtsamrat, der als Beamter der Hauptprüfstelle die Aufgabe hatte, die Revision bei der WAG. durchzuführen, entpuppte sich als recht eigenartige Persönlichkeit.

Innerhalb der Bilanzprüfungszeit hielt es Herr Schöttler für möglich, mit dem Direktor der WAG. Kieburg, dessen Tätigkeit seine Revision galt, auf Aneiptouren zu gehen. Man suchte vornehm Lokale auf und trank Sekt. Natürlich bezahlte Kieburg. Die Folge davon war aber, daß die von Herrn Schöttler ordnungsgemäß aufgestellte Bilanz der WAG. am nächsten Revisionsbeamten als falsch befunden wurde. So kam es zu a. den kleinen Rechenfehler von 359 000 Mark auf, Revisor Schöttler bekam aber auch von Kieburg Stoffe und Anzüge zu den billigsten Preisen. Auch andere Beamte bekamen Stoffe und Kleider zu denselben Preisen. Für den Einfluß, den Kieburg hatte, ist charakteristisch, daß er es erstand, eine Verfügung vom Obermagistratsrat Köppen zu erlangen, wonach bei den Beantragungen der Revisoren sie vorerst versuchen sollten, mit ihm eine Verständigung zu erzielen. Zu Schöttler sagte er eines Tages: Sie haben gar kein Herz für mich. Sie machen mir so große Schwierigkeiten. Dieser Anspruch soll Schöttler gewissermaßen entlasten.

Trotz Moskauer Dolch und völkischer Diktatur Sozialdemokratie sichert Frieden und Freiheit

Deutsch-französische Verständigungskundgebung in Düsseldorf

Der französische Abgeordnete Grumbach sprach in Düsseldorf in einer gewaltigen Kundgebung der Sozialdemokratie über die deutsch-französische Verständigung. Grumbach führte u. a. aus:

In dieser härtesten aller Zeiten ist die Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Parteien Deutschlands und Frankreichs von lebendiger Bedeutung, nicht nur für unsere beiden Völker, sondern auch für ganz Europa. Und gerade im Rahmen dieser so unerlässlichen Zusammenarbeit möchte ich die Gelegenheit ergreifen, um Ihnen zu sagen, wie wir französischen Sozialisten, die wir bei uns seit Jahren den Kampf führen zugunsten der Verständigung unserer Völker, die gegenwärtige Politik der deutschen Sozialdemokratie beurteilen.

Wie hoch wir jene ständige Selbstaufopferung einzuschätzen wissen, zu der sich die große deutsche Sozialdemokratie seit Jahr und Tag gezwungen sieht. Den kommunistischen Dolch im Rücken, die völkische Diktatur auf allen Wegen, stellt sie den Hauptfeind dar, der das unter wirtschaftlichen Glendbittern und der daraus sich ergebenden seelischen und materiellen Zerrüttungen wankende Gebäude der deutschen Republik vor dem Zusammenbruch in ein bolschewistisches oder völkisch-nationales Chaos stürzt.

Wir wissen, daß die deutsche Sozialdemokratie sich ganz klar darüber ist, in welche Gefahren sie sich durch ihre Politik der Tolerierung begibt, wie sehr sie die kommunistische und hitlerianische Demagogie dadurch erleichtert, und daß darf sie überzeugt davon sein, daß die gesamte Internationale, daß alle Arbeiter der Welt, die sozialistisch denken und fühlen, daß vor allem Frankreichs Arbeiterklasse, Frankreichs Sozialisten, Frankreichs demokratische Republikaner, d. h. gerade diejenigen Schichten unserer Bevölkerung, die am ehrlichsten und offensten auf die deutsch-französische Verständigung hinarbeiten, der deutschen Sozialdemokratischen Partei dafür dankbar sind, daß sie auch in den letzten Tagen wieder das Gelingen der für den Frieden Europas und für die Wiedergeburt Deutschlands so gefährlichen Parzburger Pläne dadurch verhindert, indem sie der gegenwärtigen Regierung ihre Existenzmöglichkeit sicherte, ungeachtet allen kommunistischen und völkischen Geschreies.

Stünde die sozialistische Partei Frankreichs heute hinter mir auf dieser Tribüne, wären die 110 sozialistischen Abgeordneten der französischen Kammer hier zugegen, sie alle würden Ihnen zurufen: In dieser Hinsicht zur Rettung des ganzen Körpers, zum Schutze der deutschen Republik, zum Schutze des Friedens, d. h. zur Aufrechterhaltung der Grundbedingung für die systematische Weiterverfolgung des begonnenen deutsch-französischen

Aussöhnungswerkes, werden die Ereignisse auch eines Tages belohnen.

Für uns in Frankreich bedeutet jeder schwerer Kampf, bedeuten die Opfer, die ihr tagtäglich bringen müßt, einen Grund mehr, um unsere eignen Bemühungen für die Durchführung praktischer Hilfsmassnahmen zugunsten des leidenden deutschen Volkes unermüdet fortzusetzen, bis das Ziel erreicht sein wird.

Internationale für sozialen Fortschritt

In Paris wurde am Montag der vierte Kongreß der Internationalen Vereinigung für sozialen Fortschritt, deren Vorsitzender der Präsident des österreichischen Nationalrats, Krenner, ist, eröffnet. Die deutsche Landesgruppe ist durch zahlreiche Abordnungen vertreten, die unter der Führung des Geheimrats von Nostitz steht. Ihr gehören auch zwei Gewerkschaftler an: Müßiger vom Gewerkschaftsbund der Angestellten und Spliet vom ADGB.

In seiner Eröffnungsansprache wies Dr. Krenner auf die Bedeutung der Arbeiten der Vereinigung in der heutigen Krisenzeit hin. Der Schweizer Nationalrat Lachenal prägte in seiner Rede den Satz, daß der soziale Fortschritt die Vorbedingung für die Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung sei.

Der französische Arbeitsminister Landry erklärte, daß Frankreich, wenn auch nicht in starkem Maße wie andre Länder, ebenfalls von der Weltwirtschaftskrise betroffen sei. Die Arbeitslosigkeit in Frankreich sei bedeutend größer, als aus den amtlichen Statistiken herborgehe. Besonders beunruhigend sei die Zunahme der Kurzarbeit. Etwa 35 Prozent der Belegschaften der mittlern und großen Fabrikbetriebe Frankreichs seien nur an wenigen Tagen der Woche beschäftigt. Die französische Regierung sei bestrebt, die soziale Gesetzgebung weiter auszubauen. Der soziale Fortschritt braude aber eine Atmosphäre der Prosperität, des Vertrauens und der Sicherheit.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, wandte sich scharf gegen das bisherige Wirtschaftssystem und gegen die deutsche Rechtspreß, die die Krise in Deutschland auf die Lohnstarke kommen und die Arbeitslosenversicherung zurückführe. Der Arbeiter habe einen Anspruch auf soziale Gerechtigkeit und eine menschenwürdige Existenz. Trotz der schweren Krise dürfe die Arbeit auf sozialem Gebiet nicht eingeschränkt werden. Die Aufgabe der Internationalen Vereinigung sei es, der öffentlichen Meinung als Führerin zu dienen. Notwendig sei eine internationale Finanz- und Währungs-konferenz. Es sei an der Zeit, das Problem der interalliierten Schulden und der Reparationen nunmehr endgültig zu lösen.

Der Eindruck, den die Staatsanwaltschaft von diesem ihrem Sachverständigen nach all dem hatte, war deziert erschütternd, daß der Oberstaatsanwalt Steinader seine Vernehmung als Sachverständigen zurückstellen hat und seine Befundungen nur als die eines sachverständigen Zeugen bewertet haben wollte.

Einer gewissen Tragik entbehre nicht die Erörterung des Nachtragsberichtes zur Bilanz vom 31. März 1928. Dieser Bericht war von Magistratsrat Gaebel und den Obermagistratsräten Schallbach und Rascher unterschrieben. Es hieß darin, daß Kieburg in der Bilanz vom 31. März 1928 Bestände der WAG. aufgenommen hatte, die Eigentum der WAG. waren. So ergab sich ein Mehr an Waren im Werte von 500 000 Mark. Natürlich hatte Stadtrat Gaebel das alles hingeworfen, da er damals Kieburg noch blind vertraute. Kieburg war allmächtig; in den Magistratskreisen soll nach der Behauptung des Rechts-

Die von der Verwaltung vorgeschlagene Lohnsenkung bringe ihre erste Ersparnis von rund 87 Millionen.

Die Gewerkschaftsvertreter wiesen auf die schmerzliche Schärfe hin, die ein solcher Lohnabbau für die Eisenbahner mit sich bringe. Die Löhne seien schon so stark gekürzt, daß sie bereits unter den Stand von 1928, zum Teil sogar auf den Stand von 1924 gesunken seien. Der Lohn aus dem Jahre 1924 könne unmöglich als Vergleichsfallor in Betracht kommen. Die Hauptverwaltung wolle immer nur den Etat durch Kürzung der Personalausgaben balancieren. Die Eisenbahner hätten bereits ungeheure Lohnverluste durch Arbeitszeitverkürzung, durch Lohnabbau und durch Feiertagsarbeiten in Kauf nehmen müssen. Was man ihnen jetzt zumute, sei gänzlich untragbar.

Die Gewerkschaftsvertreter meldeten die Gegenforderung an, das Lohnabkommen unverändert mit einer Lauffrist bis zum April 1932 in Kraft zu setzen.

Die Verhandlungen wurden auf einen Vorschlag der Vertreter der Reichsbahnverwaltung bis zum 22. Oktober vertagt.

Schießerei in Berlin

r. Berlin, 20. Oktober. Am Montagabend gegen 22.30 Uhr zogen etwa 20 Kommunisten in der Schillingstraße in Berlin vor ein nationalsozialistisches Verkehrslokal und gaben dort mehrere Schüsse ab. Die Kugeln drangen durch die Fensterscheiben und trafen einen 23-jährigen Verkaufser, der Mitglied der Nazi-partei ist. Er brach mit schweren Arm- und Oberschenkelverletzungen festgenommen zusammen.

Der Vorfall spielte sich in wenigen Sekunden ab, so daß die Täter entkamen. Später wurden in einer Seitenstraße der Schillingstraße zwei Personen unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt.

Schweres Einsturzungsglück

Zwei Tote

Wb. Wilmenshafen (Amt Donaueschingen), 20. Oktober. Beim Legen von Gebälk für den Neubau eines in diesem Jahre abgebrannten Gasthauses stürzte gestern Abend eine Giebelwand ein.

Von den Zimmerleuten, die auf dem Neubau arbeiteten, bemerkte nur ein Lehrling das Wanken des Giebels und konnte rechtzeitig beiseitespringen. Zwei Zimmerleute wurden unter den Schuttmassen begraben und konnten nur als Leichen geborgen werden. Der Lehrling erlitt erhebliche Verletzungen.

Notizen

Gut belohnter Parzburger. Der Geschäftsführer des Ausschusses der nationalen Opposition, der deutsche nationale Reichstagsabgeordnete Hauptmann a. D. Otto Schmidt, ist für seine treuen Dienste bei der Organisation der Parzburger Parade zum Aufsichtsratsmitglied in Hugenbergs Ufa gewählt worden.

Heimwehr-Freier in München. Der Heimwehr-Putschführer Dr. Walter Freier ist am Montagmittag von Marburg an der Drau über Mailand-Büch und Friedriehshafen in München angekommen. Er reiste nach kurzem Aufenthalt mit bisher unbekanntem Ziele weiter.

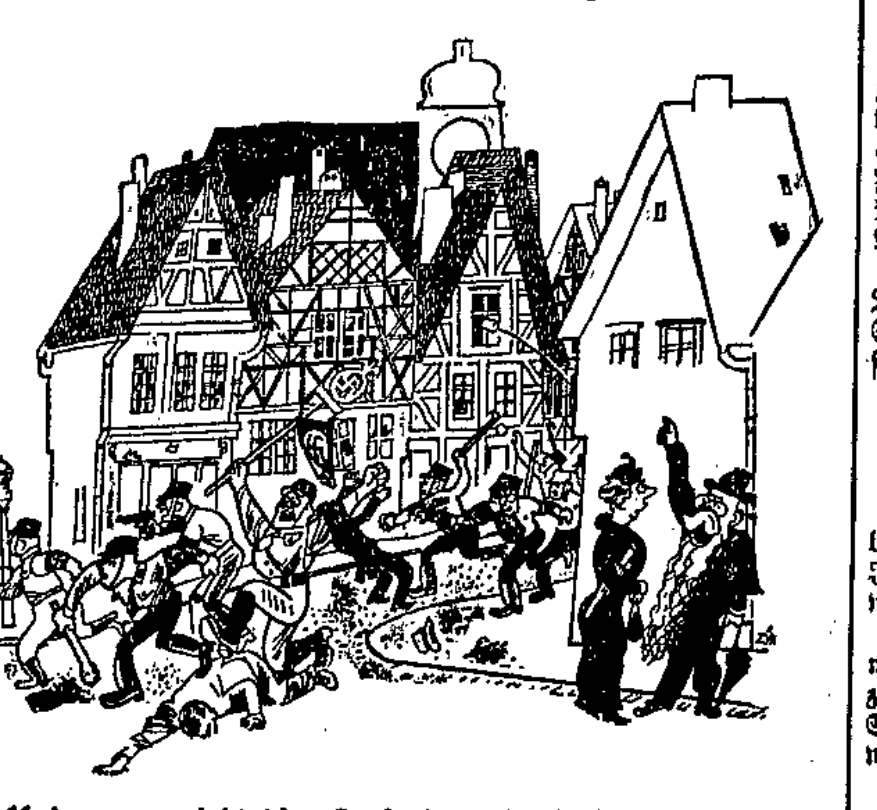
Grandis Berlinreise am 25. Oktober. Der italienische Außenminister Grandi wird die Romreise des Reichsänglers Dr. Brüning Ende Oktober erwidern. Er trifft am 25. Oktober in Berlin ein und wird die Reichshauptstadt am 28. Oktober abends wieder verlassen. Mussolini zieht es vor, nicht in Berlin zu erscheinen.

Reichskommissar für Erwerbslosenfürsorge. Als Reichskommissar für die Erwerbslosenfürsorge ist der Regierungspräsident in Trier, Saaffan, in Aussicht genommen. Saaffan trifft am Dienstag in Berlin ein und dürfte noch am gleichen Tage vom Reichspräsidenten ernannt werden.

Chemnitz-Erzgebirge gegen die Spalter. Der Bezirk Chemnitz-Erzgebirge der Sozialdemokratischen Partei, auf den die Spalter anfänglich einige Hoffnungen setzten, steht geschlossen zur Sozialdemokratie. Von den 27000 Mitgliedern sind nicht einmal 30 der Partei der Spalter gefolgt.

Arbeitslosigkeit in Rußland. In Italien wurden im September nach offiziellen Angaben 750000 Arbeitslose gezählt. Im August betrug die Arbeitslosenzahl 698 000.

Braunschweig



„Und wenn nicht die Sozialdemokratie im Reichstag Verrat geübt hätte, dann würden wir jetzt in ganz Deutschland diese gesegneten Zustände haben.“

anwalts Dr. Müßel die Nebenart allgemein gewesen sein: Mit Gott für König und Kieburg.

Amüßant ist übrigens noch ein anderer Betrugskomplex, der zur Sprache kommt. Die Sklarek hatten bei der Übernahme der WAG. auch Restlager von 8000 bis 4000 Anzügen übernommen. Sie wurden dafür auf 202 000 Mark belastet. Sklarek erklärten aber später, sie hätten die Anzüge Kieburg für seine WAG. bloß kommissionsweise überlassen, damit er Fehlmenngen in der Inventur verdecken könne. Sie buchten deshalb die Lastschrift ab und übertrugen die 202 000 Mark auf ein neu angelegtes Separatkonto von Willi Sklarek. Dieser Betrag wurde aber schließlich als widerrechtliche Buchung aus dem Separatkonto abgebucht.

Eisenbahn-Lohnverhandlungen

Am Montag begannen die Lohnverhandlungen für die Eisenbahnarbeiter. Die Forderungen der Vertreter der Reichsbahnverwaltung und die Gegenforderungen der Arbeitervertreter klaffen sehr weit auseinander. Die Verhandlungen dürften sich daher sehr schwierig gestalten.

Die Vertreter der Verwaltung verlangten einen Lohnabbau von 4,5 Prozent im Durchschnitt. Nach ihrem Vorschlag soll der Stundenlohn in den Gruppen I bis III um 4 Pfennig und in den Gruppen IV bis VII um je 3 Pfennig gekürzt werden. Die Verwaltungsvertreter begründeten ihre Forderung mit der schlechten Wirtschaftslage der Reichsbahn. Trotz aller bereits vorgenommenen Einschränkungen sei in diesem Jahre mit einem Fehlbetrag von über 600 Millionen Mark zu rechnen.



Allelei aus der Heimat

Freitod

In der Nacht zum Montag machte der 23jährige Arbeiter Erich Stahlke in Schöneberg, Republikstraße 8, wohhaft, durch Einatmen von Gas seinem Leben ein Ende. Seit längerer Zeit ist der St. arbeitslos, außerdem liegen ihn dauernde Krankheiten nicht froh werden. Mitglieder der Arbeiterkameradschaft unternahmen sofort Wiederbelebungsbemühungen, die aber erfolglos blieben.

Eine kleine Notiz. Man liest sie wie hier täglich in jeder Zeitung, nur wenig variiert. Sie nimmt keinen allzu großen Raum in Anspruch, ist unscheinbar, weil es ja „nur“ der übliche „tägliche“ Freitod ist. Mitunter sind es mehrere. Nach ist dieser „Fall“ wieder vergessen. Denn die morgige Zeitung, ja schon die nächste Seite, bringt Neues, Aufregenderes. Der Wirbel des täglichen Geschehens läßt keine Zeit zum Nachdenken.

Selbstmord. Jemandem liegt starr und steif der Körper eines Menschen, der in heroischer Weise sich selbst den Tod setzte. Entsetzte Familienangehörige, bestürzte Nachbarn melden es der Polizei. Kurze Untersuchung. Sachlich und kurz meldet der Polizeibericht. Und der Redakteur rubriziert ihn in Gille (siehe Polizeinachrichten) an dieser Stelle. Kurze Zeit später ruht das Auge des Lesers auf Augenblende auf dieser Notiz. Kein Bekannter — ach Gott, die vielen Selbstmorde — Erschossen — Erhängt — Mit Leuchtgas. — Schon sucht man was Wichtiges, Aufregenderes.

Nur einmal aber laßt uns ein wenig länger bei dieser Notiz verweilen. Nur einmal uns das schmerzliche Schicksal, die Vorgeschichte eines solchen dahingegangenen Menschen betrachten. Wie ihm die dauernde Not immer mehr vom Leben nahm. Wie ihm zuletzt nichts weiter blieb, als nur die Möglichkeit, sich mit dem allerbestmöglichen Existenzminimum physisch aufrechtzuerhalten. Kein Ausblick auf freudvollere und lebensvollere Tage. Wie oft mag diese Hand schon nach dem Instrument geistert haben, mit dem er seinem Leben ein Ende machen wollte, wie oft er sie schon zurückgezogen haben, um es noch einmal zu versuchen. Bis aller Lebensmut dann erschöpft und ihm ein kleines Ereignis Anlaß zum entscheidenden Schritt wurde.

Familie und Angehörige stehen unsachbar und schmerzgewühlt mit neuen Sorgen belastet an einem schlichten Sarge, wenn für die Lebestätigkeit schon längst dieser „Fall“ wieder vergessen ist. Ein Leben hat sich selbst zerstört und dabei den Lebensnerv der Familie zerrissen.

Aber auch wir Unbeteiligten sollen einmal hinter die Alltäglichkeit einer solchen Notiz schauen. Dann sehen wir nicht nur den tragischen Tod eines Einzelnen, sondern eines der vielen Opfer unserer heutigen Gesellschaftsordnung, die immer mehr Menschen die Arbeit nimmt und sie ihres recht bescheidenen Existenzminimums beraubt. Freitod und Arbeitslosigkeit stehen in engem Zusammenhang. Und jeder Einzelfall ist eine erneute Anklage an diese Gesellschaft, die gesteigerte Profite und Dividenden wegen Menschen aus der Arbeit und dem Leben treibt.

So steht hinter der kleinen Notiz, die wir oft so unbeachtet lassen, die schwere Tragik des Einzelnen, das große Leid einer Familie und das gewaltige Uebel einer kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Eine Menschen-, Familien- und Menschheitstragödie. In sieben Zeilen einer kleinen Notiz.

Burg. Diebstähle. In der Nacht zum 19. Oktober ist in den Saden Brüderstraße 5/6 eingebrochen worden. Aus der Sadenkassette sind 3 Mark gestohlen. — In der Nacht zum 18. Oktober sind aus einem verschlossenen Wandschrank bei Straße 24 an der Riegraber Chaussee 5 Raubgegenstände gestohlen worden. — Die Winterhilfe wird Donnerstag und Freitag durch die Volkshochschule eine Brockenjagd veranstalten. Am Donnerstag wird der von der Franzosen-, Wiltiger- und Mittelstraße gelegene westliche Teil und am darauffolgenden Tage der östliche Teil der Stadt besucht werden. Die Einwohnererschaft wird gebeten, Spenden, z. B. zurückgestellte Wirtschaftsgüter, abgelegte Kleidungsstücke, Bettwäsche, Wäsche, Schuhwerk und auch Lebensmittelvorräte zur Abholung bereitzustellen.

Gammern. Betriebsunfall in der Stärkefabrik. Der Arbeiter Gustav Heidemann aus Danniglow kam mit der rechten Hand in ein Räderwerk und zog sich dabei Handverletzungen zu. — Beim Reinigen von Kleidungsstücken mit Benzin war eine Hausfrau zu dicht an den Ofen gekommen. Durch die Hitze entzündeten sich Benzingase, welche explodierten und der Frau schwere Verletzungen beibrachten. — Furthbarer Sturz. Der 23jährige Sohn Erich des Schmiedemeisters Ruff aus Ahlich verunglückte, wie wir bereits kurz meldeten, mit dem Motorrad in der Nähe des Heinfriedenwegs im Wälscher Wald und stürzte so schwer, daß er sich einen doppelten Schädelbruch zuzog. In sehr bedenklichem Zustand liegt er darüber. — Einen harten Verlust erleidet die Landwirtschaft Eva Dickuhr, welche mit ihren Söhnen eine kleine Landwirtschaft betreibt. Innerhalb acht Tagen sind ihr zwei Pferde gefallen. — Einbruch in die Superintendantur. Zum zweitenmal ist bei dem Superintendenten Jordan ein Einbruchdiebstahl ausgeführt worden. Der Dieb ist durch den Garten geschlichen, hat ein Fenster der Speisekammer eingedrückt und ist auf diesem Weg in das Haus gelangt. Es sind Schwarzpulver aus der Speisekammer und vom Korridor die dort aufgehängten Mäntel und Bindfäden gestohlen worden. Auch der Diebstahl in der Apotheke ist noch nicht geklärt. Es wurden unschuldige Leute verurteilt.

Bieslar. Schwere Unfall. Der 63jährige Arbeiter Nisch stürzte am Sonntagabend im Vollbrechischen Hause die Treppe hinunter und zog sich schwere Rückenverletzungen zu. Er wurde am Montagvormittag ins Bürger Krankenhaus gebracht, wo er schwer darniederliegt.

Genhlin. Betrüger gefaßt. Die Polizei hat hier einen Mann festgenommen, der sich seit längerer Zeit unter falschem Namen in der Bismarckstraße als Untermieter eingezeichnet hatte. Es handelt sich um einen Kaufmann aus Magdeburg, der sich unter dem Namen eines Sattlers N. aus Magdeburg hier aufhielt, um sich eine Existenz zu gründen. Er bestreitet seinen Lebensunterhalt aus dem Verkauf von Rasierlingen; auch eine Besteliste über Bücher wurde bei ihm vorgefunden. Die Polizei wird sich näher mit dem Mann befassen. — Der Unbekannte ermittelt. Bei dem am 11. Oktober in der Zabadler Fort bewußtlos aufgefundenen Unbekannten, der später im Krankenhaus verstorben ist, handelt es sich um den Inhabenden Friedrich Opt aus Burg. Er ist beim Hilgesuchen bewußtlos geworden. — Ein Flugtag soll wieder in Genhlin stattfinden. Angehelt soll dabei versucht werden, vom Reinertrag einen Teil der Nothilfe abzugeben. Hier oder fünf Flugzeuge werden teilnehmen.

Angern. Arbeiterkammer. In der Generalversammlung wurden einstimmig gewählt: als Vorsitzender Otto Boole, als Kassierer Albert Köppe, als Schriftführer Wilhelm Kleinhan, als Revisoren Heinrich Lutz und Ernst Wulf. Von der Gemeinde sind der Kolonne 100 Mark zur Anschaffung von Materialien bewilligt worden. — Das Kulturkartell befaßt sich in einer Sitzung mit der Novemberveranstaltung. Es wurde beschlossen, am Sonntag, dem 8. November, nachmittags 3 Uhr, einen Demonstrationsumzug zu veranstalten. Es ist jetzt notwendig denn je, zu zeigen, daß die Arbeiterkammer geschlossen besteht. Abends ist gesellschaftliches Beisammensein im Lokal von Wienede. — In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde an Stelle des aus der SPD. und aus der Gemeindevertretung ausgeschiedenen Vertreters P. J. bei der Sozialdemokrat G. Wolter vom Vorsitz in sein Amt eingeführt. Der Antrag des Apothekers auf Herabsetzung der Miete wurde einstimmig ab-

Unersprechliches aus Westeregeln

Man kann sich in den Kreisen der „Nationalen Opposition“ nicht daran gewöhnen, daß die Sozialdemokraten gesunde und gute Kommunalpolitik treiben. Mit innerer Verbissenheit werden alle Erfolge sozialdemokratischer Gemeindepolitik bekrittelt und gern fälsche man, daß alle gut gemeinten und für das Wohl der Einwohnerschaft gedachten Maßnahmen des sozialdemokratischen Gemeindevorstandes mißlingen würden. Seit langem wird gegen ihn von der „Nationalen Opposition“ hinter den Kulissen Maulwurfsarbeit geleistet und in allen wichtigen Fragen der Verwaltung wurden ihm Hindernisse entgegengestellt, um ihm das Amt möglichst schwierig zu machen. Diese lächerliche Politik ist längst durchschaut und wird deshalb schon in allen Dingen bei allen Maßnahmen mit einflußlos. Durch die vorsichtige Wirtschaftspolitik der sozialdemokratischen Gemeindevverwaltung ist der „Nationalen Opposition“ jede Möglichkeit genommen, berechtigte Kritik zu üben. Deshalb greift man zu dem schäbigen Mittel der persönlichen Begeisterung, natürlich immer nur aus dem Versteck, getreu nach dem Grundsatz: „Immer frisch drauflos verleumdet, etwas bleibt ja schließlich doch hängen.“ Man spricht von „Partei- und Wenzelwirtschaft“ im roten Rathaus. Dabei sind im Rathaus nur zwei Sozialdemokraten beschäftigt. Das muß natürlich anders werden. Um das Geschrei über das „Partei- und Wenzelbuch“ sollte man sich nicht kümmern. Die Sozialdemokraten verlangen, daß die Gemeindevverwaltung Republikaner in den Kommunalämtern einstellt.

Wenn man aber die Entlassung des bisherigen Nachwächters schon auf diese selbstbeständige Forderung zurückführt und ihn mit dem Wächtersfeld umgeben will, in dem man sagt, er sei wegen seiner Zugehörigkeit zum Stahlhelm entlassen worden, so ist das Unsinns. Wenn diese zum Grund zur Entlassung wäre, hätte man diesen Grund doch schon früher zum Anlaß der Entlassung machen können. Für die Gemeindevverwaltung war nur maßgebend, die Anstellung eines dritten Polizeibeamten. Jene Herren aus der Dunkelkammer seien im übrigen daran erinnert, wie in Thüringen und Braunschweig unter der Naziregierung das „Partei- und Wenzelbuch“ für Stellenbesetzung maßgebend war. Selbst in Preußen sitzen leider noch massenhaft Beamte, die im Nazilager sind und setzen auf die preußische Regierung schimpfen, von der sie ihr Gehalt bekommen.

Und in Westeregeln selbst: Im Werte werden Nazianhänger abgebaut, in einer Reichsanstalt mit „besserebender Befehung“ finden sie sogar als Doppelbediener Unterkunft. Man schweige also von Parteiwirtschaft, wenn man sie selbst betreibt.

Und wie schwindelt man in Westeregeln in den Kreisen der nationalen Opposition? „Der Gemeindevorsteher bekam an Gehalt 12 000 Mark im Jahre, nach der „Magdeburger Tageszeitung“ vom 16. Oktober allerdings nur 9600 Mark, es wird aber noch auf 12 000 Mark kommen, wenn man die monatliche Gehaltszulage von 150 Mark hinzurechnet, die die Gemeindevorsteher — die rote Mehrheit — bewilligt hätten. Dann würden dem Gemeindevorsteher etwa 12 800 Mark zum Ankauf eines Benz-Autos be-

gelehnt, da 60 Mark Monatsmiete für das zweistöckige Haus, das er allein bewohnt, mit Garten, nicht zu hoch ist. Dem Wächtermeister Rönne wurde die Pacht von 1200 Mk. auf 1000 Mk. herabgesetzt. Der Pachtvertrag mit dem Landwirt Wenzel wurde für aufgelöst erklärt, da der Landwirt 80 Prozent Wächtermäßigung beanspruchte.

Neuhaldensleben. Bei den Kommunisten ist der Ragenjammer eingezogen. Seit den wenigen Tagen, wo Genosse Müller nicht mehr Bürgermeister ist, hat sich bei den Kommunisten manches geändert. Es gibt jetzt Kommunisten, die auf ihren Stadtverordneten schimpfen, der das bürgerliche Theater gegen die Sozialdemokratie mitgemacht hat. Einigen andern ist die ganze Agitation gegen die Sozialdemokratie aus der Hand genommen. Als bei der letzten Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützung 2 Mark abgezogen wurden, da wurde geschimpft auf den Sozialdemokraten Müller, der das verschuldet haben soll; also hinaus zu ihm! Im Rathaus mußten dann Angestellte den Kommunisten erklären, daß Bürgermeister Müller ja gar nicht mehr im Amte sei. Unberücksichtigte mußten die Kommunisten wieder absehen. Auf den bürgerlichen Wohlfahrtsabgeordneten schimpften sie nicht, weil er ja kein Sozialdemokrat ist. Die Kommunisten planen, im Stadtparlament die unsinnigsten Agitationsanträge zu stellen. Machen die Sozialdemokraten diesen Anlauf nicht mit, dann geht die Hege gegen die Sozialdemokratie verstärkt los. Die Kommunisten mögen es sich gesagt sein lassen, die sozialdemokratische Arbeiterkammer hat genug von den Moskauern Verdrängern. Viele, die noch von der Gutmütigkeit der Kommunisten geträumt haben, sind jetzt aufgewacht. Die Sozialdemokraten im Stadtparlament werden ihre Anträge, soweit sie für die Arbeiterkammer von Nutzen sind, selbst stellen. Sie werden ab von der Schaumflügelerei eines Kommunisten, der das Züngeln an der Waage im Stadtparlament bildet. Er soll nun beweisen, ob er fähig ist, Arbeiterpolitik zu treiben. — Alle wohlfahrts-treibenden Verbände in unserer Stadt haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um die Not zu lindern. Sie werden bis zum 24. Oktober eine sogenannte Brockenjagd durchzuführen. Alle drei Verbände haben Helfer, die mit Anweisungen ihrer Verbände versehen sind, beauftragt, zu sammeln. Angenommen werden Kleidungsstücke und Wäsche aller Art. Alle gesammelten Sachen kommen ins Gewerkschaftshaus, wo sie zu gleichen Teilen an die Verbände zur Verteilung kommen. Es ergeht an alle der Ruf, mitzuhelfen. — Bei der Nebenstelle des Arbeitsamtes ist wieder eine Verdrängung eingetreten. Hoffentlich wird sie zum Guten ausfallen und nicht wieder Verschlechterungen für die Erwerbslosen bringen. Bis jetzt wurde immer die Auszahlung der Unterstützung von Angestellten der Nebenstelle vorgezogen. Dies hat immer eine sehr lange Zeit in Anspruch genommen, da nur wenige Hilfskräfte zur Verfügung standen. Auch die Arbeiten in der Nebenstelle selbst blieben dadurch liegen. Dies trug mit dazu bei, daß Anträge sehr lange unerledigt blieben. Von jetzt an soll die Auszahlung der Unterstützung von Beamten des Hauptamtes Magdeburg vorgezogen werden. Für die Erwerbslosen ist dies besser, da irgenwelche Reklamationen gleich an die richtige Stelle gebracht werden können. Leider soll aber, wie wir hören, einigen Angestellten der Nebenstelle gekündigt werden. — Weg geht's. Das Fuhrwerk eines hiesigen Milchhändlers stand in der Längten Straße. Der Händler und seine Frau saßen auf dem Fuhrwerk. Hinten spielten Kinder an dem Hahn des großen Milchbehälters. Das Fuhrwerk fuhr endlich los und die Milch lief aus dem offenen Hahn auf die Straße. Erst in der Wülstringer Straße wurde der Händler aufmerksam gemacht. Alles Geschimpfe mußte aber nichts, viele Liter Milch waren futsch. — Vom Reichsbanner. Eine große Funktionärsitzung fand im Gewerkschaftshaus statt. Organisatorische Arbeiten wurden besprochen. Die Sitzungen sollen in Zukunft regelmäßig stattfinden. Beschlossen wurde, am Freitag, dem 23. Oktober, eine Mitgliederversammlung abzuhalten. Mehrere Kameraden haben sich bereit erklärt, am 24. Oktober mit nach Sommerzhausen zu fahren.

Sillerleben. Die Parteiversammlung war mäßig besetzt. Der Vorsitzende erörterte die politische Lage. Darauf folgte eine lebhafteste Aussprache. Alle Versammlungsbesucher beklagten den Willen, fest und treu zur Fahne des Sozialismus zu stehen. Nach dem Bericht des Kassierers Tschmer besprach man örtliche Angelegenheiten. — Nazibanditen. Unser ruhiges Dorf wurde am Sonnabend in Aufregung versetzt. Den ganzen Tag rollten die Luxusautos der Nazi-„Arbeiter“partei durch das Dorf. Aus mehreren Wagen wurden Schüsse aus Schreckschusspistolen abgegeben. Die Nazibanditen konnten ihr Treiben ungehindert von der Polizei ausüben. — Auf der Domäne herrschen keine guten Zustände. Die Arbeiter müssen manche Woche mit dem halben Wochenlohn nach Hause gehen, da der Pächter angibt, nicht in der Lage zu sein, die Lohngehälter heranzuschaffen. —

willigt, der Rathauspart habe der Gemeinde über 20 000 Mark gefordert und so weiter des Unsinns.“ Natürlich ist alles erlogen. Aber man weiß, daß selbst das dumme Zeug von leichtgläubigen Personen geglaubt wird, um so leichter, wenn man dabei von angeblicher Wenzelwirtschaft redet. Man verfolgt den Zweck damit, der Sozialdemokratie Verschwendung öffentlicher Gelder nachzuweisen. Dadurch will man den politischen Sach gegen die Sozialdemokratie immer mehr verschärfen.

Wenn es mit dem Gehalt des Gemeindevorstandes so stünde, wie behauptet wird, würde schon längst die Aufsichtsbehörde eingeschritten sein, gerade jetzt, wo alle Gehälter zurückgesetzt sind. Sein Gehalt ist nicht einmal so viel, wie das einer Privatsekretärin und stellt höchstens den sechsten Teil des Gehalts irgendeines Direktors der umliegenden Industriebetriebe dar.

In einem Heftartikel der Hugenbergszeitung in Magdeburg wird behauptet, auf 50 Erwerbstätige entfielen ein Gemeindevorstand mit 20 Angestellten. Diese Berechnung ist falsch. Weiß man nicht, daß früher ein erheblicher Personalabbau in der Gemeindevverwaltung vorgenommen ist? Der Posten des Amts- und Gemeindevorstandes ist zusammengelegt, die Stelle des verstorbenen Verwaltungsführers W. R. nicht wieder besetzt, in der Klasse ist eine weitere Stelle eingezogen und schließlich ist auch die zweite Nachwächterstelle in Wegfall gekommen. Diese Sparmaßnahmen geschähen zur Zeit der neuen Gemeindevverwaltung. Hat sich früher jemals ein Mensch um das Gehalt des ehemaligen Gemeindevorstandes bekümmert? Oder um das von der Gemeinde zu zahlende Nutzgeld an den alten Gemeindevorsteher Rose? Wegen über Sozialdemokraten aber erlaubt man sich die übelsten Anwürfe.

Wie die Schieber in der „Nationalen Opposition“ alles zu hintertreiben versuchen, zeigt sich sogar bei der Winterhilfe. Von der Gemeinde sind umfangreiche Hilfsmassnahmen geplant, die von einem amöblichfiedrigen Ausschuss durchgeführt werden sollen. Folgende Befehung war vorgesehen: Vertreter der Gemeinde, Vertreter der Kirche, der Arbeiterwohlfahrt, des Vaterländischen Frauenvereins, des Werkes und der Landwirtschaft. Die Zusammensetzung erfolgte also auf breiter Grundlage. In national sich gebärdenden Kreisen rehet man so schön von Volksgemeinschaft. Wie steht es aber damit in Wirklichkeit? Aus nützlichen Gründen lehnte der Werksvertreter die Mitgliedschaft im Winterhilfsausschuss ab, und die beiden Vertreterinnen des Vaterländischen Frauenvereins können sich wegen ihres eignen Lebens angeblich nicht an dem Hilfswerk der Gemeinde beteiligen. Auch der Vertreter der evangelischen Kirche dreht und wendet sich, so daß auf ihn auch kein Verlaß sein kann.

Aber trotz aller Widerstände wird die Gemeinde die geplante Hilfsmassnahme zur Durchführung bringen, wenn nun auch nach andern Richtlinien; sie wird auch nicht den Nimbus einer politischen Agitation tragen, sondern sein, was es sein soll — ein wahres Hilfswerk für die in Not befindlichen Einwohner. —

Die Pflicht ruft

Barleben.

Gemeinsame Sitzung der Vorstände der Partei- und Frauengruppe am Donnerstag, dem 22. Oktober, 19.30 Uhr, im „Volkshaus“. Genosse Starbaum ist anwesend. —

Dobendorf.

Essentielle Versammlung am Donnerstag, den 22. Oktober, 20 Uhr, im Albers. Referent Genosse Kleemann. —

Gammern.

Partei-Diskussionsabend Donnerstag, den 22. Oktober, 20 Uhr, im Albers. Referent Genosse Kleemann. —

Neuhaldensleben.

Essentielle Versammlung am Sonnabend, dem 24. Oktober, 20 Uhr. Referent Genosse Sanger (Magdeburg). —

Osternieddingen.

Parteiversammlung heute Dienstag 20 Uhr im Gewerkschaftshaus. —

Uthdorf.

Essentieller Lichtbildvortrag am Mittwoch, dem 21. Oktober, 20 Uhr, bei Hühner. Referent Parteiführer Starbaum (Magdeburg). Eintritt frei. Die Gastungsfreunde aus Wapfel müssen ebenfalls kommen. Frauen mitbringen. —

Wanzleben.

Arbeiterwohlfahrt. Mittwoch 20 Uhr Nachabend im Kreisshaus. Alle müssen kommen. Genossin Krüger wird anwesend sein. —

Märkte

Magdeburger Großhandelspreise vom 20. Oktober

Barren grüne Salat-	100 St. 20,00—26,00	Kopfsalat	100 St. 8,0—8,00
Erdbeeren	100 St. 2,00—2,00	Sellerieknollen, m. Kr.	100 St. 8,00—12,00
Kartoffeln	50 kg 2,00—2,00	Sellerieknollen o. Kr.	100 St. 5,00—8,00
Blumenkohl	100 St. 6,00—10,00	Spinat, inländischer	50 kg 5,00
Wirsing	50 kg 3,00—3,00	Tomaten inländische	50 kg 10,00—15,00
Wirsingkohlrabi	50 kg 3,00—3,50	Zwiebeln, in Winterw.	50 kg 4,00—5,00
Kohlrabi mit Kraut	100 St. 3,00—4,00	Äpfel, Tafel-	50 kg 8,00—12,00
Kohlrabi, gelb od. rot, 50 kg	2,00—2,00	Äpfel (Wirtschafts-)	50 kg 4,00—8,00
Kartoffeln, gelb od. rot, 50 kg	2,00—2,00	Äpfel (Wirtschafts-)	50 kg 8,00—12,00
Kartoffeln, weisse, sort. 50 kg	2,00	Äpfel (Wirtschafts-)	50 kg 4,00—8,00
Äpfel, Tafel-	100 St. 25,00—40,00	Äpfel (Wirtschafts-)	50 kg 4,00—8,00
Äpfel, Wirtschaft-	100 St. 3,00—5,00	Äpfel (Wirtschafts-)	50 kg 4,00—8,00
Äpfel, Tafel-	100 St. 8,00	Äpfel (Wirtschafts-)	50 kg 4,00—8,00
Äpfel, Tafel-	50 kg 8,00	Äpfel (Wirtschafts-)	50 kg 4,00—8,00
Äpfel, Tafel-	50 kg 15,00	Äpfel (Wirtschafts-)	50 kg 4,00—8,00

Berliner Produktenbörse.

Die Berliner Produktenbörse verkehrte am Montag wieder in etwas abgeschwächter Haltung. Am Markte der Getreidegüter ergaben sich für beide Weizen- und Roggenangebot ganz leicht vermehrt; jedoch lauten die Forderungen der Landwirte unverändert. Dagegen zeigen die Mästen wenig Neigung, die letzten Preise zu bezahlen und sind bestrebt, etwas niedrigere Preise durchzubringen. Da aber die Landwirte zumeist auf ihren Forderungen beharren, war die Umlagbarkeit wieder sehr eingeschränkt. Im allgemeinen ergaben sich hier und da letzte Preisrückgänge von etwa 1 Mark. Im Weizenhandel hat sich kaum etwas geändert. Weizenmehl hatte sehr zügiges Geschäft, für Roggenmehl lauten die Forderungen nur teilweise etwas niedriger. Hafer hatte auf stetige Tendenz. Der Konsum kaufte in normalem Umfang.

Notierungen am 19. Oktober ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 212—215, Roggen 186—188, Braugerste 160—173, Futter- und Industrieergerste 139—147, Hafer 139—147, Weizenmehl 27,25—32,25, Roggenmehl 26,25—28,75, Weizenkleie 9,90—10,10, Roggenkleie 9,10—9,30.

Sandelsrechtliche Gefrierungspreise: Weizen Oktober 228 plus Geld (Vortrag 227), Dezember 230—230,50 (229,50); Roggen Oktober 198 plus Geld (197), Dezember 196,50—196,25 (196,50); Hafer Oktober — (148,50), Dezember 152,50—153 (152).

Eiernotierungen.

Amliche Eiernotierungen für Eier, festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission vom 19. Oktober. Deutsche Eier: Trieb- oder vollfrische, gekümpelte, über 65 Gramm 12,50, über 60 Gramm 12, über 55 Gramm 11,50, über 48 Gramm 10,50, auswärts, kleine und Schmal- oder 7,50—8,50. Auslands-Eier: Dänen 18er 11,75, 17er 11,25, 16er 10,50; Holländer 98 Gramm 12,50, 90—92 Gramm 11,75—12; Bulgaren 9,75—9,975; Rumänen 9—9,50; Polen normale 7,75—8,25, abnehmende 7,25—7,50, kleine, Mittel- und Schmal-Eier 6,50—7,50. Im- und ausländische Käsehäuseler: große 10—10,50, normale 7,50—8; Gammeln und ähnliche 8,25—9,25. Käse: extra groß, große 8, normale 6,50—7. Die Preise verstehen sich in Pf. je Stück im Verkehr amtlichen Abnahmehändler und Einzelhändler ab Wagnon oder Lager Berlin nach Berliner Mästen. Witterung schön, Tendenz etwas fester.

Rartoffelnnotierungen.

Amliche Berliner Rartoffelpreisnotierung für Feintner waggounfrei märkischer Station: Weiße Rartoffeln 1,30—1,40, rote und Odenwälder Blaue 1,40—1,80, andre Gelbflechtige 1,60—1,80, Fabrikartoffeln 6—7 Pf. je Stärkeprozent. —

Buttermarkt.

Berliner Butterpreise vom 19. Oktober, amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 116, 2. Qualität 108, abfall. die Sorten 82 Mark. —

den einmündigen Bestimmungen abzugeben und die Grenzen politischer Betätigungsmöglichkeiten klar zu gestalten. Ich erwarte davon eine größere Rechtmäßigkeit aller beteiligten Kreise und nicht zuletzt eine Freimachung der politischen Organe für ihre eigentliche Aufgabe.

Es muß eine Ehrenpflicht der einzelnen politischen Gruppen werden, in ihren Reihen selbst Disziplin zu halten und Ausschreitungen zu verhindern. Dann kann sich die Polizei darauf beschränken, gegenüber Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten vorzugehen. Dafür werde ich allerdings mit meiner ganzen Kraft sorgen, daß, wenn die Staatsgewalt eingesetzt werden muß, sie auch in aller Härte durchgeführt wird. Die Polizeibeamten in ihrem schweren, aufopferungsvollen Dienst gegen Widerstände und Terrorakte zu schützen, betrachte ich als die Pflicht des Staates, zu deren Erfüllung die schärfsten Handhaben geschaffen werden müssen.

Je mehr wir einen fruchtlosen Kampf im Innern vermeiden und verhindern, desto mehr können wir die Kräfte einsetzen zur Überwindung der Not durch positive Maßnahmen. Eine der wichtigsten Aufgaben, die uns neben den wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung der Notwinter stellt, sehe ich in der Bänderung der leiblichen und seelischen Not der jugendlichen Erwerbslosen. Die organisatorischen Möglichkeiten und die Geldmittel für diese Aufgabe sind zu gering, um von Staats wegen allein wirksame Maßnahmen schaffen zu können. Allen Verbänden und Gruppen, die Jugendlichen in ihren Reihen haben, erwächst die Aufgabe, in dieser Frage positive Mitarbeit zu leisten. Es wird die vornehmste Aufgabe des Reichsinnenministeriums sein, alle Bemühungen und Versuche, die zu bringen, sie zu Tucht und Ordnung zu erziehen, sie körperlich zu erkräftigen und in ihrer geistigen Haltung wehrhaft zu machen, soweit wie möglich zu unterstützen. Die in meiner Hand vereinigten Machtmittel des Staates sind stark genug, um der Betätigung der aufbauwilligen Kräfte im Volke weiten Spielraum zu lassen. Die Jugend braucht Ideale. Sie soll die Freiheit haben, für sie zu leben, wenn sie nicht gegen den Staat gerichtet sind, sondern auf Deutschlands Zukunft.

Kommunisten tolerieren religiösen Sozialisten

Ein Kapitel Moskauer Grundsatze

Vom Vorstand des Bundes religiöser Sozialisten wird uns geschrieben:

„Wie aus der Tagespresse bekannt, ist der Vorsitzende des Reichsvorstandes des Bundes religiöser Sozialisten Deutschlands, Pfarrer Eckert, zur Kommunistischen Partei übergetreten. Der Bund hat seinen Mitgliedern nicht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialistischen Partei vorgeschrieben. Ausgeschlossen bleibt für die Mitglieder des Bundes die Zugehörigkeit zu einer bürgerlichen Partei. Die sechs Mitglieder des Reichsvorstandes gehören mit Ausnahme von Eckert der Sozialdemokratischen Partei an. Das gleiche gilt für die Vorstände der einzelnen Landesverbände.

Die Kommunistische Partei hat bisher den Mitgliedern des Bundes religiöser Sozialisten den Eintritt verweigert, sie hat mit dem Eintritt Eckerts diesen Grundsatz zum erstenmal aufgegeben und ihm die Freiheit seiner weltanschaulichen Überzeugung auch als Mitglied der KPD, zugewilligt. Der Bundesvorstand kann deshalb auch Eckert den Übertritt nicht verwehren. Wohl aber ist der Bundesvorstand der Auffassung, daß eine andre Verteilung der Ämter zu erfolgen hat. Er ist deshalb der Vereinbarung beigetreten, die der badische Landesvorstand im Einvernehmen mit Eckert getroffen hat. Danach übernimmt den Vorsitz und damit die Vertretung des Bundes nach außen Gewerkschaftssekretär Bernhard Göring (Berlin).

Der Bundesvorstand hofft damit, die Einheit der religiös-sozialistischen Bewegung auch im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung zu erhalten. Er wird in aller Kürze wieder zusammen treten.

Die Kommunisten tolerieren den religiösen Sozialisten Pfarrer Eckert. Sie, die bisher diese Gruppe innerhalb der Sozialdemokratischen Partei mit Haut und Haaren fressen und vernichten wollten. Nur, weil sie ihn zu Spaltungszwecken mißbrauchen zu können glauben. Das ist kommunistische Grundlosigkeit in Reinkultur. Die ganze Gottlosenpropaganda ist zum Teufel, nur weil ein harmloser Pfarrer von der Sozialdemokratie zu den Kommunisten überwechselte.

Der Zweck heiligt die Mittel. Wer, wie die Kommunistische Partei, diesem Grundsatze huldigt, warum soll er denn da nicht auch einen religiösen Sozialisten und Pfarrer schlucken? Waut Kirchen, denn das kommunistische Himmelreich ist nahe herbeigekommen.

Der Krach in der Wirtschaftspartei

Der Gesamtvorstand der Wirtschaftspartei ist für Mittwoch, den 21. d. M., nach Berlin einberufen worden, um sich mit der Haltung der Reichstagsfraktion der Partei bei der entscheidenden Abstimmung in der letzten Reichstagsitzung zu beschäftigen. In der nächsten Woche soll dann der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei, ebenfalls in Berlin, zusammen treten. Zu dem Schritt des sächsischen Staatsministers a. D. Dr. Weber, der sein Amt als einer der Parteivorstehenden der Wirtschaftspartei niedergelegt hat, wird an zuständiger Stelle berichtet, daß die viertägige Parteileitung vor der Entscheidung im Reichstag beschloß, die Reichstagsfraktion zu erfuchen, unter allen Umständen geschlossen abzustimmen.

Der Revisor auf Kneiptour

Erbauliches von einem Sachverständigen im Sklarek-Prozess

Im Sklarek-Prozess gehörte am Montag das Hauptinteresse dem „Sachverständigen“ Schöttler. Dieser Stadtamtsrat, der als Beamter der Hauptprüfstelle die Aufgabe hatte, die Revision bei der WAG durchzuführen, entpuppte sich als recht eigenartige Persönlichkeit.

Innerhalb der Bilanzprüfungszeit hielt es Herr Schöttler für möglich, mit dem Direktor der WAG, Kieburg, dessen Tätigkeit seine Revision galt, auf Kneiptouren zu gehen. Man suchte vornehmlich Lokale auf und trank Sekt. Natürlich bezahlte Kieburg. Die Folge davon war aber, daß die von Herrn Schöttler ordnungsgemäß aufgestellte Bilanz der WAG vom nächsten Revisionsbeamten als falsch befunden wurde. So wies sie u. a. den kleinen Rechenfehler von 859 000 Mark auf. Revisor Schöttler bekam aber auch von Kieburg Stoffe und Angänge zu den billigsten Preisen. Auch andre Beamte bekamen Stoffe und Kleider zu denselben Preisen. Für den Einfluß, den Kieburg hatte, ist charakteristisch, daß er es bestranden hat, eine Verfügung vom Obermagistratsrat Köppen zu erlangen, wonach bei den Verhandlungen der Revisoren sie vorerst versuchen sollten, mit ihm eine Verständigung zu erzielen. Zu Schöttler sagte er eines Tages: Sie haben gar kein Herz für mich. Sie machen mir so große Schwierigkeiten. Dieser Ausspruch soll Schöttler gewissermaßen entlasten.

Trotz Moskauer Dolch und völkischer Hassfratze

Sozialdemokratie sichert Frieden und Freiheit

Deutsch-französische Verständigungsumgebung in Düsseldorf

Der französische Abgeordnete Grumbach sprach in Düsseldorf in einer gewaltigen Kundgebung der Sozialdemokratie über die deutsch-französische Verständigung. Grumbach führte u. a. aus:

In dieser härtesten aller Zeiten ist die Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Parteien Deutschlands und Frankreichs von lebenswichtiger Bedeutung, nicht nur für unsre beiden Völker, sondern auch für ganz Europa. Und gerade im Rahmen dieser so unerlässlichen Zusammenarbeit möchte ich die Gelegenheit ergreifen, um ihnen zu sagen, wie wir französischen Sozialisten, die wir bei uns seit Jahren den Kampf führen zugunsten der Verständigung untrer Länder, die gegenwärtige Politik der deutschen Sozialdemokratie beurteilen.

Wie hoch wir jene ständige Selbstaufopferung einzuschätzen wissen, zu der sich die große deutsche Sozialdemokratie seit Jahr und Tag gezwungen sieht. Den kommunistischen Dolch im Rücken, die völkische Hassfratze auf allen Wegkreuzungen, stellt sie den Hauptpfeiler dar, der das unter wirtschaftlichen Glendstürmen und der daraus sich ergebenden seelischen und materiellen Zerrüttungen wankende Gebäude der deutschen Republik vor dem Zusammenbruch in ein bolschewistisches oder völkisch-nationales Chaos schützt.

Wir wissen, daß die deutsche Sozialdemokratie sich ganz klar darüber ist, in welche Gefahren sie sich durch ihre Politik der Kolonialisierung begibt, wie sehr sie die kommunistische und hitlerianische Demagogie dadurch erleichtert, und doch darf sie überzeugt davon sein, daß die gesamte Internationale, daß alle Arbeiter der Welt, die sozialistisch denken und fühlen, daß vor allem Frankreichs Arbeiterklasse, Frankreichs Sozialisten, Frankreichs demokratische Republikaner, d. h. gerade diejenigen Schichten untrer Bevölkerung, die am ehrlichsten und offensten auf die deutsch-französische Verständigung hinarbeiten, der deutschen Sozialdemokratischen Partei dafür dankbar sind, daß sie auch in den letzten Tagen wieder das Gelingen der für den Frieden Europas und für die Wiedergesundung Deutschlands so gefährlichen Paragrafenpläne dadurch verhindert, indem sie der gegenwärtigen Regierung ihre Existenzmöglichkeit sicherte, ungeachtet allen kommunistischen und völkischen Geschreies.

Stünde die sozialistische Partei Frankreichs heute hinter mir auf dieser Tribüne, wären die 110 sozialistischen Abgeordneten der französischen Kammer hier zugegen, sie alle würden ihnen zurufen: In dieser Hinsicht zur Rettung des ganzen Körpers, zum Schutze der deutschen Republik, zum Schutze des Friedens, d. h. zur Aufrechterhaltung der Grundbedingung für die systematische Weiterverfolgung des begonnenen deutsch-französischen

Ausführungswerkes, werden die Ereignisse auch eines Tages belohnen.

Für uns in Frankreich bedeutet euer schwerer Kampf, bedeuten die Opfer, die ihr tagtäglich bringen müßt, einen Grund mehr, um unsre eignen Bemühungen für die Durchführung praktischer Hilfsmassnahmen zugunsten des leidenden deutschen Volkes unermüdet fortzusetzen, bis das Ziel erreicht sein wird.

Internationale für sozialen Fortschritt

In Paris wurde am Montag der vierte Kongreß der Internationalen Vereinigung für sozialen Fortschritt, deren Vorsitzender der Präsident des österreichischen Nationalrats, Renner, ist, eröffnet. Die deutsche Landesgruppe ist durch zahlreiche Abordnungen vertreten, die unter der Führung des Geheimrats von Nothke steht. Ihr gehören auch zwei Gewerkschaftler an: Müßiger vom Gewerkschaftsbund der Angestellten und Splitt vom IGBB.

In seiner Eröffnungsansprache wies Dr. Renner auf die Bedeutung der Arbeiten der Vereinigung für den heutigen Augenblick hin. Der Schweizer Nationalrat Racheval prägte in seiner Rede den Satz, daß der soziale Fortschritt die Vorbedingung für die Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung sei.

Der französische Arbeitsminister erklärte, daß Frankreich, wenn auch nicht in starkem Maße wie andre Länder, ebenfalls von der Weltwirtschaftskrise betroffen sei. Die Arbeitslosigkeit in Frankreich sei bedeutend größer, als aus den amtlichen Statistiken hervorgehe. Besonders beunruhigend sei die Zunahme der Kurzarbeit. Etwa 35 Prozent der Belegschaften der mittleren und großen Industriebetriebe Frankreichs seien nur an wenigen Tagen der Woche beschäftigt. Die französische Regierung sei bestrebt, die soziale Gesetzgebung weiter auszubauen. Der soziale Fortschritt brauche aber eine Atmosphäre der Prosperität, des Vertrauens und der Sicherheit.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, wandte sich scharf gegen das bisherige Wirtschaftssystem und gegen die deutsche Rechtspreß, die die Krise in Deutschland auf die Lohnarbeit abkommen und die Arbeitslosenversicherung zurückführe. Der Arbeiter habe einen Anspruch auf soziale Gerechtigkeit und eine menschenwürdige Existenz. Trotz der schweren Krise dürfe die Arbeit auf sozialem Gebiet nicht eingeschränkt werden. Die Aufgabe der Internationalen Vereinigung sei es, der öffentlichen Meinung als Führerin zu dienen. Notwendig sei eine internationale Finanz- und Währungs-konferenz. Es sei an der Zeit, das Problem der internationalen Schulden und der Reparationen nunmehr endgültig zu lösen.

Der Eindruck, den die Staatsanwaltschaft von diesem ihrem Sachverständigen nach all dem hatte, war derart erschütternd, daß der Oberstaatsanwalt Steinacker seine Vernehmung als Sachverständigen zurückstellen hat und seine Verkundungen nur als die eines Sachverständigen Zeugen bewertet haben wollte.

Einer gewissen Tragikomik entbehre nicht die Erörterung des Nachtgerichts vom Bilanz vom 31. März 1928. Dieser Bericht war von Magistratsrat Gaebel und den Obermagistratsräten Schallbach und Raicher unterschrieben. Es hieß darin, daß Kieburg in der Bilanz vom 31. März 1928 Bestände der WAG, ausgenommen hatte, die Eigentum der WAG, waren. So ergab sich ein Mehr an Waren im Werte von 500 000 Mark. Natürlich hatte Stadtrat Gaebel das alles hingenommen, da er damals Kieburg noch blind vertraute. Kieburg war allmächtig; in den Magistratskreisen soll nach der Behauptung des Rechts-

Die von der Verwaltung vorgeschlagene Lohnsenkung bringe ihr erst eine Ersparnis von rund 87 Millionen.

Die Gewerkschaftsvertreter wiesen auf die schmerzliche Schärfe hin, die ein solcher Lohnabbau für die Eisenbahner mit sich bringe. Die Löhne seien schon so stark gekürzt, daß sie bereits unter den Stand von 1928, zum Teil sogar auf den Stand von 1924 gesunken seien. Der Lohn aus dem Jahre 1924 könne unmöglich als Vergleichsfaktor in Betracht kommen. Die Hauptverwaltung wolle immer nur den Etat durch Kürzung der Personalausgaben balancieren. Die Eisenbahner hätten bereits ungeheure Lohnsenkungen durch Arbeitszeitverkürzung, durch Lohnabbau und durch Feiertagskürzungen in Kauf nehmen müssen. Was man ihnen jetzt zumute, sei gänzlich untragbar.

Die Gewerkschaftsvertreter meldebten die Gegenforderung an, das Lohnabkommen unverändert mit einer Laufzeit bis zum April 1932 in Kraft zu setzen.

Die Verhandlungen wurden auf einen Vorschlag der Vertreter der Reichsbahnverwaltung am 22. Oktober vertagt.

Braunschweig



„Und wenn nicht die Sozialdemokratie im Reichstag Verrat gelübt hätte, dann würden wir jetzt in ganz Deutschland diese gesegneten Zustände haben.“

anwalts Dr. Müßel die Redensart allgemein gewesen sein: Mit Gott für König und Kieburg.

Amüßant ist übrigens noch ein anderer Betrugskomplex, der zur Sprache kommt. Die Sklareks hatten bei der Übernahme der WAG auch Restlager von 8000 bis 4000 Anzügen übernommen. Sie wurden dafür auf 202 000 Mark belastet. Sklareks erklärten aber später, sie hätten die Anzüge Kieburg für seine WAG, bloß kommissionsweise überlassen, damit er Fehlmengen in der Inventur bereden könne. Sie buchten deshalb die Lastschrift ab und übertrugen die 202 000 Mark auf ein neu angelegtes Separatkonto von Willi Sklarek. Dieser Betrag wurde aber schließlich als widerrechtliche Buchung aus dem Separatkonto ausgebucht.

Eisenbahn-Lohnverhandlungen

Am Montag begannen die Lohnverhandlungen für die Eisenbahnarbeiter. Die Forderungen der Vertreter der Reichsbahnverwaltung und die Gegenforderungen der Arbeitervertreter Klassen sehr weit auseinander. Die Verhandlungen dürften sich daher sehr schwierig gestalten.

Die Vertreter der Verwaltung verlangten einen Lohnabbau von 4,5 Prozent im Durchschnitt. Nach ihrem Vorschlag soll der Stundenlohn in den Gruppen I bis III um 4 Pfennig und in den Gruppen IV bis VII um je 3 Pfennig gekürzt werden. Die Verwaltungsvertreter begründeten ihre Forderung mit der schlechten Wirtschaftslage der Reichsbahn. Trotz aller bereits vorgenommenen Einschränkungen sei in diesem Jahre mit einem Fehlbetrag von über 600 Millionen Mark zu rechnen.

Schießerei in Berlin

r. Berlin, 20. Oktober. Am Montagabend gegen 22.30 Uhr zogen etwa 20 Kommunisten in der Schillingstraße in Berlin vor ein nationalsozialistisches Verkehrslokal und gaben dort mehrere Schüsse ab. Die Kugeln drangen durch die Fensterscheiben und trafen einen 23jährigen Verkäufer, der Mitglied der NSDAP ist. Er brach mit schweren Arm- und Oberschenkelverletzungen benimmungslos zusammen.

Der Vorfall spielte sich in wenigen Sekunden ab, so daß die Täter entkamen. Später wurden in einer Seitenstraße der Schillingstraße zwei Personen unter dem Verdacht der Täterhaft festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt.

Schweres Einsturzungslück

Zwei Tote

Wb. Allmendshofen (Amt Donauwörth), 20. Oktober. Beim Legen von Gebälk für den Neubau eines in diesem Jahre abgebrannten Gasthauses stürzte gestern Abend eine Giebelwand ein.

Von den Zimmerleuten, die auf dem Neubau arbeiteten, bemerkte nur ein Lehrling das Wanken des Giebels und konnte rechtzeitig beiseitespringen. Zwei Zimmerleute wurden unter den Schuttmassen begraben und konnten nur als Leichen geborgen werden. Der Lehrling erlitt erhebliche Verletzungen.

Notizen

Gut belohnter Parzburger. Der Geschäftsführer des Ausschusses der nationalen Opposition, der deutsche nationale Reichstagsabgeordnete Hauptmann a. D. Otto Schmidt, ist für seine treuen Dienste bei der Organisation der Parzburger Parade zum Aufschwungratsmitglied in Hugenbergs Usa gewählt worden.

Heimwehr-Friemerer in München. Der Heimwehr-Putschist Dr. Walter Friemerer ist am Montagmittag von Marburg an der Drau über Mailand-Büch und Friedrichshafen in München angekommen. Er reiste nach kurzem Aufenthalt mit bisher unbekanntem Ziele weiter.

Grandis Berlinreise am 25. Oktober. Der italienische Außenminister Grandi wird die Komreise des Reichskanzlers Dr. Brüning Ende Oktober erwidern. Er trifft am 25. Oktober in Berlin ein und wird die Reichshauptstadt am 26. Oktober abends wieder verlassen. Mussolini zieht es vor, nicht in Berlin zu erscheinen.

Reichskommissar für Erwerbslosenfestellung. Als Reichskommissar für die Erwerbslosenfestellungen ist der Regierungspräsident in Trier, Saafflen, in Aussicht genommen. Saafflen trifft am Dienstag in Berlin ein und dürfte noch am gleichen Tage vom Reichspräsidenten ernannt werden.

Chemnitz-Erzgebirge gegen die Spalter. Der Bezirk Chemnitz-Erzgebirge der Sozialdemokratischen Partei, auf den die Spalter anfänglich einige Hoffnungen setzten, steht geschlossen zur Sozialdemokratie. Von den 27000 Mitgliedern sind nicht einmal 30 der Parole der Spalter gefolgt.

Arbeitslosigkeit in Rußland. In Italien wurden im September nach offiziellen Angaben 750000 Arbeitslose gezählt. Im August betrug die Arbeitslosenzahl 693 000.



Gut! Billig! Modern!



MÄNTEL

- Frauen-Mantel** aus Ottomane, moderner Kragen aus Pelzimitation, ganz auf Futter Mk. **14.75**
- Flotter Mantel** reine Wolle, mit reicher Garnitur aus Pelzimitation, ganz auf Futter Mk. **19.75**
- Sportmantel** aus reinwollenen mellerien Stoffen, mit modernem Revers und breitem Ledergürtel Mk. **29.50**
- Reinwollener Velourmantel** modern tailliert, mit großem Pelzkragen, ganz gefüttert Mk. **29.50**
- Eleganter Mantel** reinwollener Velour, mit großem Reverskragen aus Biberette Mk. **39.00**
- Frauen-Mantel** reine Wolle, mit großem Pelzkragen und Biesenstepperei auf Zwischenfutter Mk. **39.00**
- Sportmantel** schwerer reinwollener Fleusack, mit breitem Herrenrevers Mk. **49.00**
- Jugendlicher Mantel** reinwollener Velour, leicht tailliert, mit großem Nutria-Lammkragen Mk. **49.00**
- Flotter Damen-Mantel** moderner, molliger, mellerier Stoff, mit großem Halbpelzrevers Mk. **59.00**
- Eleganter Damen-Mantel** reinwollener Velour, mit großem Murretschalkkragen Mk. **69.00**

Damen-Mantel
reine Woll., Velour, mit großem Nutria-Lamm-Schalkkragen, ganz gefüttert
Mk. **39.00**

KLEIDER

- Frauenkleid** reine Wolle, mit hübscher Weste und Faltenrock, bis Größe 82 Mk. **9.75**
- Tanzkleid** aus Marocain, mit kleinen Aermleichen, Rock flotte Glocke und Blendengarnitur Mk. **14.75**
- Wollkleid** mit flotter Kragengarnitur und Faltenrock Mk. **14.75**
- Tweedkleid** hübsche solide Muster, für vollschlanke Figuren Mk. **15.75**
- Vomehmes Nachmittagskleid** aus reinwollenen Aghalaine, mit sparter Kragengarnitur und Manschettenrevers aus Georgette Mk. **19.75**
- Nachmittagskleid** aus Marocain, Kragen und Aermel mit hübschem Filzess garniert, bis-Größe 50 Mk. **19.75**
- Flottes Afghalaine-Kleid** schwere reinwollene Qualität, mit kleidsamer Weste, in schönen Modelarben Mk. **26.50**
- Jugendl. Nachmittagskleid** aus gutem Flammeng, großer Revers, anderstärkig besetzt Mk. **29.50**
- Elegantes Flammengkleid** mit vornehmer Biesenstepperei und flotter Hüttgarnitur Mk. **39.00**
- Vomehmes Nachmittagskleid** für starke Damen, mit Perlschleier, hohem Revers und sparter Aermelgarnitur, bis Größe 54 Mk. **45.00**



Elegantes Kleid
Flammeng, Revers u. Aermel mit mod. buntem Stickerei, in den Modelarben Braun und Grün
Mk. **19.75**

SIEGFRIED COHN

BREITENWEG 57-60



Besonders billige Kleiderschränke
130 cm breit, m. Waschtisch Mk. 75.-
130 cm breit, mit Stell. Ansicht u. Waschtisch Mk. 98.-
130 cm breit, m. Waschtisch u. Spieg. Mk. 115.-
einfachere Schränke von Mk. 45.- an
Waschkommoden m. Spieg. v. Mk. 75.- an
Nachtschränke von Mk. 10.50 an
Bettanhaus
Bruno Paris
Breiter Weg 57 u. 60
Hauptpost gegenüber Transport frei auch nach auswärt. Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.

Stand-bersteigerung
Donnerstag, den 22. Oktober 1931, nachmittags 3 Uhr, aus Monat April 1931 (vom 21. bis 30. April 1931)
Mr. 3280 bis 5016 und Mr. 2480
Leihhaus Fa. Max Eckstein sen.
Königsplatz 5 Ecke Bismarckstraße, Tel. 34139
Schiffe
Versteigerung im Leihhaus
Max Eckstein Jun.

Winter-mäntel Jetzt kaufen!
Alle Größen! Moderne Farben! Bei Abnahme ab 100 Stück
J. Büscher
Breiter Weg 180, 90, 117r. (gegenüb. Steinstr.)

8 tadellose gebrauchte Pianos
von 225 Mark an
zeitgemäß kleine Klaviere
Blawitzklavier
GOLZE
Reparatur-Werkstatt
Planitzerstr. 18 (Nordfront)
Holtzt. 11 (Tel. 24406)

Einige gebrauchte Nähmaschinen
billig zu verkaufen. Käuflicher, Wetzlarstr. 1.

Speise-Zimmer
billig abzugeben.
Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt (am Rathaus)

Fürstenthor-Theater
Tannol
bis zur weiteren geschlossenen Wiedereröffnung demnächst bei vollem Restaurationsbetrieb!

Stadttheater
Dienstag, 20. Oktober
20 bis 22.30 Uhr
Preisgr. B 5. Abend
Anfängererkrankung
nach Die Entführung aus dem Serail

Ein Maskenball
Oper von Verdi
Mittwoch, 21. Oktober
19.30 bis 23.15 Uhr
Preisgr. A 6. Abend

Lohengrin
Romantische Oper von Richard Wagner.

Zentraltheater
Dienstag, 20. Oktober
Mittwoch, 21. Oktober
20.15 Uhr

Die Toni
aus Wien
Singspiel von Stefan.

Rundfunk-Textbücher
BUCHHANDLUNG
VOLKSTIMME

Es ist Gelungen!

Das neue, vollständige Lexikon 1931 zum Preise von nur **RM 4.80** mit **WELTATLAS** nur **RM 6.50**
BECKMANN'S WELTLEXIKON DAS WERK DES TAGES

Täglich stellt das Leben neue Probleme, täglich muß jeder Schaffende sich zurechtfinden im Wirrwarr des Weltgeschehens. Dieser Notwendigkeit dient das Werk mit seinen 45 000 Stichwörtern auf rund 2000 Spalten, 2000 Portraits, technischen Zeichnungen, Kunstdrucktafeln, dazu im Weltatlas die neueste Weltwirtschaftsstatistik, 42 sechsfarbige Karten und ein vollständiges Verzeichnis aller erischlichen Orte.

Beckmanns Weltlexikon kann jeder kaufen
Beckmanns Weltlexikon kann jeder brauchen

BESTELLSCHHEIN:
Ich bestelle bei der Buchhandlung **Volksstimme**
Magdeburg **Aachenerleben** Stendal

BECKMANN'S WELTLEXIKON Leinen gebunden **RM 4.80**
mit **WELT-ATLAS** **RM 6.50**. Der Betrag ist nachzunehmen — folgt gleichzeitg.

Name: _____ Beruf: _____
Wohnort: _____

ODEON NEUSTADT
6.15 Dienstag-Donnerstag 8.45
CAMILLA HORN,
Jack Trevor, Gust. Diehl in
Die drei um Edith
Ein fesselndes Kriminal-Abenteuer n. d. bek. Roman in der „Berliner Illustrierten“

Erfahrene Frau gesucht!
Eine ulkige Geschichte mit Colleen Moore

Die Königin der Prärie
Farbiges Tonfilmchen
Ufa-Ton-Woche
Ermäßigte Eintrittspreise!

Zeitschriften Spiegel der Zeit
Lassen Sie sich bei uns unverbindlich Probenummern überreichen
Buchhdlg. Volksstimme

Ämliche Bekanntmachungen
Dem Invaliden Friedrich Müller, geb. 21. März 1901 in Bitter, ist vom Magistrat der Stadt Burg die Stelle eines Nachwächters im Detektiv-Güter von 1. Oktober d. J. an übertragen worden.
Der Herr Regierungsräsident hat Müller auf Grund des § 19 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1891 als Hilfspolizeibeamten der Stadt Burg bestätigt.
Burg, den 17. Oktober 1931.
Die Polizeiverwaltung, Dr. Stebert.

Bekanntmachung.
Betreffend die Bereitstellung von Kleingartengelände.
Für Förderung des Kleingartenwesens in der Stadt Neuhaubensleben und den größeren Randgemeinden werden hiermit Gartenpächter, insbesondere aber erwerbsfähige Familien, aufgefordert, einen etwaigen Bedarf an Kleingärten spätestens bis Ende Oktober bei mir anzumelden. Soweit in den betreffenden Gemeinden Kleingartenvereine vorhanden sind, empfiehlt es sich, die Anmeldungen dem Leiter dieser Organisation zu erstatten, welcher sie mir gesammelt vorzulegen hätte. Ich werde mich sodann mit den betreffenden Gemeinden wegen Vergabe geeigneten Landes in Verbindung setzen. — In der Regel wird für eine Familie ein Garten von ca. 1/4 Morgen genügen, unter Umständen kann die Parzelle aber auch größer sein. Die Gärten sollen grundfähig (wie auch die bisherigen Kleingärten) gegen Zahlung einer entsprechenden Pacht vergeben werden. Pachtdauer nicht unter 10 Jahren.
Neuhaubensleben, den 15. Oktober 1931.
Der Landrat, Lucaß.

Rundfunk
Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Mittwoch, 21. Oktober.
9.00: Berliner Schulfunk: Steine in Berlin.
15.20: Dr. Kauermann: Sinn und Unsinn im Werglauben.
15.40: Sanitätsrat Dr. Res: Heber den Sämers.
16.05: Programm der Aktuellen Abteilung.
16.30: Gefänge. Ausf. Ilsegerd Brethel (Gorran). Am Flügel: W. Käser.
16.50: Ing. Boehmer: Eine Viertelstunde Technik.
17.10: Programm der Aktuellen Abteilung.
17.30: Jugendstunde: Volkstied und Schlager.
17.50: O. I. Schwertner: England in den letzten vier Wochen.
18.10: R. Arnheim: Ein Mensch mit Wächern und Schallplatten.
19.00: Stimme zum Tag.
19.10: Geh. Justizrat Prof. Dr. Heilbron: Rechtsfragen des Tages.
19.30: Unterhaltungsmusik: Kapelle Gebhard Selner.
20.30: König Richard der Dritte, von William Shakespeare.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anfh. Eden-Hotel: Liederabend der Kapelle Billy Barton.

Deutsche Welle: Mittwoch, 21. Oktober.
9.00: Berliner Schulfunk: Steine in Berlin.
10.10: Schulfunk: Weltreise und Forscher erzählen.
15.00: Jugendstunde: Aus der Abenteuerwelt des Films.
15.45: Wila Schiller-Renus: Worauf muß die Siedlerfrau in ihrem neuen Heim achten, um sich vor Schäden zu bewahren.
16.00: Min.-Rat Dr. Gade: Durchführung der Sparmaßnahmen.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Seltene gepielte Sonaten für Violine und Klavier. Einföhrung und Klavier: S. Bach, Violin: Silke Clager.
18.00: Dr. Bebel: Lebende Werte der deutschen Dichtung.
18.30: Prof. Dr. Callier: Die Einheit der Wissenschaft.
anfh. Ob.-Ing. Naiz: Viertelstunde Funktechnik.
19.10: Geh. Justizrat Prof. Dr. Heilbron: Rechtsfragen des Tages.
19.30: Volkswirtschaftsfunf: S. Oite: Gebundene oder freie Löhne.
anfh. Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Hotel Kaiserhof: Unterhaltungsmusik der Kapelle Komor.
20.30: König Richard der Dritte, von William Shakespeare.
22.00: Dr. Kauscher: Politische Zeitungsklausur.
anfh. Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anfh. Eden-Hotel: Liederabend der Kapelle Billy Barton.

Bekanntmachung.
Verordnung, betr. Werbung und Vertrieb von Werbematerialien vom 19. Jan. 1931.
Auf Grund des § 80 des Feld- und Forstpolizeigesetzes im Wortlaut der Bekanntmachung vom 21. Januar 1928 (Wechsamm. S. 89) wird für den Umfang des Staatsgebietes folgendes angeordnet:

- (1) Werbematerialien im Sinne dieser Verordnung sind Proschüre und Samen von Wämmen, die als Proschüre oder auf Proschürearten dienen, insbesondere die samenhaltenden Proschüre der Plabliöhler.
- (2) Jede Proschüre, die zu Brennmaterial von der Erde ausgehoben wird, fallen nicht unter diese Verordnung.
- (3) Wer auf fremdem Grund und Boden Werbematerialien sammelt oder gesammelte Werbematerialien in Tragelassen oder auf Fahrzeugen weiterbefördert, muß im Besitz eines auf die Person ausgestellten Erlaubniszeichens des Eigentümers oder seines Bevollmächtigten sein.
- (4) Der Erlaubnischein muß enthalten: Vor- und Zunamen sowie Wohnort des Berechtigten, Datum der Ausstellung des Scheines, Angabe der Gattungs- und des Reviers, aus dem die Werbematerialien entnommen werden sollen, Dauer der Gültigkeit des Scheines, die auf höchstens ein halbes Jahr zu bemessen ist, eigenhändige Unterschrift des Eigentümers oder seines Bevollmächtigten.
- (5) Der Schein ist nicht übertragbar.
- (6) Der Erlaubnischein ist dem Eigentümer oder dessen Beauftragten sowie dem mit dem Feld- und Forstschuß beauftragten Personen und den Polizeibeamten auf Verlangen vorzulegen.

Zwischenhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 80 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. oder mit Haft bestraft, soweit nicht auf Grund anderer gesetzlicher Bestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 19. Januar 1931.
Der Preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, gen. Steiger.
Der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, gen. Grimm.

Verpflichtet, mit dem Hinweis, daß die Ortspolizeibehörden bzw. die Herren Sanitätsbeamten die Durchführung der Verordnung übernehmen und gegebenenfalls polizeilich durchzusetzen werden.
Neuhaubensleben, den 14. Oktober 1931.
Der Landrat, Lucaß.

Wieschungenpolizeiliche Anordnung.
In dem Wieschungen des Mittergutsbüchters Zeige in A o e l e n ist der Ausbruch der Maul- und Ruhscheuche festgestellt worden. Unter Bezugnahme auf meine wieschungenpolizeiliche Anordnung vom 9. September 1931 wird das Seuchengebiet zum Sperregebiet und der übrige Teil der Gemeinde Wadelben zum Beobachtungsgebiet erklärt.
Neuhaubensleben, den 19. Oktober 1931.
Der Landrat.

Bekanntmachung.
Die Rebersahrt über den Eisenbahnkörper am Nordturm der hiesigen Reichsbahnstation wird wegen Gleisarbeiten vom Dienstag, den 20. Oktober 1931, an wegen Gleisarbeiten auf etwa 14 Tage gesperrt.
Wolmitzstr. 67, den 17. Oktober 1931.
Die Polizeiverwaltung.

Zwölf Tote auf Mont Cenis

Drei von den Schwerverletzten gestorben

r. Herne, 20. Oktober. Im Laufe der Nacht sind von den 27 bei dem Grubenunglück auf Schacht I/III der Zeche Mont Cenis geborgenen Schwerverletzten drei Bergleute gestorben. Damit erhöht sich die Zahl der Toten auf zwölf.

Bei der Grubenkatastrophe auf der Zeche Mont Cenis bei Herne sind 9 Tote und 27 Schwerverletzte zu beklagen. Die Grube, die zum Röchling-Konzern gehört, ist, wie der westfälische Bergmann sagt, als altes Feuerloch bekannt. Bei der vorletzten Katastrophe im Frühsommer 1921 gab es auf Mont Cenis nicht weniger als 88 Tote.

Bei Katastrophen wie der auf Mont Cenis bedarf es genauerer Untersuchungen, um die Ursachen festzustellen. So wurde bei dem fürchterlichen Unglück auf der Grube Anna II bei Alsdorf (Machener Bezirk) im Oktober 1930 zuerst angenommen, daß ein Dynamitlager in die Luft gestiegen sei. Das Dynamitlager erwies sich aber später als unversehrt. Dann suchte man die Ursache

ergeben. Der Unfallausschuß der Grubensicherheitskommission Dortmund, dem ein Mitglied der Bergbehörde und ein Arbeitnehmer- und ein Arbeitgebervertreter angehören, wird seine Untersuchungsarbeiten am Dienstagmorgen aufnehmen. Die Rettungsarbeiten sind bereits am Montagnachmittag eingestellt worden, nachdem Gefahr für Menschenleben nicht mehr bestand und niemand mehr in der Grube war.

Mont Cenis ist ein Glied in einer langen Kette von Grubenkatastrophen. Ein furchtbares Unglücksjahr war das Jahr 1925. Im Januar gab es auf der Zeche Hannibal 7 Tote, Mitte Februar auf Minister Stein über 100 Tote, im Anfang April auf Matthias Stinnes 11 Tote, am 2. September auf der Rubengrube in Niederschlesien (Kohlen-säureausbruch) 5 Tote, am 31. Oktober auf Zeche Holland I und II bei Welfentrichen 18 Tote, und am 30. November auf Zeche Voßringen bei Bochum 5 Tote. Hier handelt es sich fast durchweg um Schlagwetterexplosionen. Eine Schlagwetterexplosion verbunden mit Kohlenstaubexplosion tötete auf Dorstfeld im Mai 45 Bergleute. Mit dem Sommer 1930 beginnt eine Periode von Riesenkatastrophen. In Neurode waren am 9. Juni auf der jetzt geschlossenen Benzelsgrube, die durch ihre Kohlen-säureausbrüche berüchtigt ist, 168 Tote zu beklagen. Das Riesenunglück auf Anna II bei Alsdorf (Machen) am 25. Oktober 1930 forderte 270 Tote; bei dem Unglück auf Grube Mahbach im Saarrevier am 29. Oktober waren 100 Tote, im Anfang April auf Matthias Stinnes 11 Tote, am 7. Februar im Februar 1931 nicht weniger als 82 Tote.

Zimmerhin ist die Häufung der Riesenkatastrophen auffällig. Im Anschluß daran muß festgestellt werden, daß zu gleicher Zeit die Untereibezeit gerade in den westfälischen Gruben zugenommen hat. Man hat, bei einem starken Abbau der Belegschaft und ohne nennenswerten weiteren Einsatz von technischen Mitteln, die Leistung pro Kopf stark gesteigert. Es handelt sich hier unserer Auffassung nach nicht um das Ergebnis eines technischen Vorganges, einer weiteren Rationalisierung, sondern um das Ergebnis eines Untereibezeitens, das so ziemlich alles Dagewesene in den Schatten stellt. Es ist aber eine alte Erfahrung, daß dort, wo angetrieben wird, die Sicherheitsmaßnahmen nicht wie unbedingt erforderlich gehandhabt werden können. Man hat keine Zeit dazu. Die Kohle ist wichtiger als die Sicherheit. Wir glauben, daß das mit einer Erklärung für die Häufung der Riesenkatastrophen der letzten Zeit ist.

Wenn die Unglücksfälle im Bergbau nach dem Kriege zurückgedrängt und geringer geworden sind, dann ist das sicherlich ein Verdienst der Gewerkschaften, die die Belegschaften anhielten, bei aller Leistungssteigerung zuerst auf Sicherheit bedacht zu sein. Man hat diesen guten und wohlthätigen Einfluß der Gewerkschaften in den Gruben in den letzten Jahren zurückgedrängt. Treiberei ist Trumpf, und eine solche Atmosphäre begünstigt angesichts der Gefahren, mit denen man es eben im rheinisch-westfälischen Bergbau zu tun hat, Katastrophen, wie wir sie in den letzten Jahren erlebt haben.

Schriftsteller als Brandstifter

1 Jahr Zuchthaus für Karl Stredler

Am Montag wurde vor dem überfüllten Potsdamer Schwurgericht der Schriftsteller Karl Stredler aus Klein-Machnow wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrugs zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt.

Das Urteil entspricht dem Antrag des Staatsanwalts. Ein Jahr Zuchthaus ist für den vorliegenden Tatbestand die gesetzlich zulässige Mindeststrafe — wenn nicht die Voraussetzungen des strafausschließenden § 51 (Unzurechnungsfähigkeit) gegeben ist. Stredler hat in der Nacht zum 28. August sein in Klein-Machnow gelegenes Landhaus angezündet. Das Haus brannte jedoch nicht nieder, da das Feuer rechtzeitig bemerkt worden war. Andernfalls wäre Stredler vermutlich in den Besitz der Versicherungssumme von 50 000 Mark gelangt.

Mit leiser, stotternder Stimme erzählt Karl Stredler ein Mann der alten Generation, die Geschichte seines Lebens. Sohn eines Landwirts wuchs er auf Wunsch seines Vaters zunächst

Offizier, später widmete er sich ausschließlich literarischer Tätigkeit, die seinem verträumten Wesen mehr liegt und für die er ohne Zweifel überdurchschnittlich begabt ist. Seine Bücher über Strindberg, Kleist, Heibel bezeugen, daß er zur deutschen Dichtung mehr als ein kühl intellektuelles Verhältnis hat; seine Theaterkritiken beweisen Geschmack und unbestechlichen Sinn; fast drei Jahrzehnte hindurch erschienen sie in der „Täglichen Rundschau“, später in bürgerlichen Provinzialblättern. Es ging Stredler nicht schlecht, er konnte vom Ertrag seiner fleißigen Arbeit leben. Aber dann nahm ihm die Inflation sein erspartes Vermögen. Und dann kam der Tag, an dem er für seine Manuskripte keinen Verleger und sofern einen Verleger, doch kaum einen Käufer finden konnte. Er war, Schicksal des Siebzehnjährigen, der Mann von gestern. Er geriet mehr und mehr in materielle Not, machte Schulden, die schließlich auf die Summe von etwa 5000 Mark anwuchsen, sah keinen Ausweg mehr — oder vielmehr nur den kriminellen, den er beschloß, in seinem Roman „Rufe aus dem Dunkeln“, schon einmal vorausgeahnt hatte. (In der Zeugenvernehmung fällt das Wort: In einem zerrütteten Hirn werden die Geschöpfe der Phantasie Herren des Hirns.)

Die Schriftsteller Karl Rosmer und Rudolf Preßler, mit denen Karl Stredler seit etwa zwei Jahrzehnten eng befreundet war, bekundeten in fast leidenschaftlichen Worten die Mitleidigkeit und Ehrenhaftigkeit des Angeklagten. Sie sprechen von der materiellen Not des alternden und veralteten Schriftstellers, für den es heutzutage so gut wie keinerlei Hilfe von außen mehr gibt; sie sprechen von der „Barmherzigkeit“, die in den Kreisen, denen Karl Stredler angehörte, heute ausgebrochen ist. Die Freunde bestätigen allerdings auch, daß sie noch deutlicher als die „vornehm getragene“ materielle Not Karl Stredlers seine seelische beobachtet hätten: seit einem Jahr sei es mit ihm wesentlich bergab gegangen, seine schriftstellerische Leistung sei mäßig, seine geistige Konzentration unzureichend geworden. In diesem Sinne, liebevoll und doch kritisch, äußert sich auch die als Zeugin vernommene Ehefrau des Angeklagten. Sie glaubt, daß Stredler nur deshalb nicht den § 51 für sich in Anspruch nehmen wolle, weil er sich nicht für geistig tot erklären möchte.

Schweres Straßenbahnunglück in Hannover



In Hannover ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Güterzug, der quer über die Straße rangiert wurde. Die vordere Plattform des Straßenbahnwagens wurde völlig zertrümmert und einige Fahrgäste erheblich verletzt.

bei den Benzolomotoren. Aber auch sie waren, als man sie aus dem Schutt herausgrub in Ordnung, so daß nur die Schlagwetterkatastrophe übrigbleibt.

Wahrscheinlich kommt auch für Mont Cenis eine Schlagwetterkatastrophe in Frage. Methan-gas, also Kohlenwasserstoffe, treten irgendwie aus dem Gestein hervor und werden, sofern sie etwa 4 bis 15 Prozent des Luftgemisches ausmachen, hochexplosiv. Auf der Zeche Mont Cenis sind von der Katastrophe zwei Reviere betroffen worden. Da gerade auf Mont Cenis die Morgenschicht, die eigentliche Förder-schicht, arbeitete, also bei einer Gesamtbelegschaft von 2000 Mann zum mindesten 700 bis 800 Mann in der Grube gewesen sein müssen, hätte die Katastrophe ein ungeheures Ausmaß annehmen können.

Inwiefern das durch neuere Sicherheitsvorkehrungen — man arbeitet hier mit Gesteinstaub, der die Kohlenstaubexplosion unterbindet und auch der Schwaden-, der Rauchentwicklung entgegenwirken soll — verhindert worden ist, muß die Untersuchung

Für Ihren Magen! 1 Teelöffel **Bullrich-Salz** nach jeder Mahlzeit genommen vermindert Magenbeschwerden und Sodbrennen. 100g 1,030 Tabletten 0,25

Unternehmer...

Roman von Oskar Böhrle.
(43. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Laufend Einzelheiten waren zu erwägen, wenn alles Klappen sollte.
Doch Ludwig ermüdete nicht. Er fühlte, hier lag die große Chance seines Lebens.
Nach vor Ende des Monats waren die Vorbereitungsarbeiten für die in Angriff zu nehmende Serienanfertigung so weit gediehen, daß der Zuschneidemeister — es war Ludwigs ehemaliger Geselle Heinrich — rund um seine Maschine hohe Stapel Holz liegen hatte.
Heinrich war mit Feuereifer bei der Sache. Er hatte zwar im Kriege das linke Bein verloren, aber trotz diesem Mangel umirrte er die mannigfachen Holzstücke ganz gewandt und scherte, als die Säge sich zum erstenmal kreischend ins Holz fraß: „Nur gut, Chef, daß mir die Bagage damals vor Wilna nur den Fuß abgeschossen hat! Hätt's die Hand getroffen, müßt' jetzt ein andrer hier sitzen!“
Als genügend Material vorge schnitten war, telephonierte Ludwig zum Arbeitsnachweis.
Die Einrichtung funktionierte prompt. Schon nach einer Stunde meldeten sich die ersten Gesellen. Scharenweise kamen sie nachher angelaufen. Sie drängten sich förmlich, um in die neue Firma zu kommen.
Ludwig wählte sich die erfahrensten Leute aus, und einen Tag später schrie wieder der Lärm der Maschinen durch die Säle der so lange still und tot gelegenen Fabrik, schier die Trommelfelle zerreißend.
Für Ludwigs Ohren war dieses tolle, ungebändigte Maschinen-geschrei, dieses Aufbegehren des markierten Holzes, die schönsten Musik. Mit Wollust konnte er diesem Kreischen zuhören. Stundenlang. War es doch für ihn nichts andres als das mächtige, rasende Geburtsgeschrei des Werden und zwar seines Werden. Jetzt begann sich alles das in Lat umzusetzen, was er all die Jahre hindurch in langen schlaflosen Nachmittagen erplant und errechnet und erwünscht und ersehnt hatte.
Alles war im Voraus bis in die kleinste Einzelheit festgelegt. Nirgends gab es eine Störung. Das Holz wanderte von einer Maschine zur andern. Schon am zweiten Tage lichten sich die Säulen, die Heinrich zugeschnitten hatte; die Arbeit fortsetzte sich in die Hände der einzelnen Arbeiter.
Ludwig hatte seine Augen überall. Nichts entging ihm. Wo etwas nicht klappte, sorgte er auf der Stelle für Abhilfe. Auch Sandow konnte nicht genug die Weine fliegen lassen, um überall nach dem Rechten zu sehen.

Morgens, längst bevor die ersten Gesellen antraten, stand Ludwig schon im Kesselhaus bei den Heizern, kontrollierte den Dampfdruck, ging dann durch die großen weiten Säle, inspizierte die Maschinen, die Werkzeuge, das daliegende Material und verhandelte dann zum Schluß seines Rundgangs mit den Fahrführern über die Transporte, die tagsüber vorgekommen werden sollten.
Die Leute staunten. Dieser Chef hatte es in sich. Der war ja überall, bekümmerte sich um die kleinsten Einzelheiten, steckte seine Nase in jeden Leimtopf.
In den ersten Tagen kam jedermann mit Sonderwünschen zu ihm. Soweit sie die Arbeit betrafen, erfüllte er sie ohne weiteres. Waren sie dagegen persönlicher Art, so lehnte er sie ab.
„Meine Firma ist eine Möbelfabrik!“ pflegte er zu sagen, „Extrawürste werden hier keine gebraten!“
Als die Arbeit weiter fortgeschritten war, stellte er noch mehr Leute ein.
Je sechs Mann stellte er zu einer Kolonne zusammen, die speziell auf einzelne Möbelfstücke eingedrillt wurde. Diese Kolonnen arbeiteten im Allord. War die bestimmte Lieferung fertig, so wurde abgerechnet.
Ludwig hielt streng darauf, daß tüchtig geschinnagelt wurde. Faulenzen duldete er nicht. Er selber ging mit gutem Beispiel voran, indem er überall zugriff, wo Not am Mann war. Er scheute sich nicht, den Saalbarren schieben zu helfen, der hochbehackt mit Holz von einer Maschine zur andern fuhr.
Sein Arbeitszeifer brachte ihm bald einen Spitznamen ein und angüldliche Nebenarten.
„Marrenschieber“ nannten ihn die einen; die andern sagten: „Unser Chef ist unser letzter Hausdiener!“
Er hörte wohl das Gerede, das manchmal von Mund zu Mund flog: Achtung, der Hausdiener kommt. Aber er beachtete es nicht.
Im Grunde seines Herzens gab er den Gesellen recht. In der Tat war er der Marrenschieber und der Hausdiener seines Unternehmens und mußte es auch sein. Für ihn ging es in diesem Fall um Sein und Nichtsein. Neufstierte die Fabrik nicht, so ging nicht nur sein Vermögen verloren, sondern dann brach auch sein sorgfältig erklügeltes Arbeitssystem zusammen. Es war ja sein System, das er hier aufgezogen hatte und das die Feuerprobe bestehen sollte. Gemessen am bisherigen, war sein System tüchtig, ja geradezu umwälzend. Keine andre Werkstatt, keine andre Fabrik arbeitete in dieser Weise. Daher auch sein Vorzuegen in bezug auf äußerste Reibung. Aber dieses System kostete Kraft und Nerven! Vor allem Nerven. Er mußte auf dem Damme sein. Auch Sandow. Göllich mußten sie aufpassen.
Ludwig, immer tiefer in die Mechanik und Zwangsläufigkeit des Produktionsprozesses eindringend, hatte noch fehnere Pläne

bezüglich der Arbeitsrationalisierung. Es war möglich, die Gestaltungslosten noch weiter zu senken. Aber an dieses Experiment, das er sogar vor Sandow noch geheim hielt, wollte er sich erst wagen, wenn die Ergebnisse des Kolonnensystems endgültig vorlagen. Bis dahin hatte es noch Zeit.
Besonderen Wert legte er auf den Ausbau der Weizerei. Er holte der Konkurrenz einen Meister weg, der mit den neuesten Methoden vertraut war und der nun nach seinen Anweisungen Laboratoriumsversuche machen mußte. Der Weizemeister, ein äußerst intelligenter Mann, begriff sofort, worauf Ludwig hinauswollte, und hatte schon nach vierzehn Tagen ein Verfahren entwickelt, das konkurrenzlos war.
Ludwig, bestrebt, das Geheimnis der Weizereibereitung zu wahren und es keinen fremden Leuten anzuvertrauen, holte sich zwei seiner Brüder her, Paul, den Fabrikarbeiter, und Richard, den Dreher. Unter Anleitung des Weizemeisters waren sie bald zu tüchtigen Fachleuten ausgebildet.
Auch die Witwe seines gefallenen Bruders stellte er ein und beschäftigte sie mit Kontoarbeiten. Die noch jugendliche Frau arbeitete sich überraschend schnell ein, war gelehrig und interessiert und erwies sich in der Folge als eine Kraft, auf die er sich voll und ganz verlassen konnte.
„Sie ist treu wie Sandow!“ Das war das höchste Lob, das er geben konnte. Darüber hinaus hatte die Skala keine Einteilung mehr.
Drei Tage vor der festgesetzten Frist führten große Zweispännermöbelwagen mit dem ersten Dußend der bestellten Zimmer nach der Prinzenstraße.
Himmelsbach, eben in die Betrachtung der florierenden Strümpfe seines emsig arbeitenden Lippfräuleins vertunken, unterbrach sich plötzlich ungehalten seinen Gottesdienst, als ein wieschtrötiger Kutscher durch die Tür polterte. Aber seine unwollte Miene heiterte sich auf als er hörte, die erste Eisermannsche Lieferung wäre da. In seiner Freude begriff er sich sogar in der Zigarrenkiste, so daß der Mann in der Lederhülle zum erstenmal im Leben zu einer Importe kam.
Eine Stunde später standen die Zimmer in den von Himmelsbach angekauften Kojen.
Ludwig, der inzwischen nachgekommen war, half die Zimmer in den richtigen Farbtonungen zusammenstellen.
Himmelsbach, seine gelben Samatschen schlankernd, besah sich die Arbeit genau und schmunzelte.
„Bieder Eisermann!“ sagte er schließlich, „Sie sind wirklich ein Prachtler! Um den Hals fallen könnt ich Ihnen!“
„Na, na!“, meinte Ludwig ab. „Es wird Menschenkinder geben, die zum um den Hals fallen besser gebaut sind als ich!“
Die kleine Kontoristin bekam einen roten Kopf und ver-schwand.
Fortsetzung folgt.

Sprengstoff im Küchenherd

In der Fortuna-Allee 7 in Wietzen (Verwaltungsbezirk Berlin-Lichtenberg) ereignete sich eine schwere Explosion, bei der die 47-jährige Frau Hedwig Garbow lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Frau Garbow wollte im Küchenherd mehrere alte Schachteln und Zündkerzen verbrennen. In einem der Behälter mußte sich ein Sprengstoff befinden, denn plötzlich erfolgte unter heftiger Detonation eine Explosion. Der Herd wurde auseinandergerissen und eine Glühbirne hoch hervor. Frau G. erlitt schwere Verletzungen und mußte durch die Feuerwehr ins Hubertuskrankenhaus gebracht werden.

Normann liefert Filmmanuskript
Von Viermännern und Tropenhelmen.

Unter der Bezeichnung „Mino-Filmproduktion G. m. b. H.“ startete vor einiger Zeit der 38 Jahre alte Richard Normann eine „Firma“ in Berlin, die einen Film im Kongogebiet herstellen sollte. Da der Winkler sich jedoch keines besonders guten Rufes erfreut, hatten mehrere Firmen, die von ihm mit Lieferungen beauftragt waren, Zweifel an seinen Plänen und erstatteten Anzeige bei der Kriminalpolizei. Die Nachforschungen ergaben, daß die „Mino-Filmproduktion G. m. b. H.“ aus einem leeren Zimmer bestand, in dem sich nur zwei Dinge vorfinden: eine Landkarte von Afrika, auf der das Kongogebiet rot eingezeichnet war und ein Pfandchein über eine verfehlte Schreibmaschine. Normann wurde festgenommen.

Nach und nach stellte sich folgendes heraus: eine große Waffenhandlung in der Kaiserallee in Berlin hatte von Normann den Auftrag auf zwölf Jagdgewehre und 14 000 Schuss Munition erhalten. Die Gewehre waren als Spezialanfertigung hergestellt worden und sind jetzt natürlich für den gewöhnlichen Waffenhandel unverkäuflich. Ferner hatte Normann bei einer Bekleidungsfirma in Schöneberg für 7000 Mark Tropenanzüge, Helme usw. anfertigen lassen. Auch die Kleiderfirma kann jetzt mit diesen Sachen wenig anfangen und hat einen erheblichen Schaden erlitten.

Das Tollste aber ist, daß auf Bestellung Normanns in Kiel bereits ein großer Viermänner für die Teilnehmer an der Expedition bereitliegt, der dazu bestimmt war, den Kongo aufwärts zu fahren. Angesichts all dieser großzügigen „Vorbereitungen“ ist anzunehmen, daß noch andre Firmen auf diese „Expedition“ hineingefallen sind.

Die Ehefrau zum Fenster hinausgeworfen. Der 24 Jahre alte Tagelöhner Fritz wurde vom Schwurgericht Manneheim wegen versuchten Totschlags zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte als Fürsorgeempfänger geheiratet, und zwar eine geschiedene Frau Bartels, die ein Kind mit in die Ehe brachte. Es kam dauernd zu Schlägereien, so daß die Frau schließlich am 6. Juni ihren Mann verließ und ein Mansardenzimmer im vierten Stock in einer entlegenen Straße mietete. Hier wurde die Frau von ihrem Mann ausgekundschaftet. Nach wenigen Minuten kam es zu Streit und zu Tätlichkeiten. Die Frau rief das Fenster auf und schrie um Hilfe. Fritz packte sie an den Hüften und warf sie aus dem vierten Stock auf die Straße hinunter, wo sie mit lebensgefährlichen Verletzungen liegenblieb. An den erlittenen Verletzungen wird die Frau 2 bis 3 Jahre zu leiden haben.

Selbstmord eines Bankdirektors. Der kürzlich seines Amtes enthobene Direktor Weller der in Finanzschwierigkeiten geratenen Darmstädter Volksbank hat seinem Leben ein Ende gemacht, nachdem Weller bereits am Tage der Schalter-schließung der Bank einen mißglückten Selbstmordversuch unternommen hatte. Jetzt fanden ihn Spaziergänger auf dem Dachberg bei Darmstadt in einem Wehlgäßchen erhängt auf. Weller hatte sich außerdem die Pulsadern geöffnet.

104 Jahre alt gestorben. In Waldbliesborn (Westfalen) verstarb im fast vollendeten 104. Lebensjahr „Oma Krämer“, die älteste Frau Westfalens, vielleicht sogar die älteste Einwohnerin Deutschlands. Vor einem Jahr erzählte die Verstorbene im Westdeutschen Rundfunk von ihrem Leben.

Fischerboot gekentert — drei Tote. Bei einem heftigen Nordweststurm in der Finowitzer Bucht kenterte ein Fischerboot. Die Insassen, der 37-jährige Karl Hüfeler und die beiden 20 Jahre alten Brüder Krüger, ertranken.

Ozeanflug vor dem Arbeitsgericht. Das Hamburger Arbeitsgericht hat den Ozeanflieger Roby dazu verurteilt, seinem Fluggefährten Johannes 2000 Mark aus dem Reingewinn des Fluges in Höhe von rund 4000 Mark zu zahlen. Das Gericht nahm als erwiesen an, daß es sich bei diesem Flug um ein Geschäft gehandelt habe.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Sehr windig, Regen, Schnee- und Graupelschauer.

Das große Tiefdruckgebiet im Norden hat sich noch weiter verstärkt. Sein Kern zieht am Dienstag früh in südöstlicher Richtung über Finnland hinweg. Das Barometer ist dabei in Deutschland

stark gefallen, und die Winde frischen erheblich auf. Zuckböen führen die Luftmassen mit Temperaturen von 8 bis 10 Grad heran, doch ist auf der Rückseite des Tiefs ein breiter Strom sehr kalter Polarluft mit großer Geschwindigkeit südwärts vorgebrungen. Er hat am Dienstag früh bereits das Stageral und die mittlere Nordsee überflutet und erreicht noch im Laufe des Dienstags unsere Gegend. Die Winde werden bei seinem Einbruch Sturmesstärke erreichen, es werden Schauerniedererschläge auftreten, die sogar zeitweise im Flachlande Schnee oder Graupeln bringen können. Die Temperaturen werden schon in mittleren Breiten unter Null sinken und im Flachlande bis auf 2 bis 4 Grad Wärme zurückgehen. Im Bereiche des Polarluftstromes wird am Mittwoch sehr schnell wechselnde Bewölkung und mehrfach Schauerfähigkeit auftreten. Erst allmählich wird sich eine Wetterberuhigung ankündigen.

Aussichten: Bei böigen nördlichen Winden unbeständig, Regen-, Schnee- und Graupelschauer, kalt.

Wasserstände

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	
Ulm	20.10. + 0,10	0,08	Wrochitz	20.10. + 0,81
Brandenburg	+ 0,10	0,08	Trotha	+ 1,58
Wielant	+ 0,46	0,01	Bernburg	+ 0,80
Wilmert	+ 0,07	0,01	Elbe Dörpzig	+ 1,48
Müßig	+ 0,22	0,01	Elbe Unterpeg.	+ 0,94
Dresden	+ 1,28	0,04	Witzsch	+ 0,88
Torgau	+ 0,56	0,04		
Wittenberg	19.10. + 1,93	0,08	Brandenburg	
Mühlau	20.10. + 1,07	0,08	Oberpegel	20.10. + 2,07
Aken	+ 1,92	0,02	Brandenburg	
Wargy	+ 1,16	0,06	Unterpegel	+ 1,14
Magdeburg	+ 0,79	0,08	Matheson	
Zangermünde	+ 1,71	0,07	Oberpegel	+ 1,88
Wittenberge	+ 1,69	0,02	Unterpegel	+ 0,82
Venz	19.10. + 1,81	0,08	Matheson	+ 2,01
Werb	20.10. + 1,18	0,05	Oberpegel	+ 0,82
Darßau	19.10. + 1,04	0,06	Matheson	+ 2,01
Polzow	+ 1,10	0,10		
Bohnstorf	20.10. + 1,12	0,12		
			Magdeburg	20.10. + 0,80
			Wittenberg	+ 0,24
			Wittenberg	+ 0,22

Neuerwerbungen der Magdeburger Stadtbibliothek

Bekante, Hansen, H.: Durch den Kanakus zur Wolga. 1900. Geschichte, Kulturgeschichte, Mathes, W.: Die Germanen in der Prignitz zur Zeit der Wälfenwanderung. 1901. (Mannus-Bibl. 40.) Müller, Wilhelm, H.: Verh. 1902. Literaturgeschichte, Hesse, W.: Im Spiegel des alten Protens. Wilhelm Hesse als Lehrer in der Zeit. 1901. — Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft. Band 17, 1901. Naturwissenschaften. Die angewandten Naturwissenschaften. 1901. (Natur und Mensch. Band 4.) Pädagogik. Bopp, H.: Die weltkundliche Jugendbildung in Helmut und Erlunde. 1901. (Handbuch der Erziehungslehre. Teil 4, 8.) Staatswissenschaften. Der Kampf um die deutsche Außenpolitik. 1901. Year book 1900. Carnegie Endowment for internat. peace. 1900. Gewerbe. Pottloff, D.: Illustrierte Geschichte des deutschen Fleischerhandwerks. 1907. —

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Pädagogik. Meißner, M.: Ausdruckspsychologie und praktische Pädagogik. 1900. Technik, Gewerbe. Landeskultur und Provinzialverband. 1901. (Gesicht des Herrn Landeshauptmanns Dr. Gübener.)

Der Baumarkt

<p>Wilhelm Heinrichs Schlossermeister Anfertigung von Gittern, Toren, Fenstern, Konstruktionen aller Art, Reparaturen, Autog Schweißerei Kostenanschläge unverbindlich Magdeburg, Neustädter Str. 10 Fernsprech-Anschluß Nr. 21409</p>	<p>Otto Triebe Nachf. Inhaber P. Welle Magdeburg, Rotekrebsstr. 34/35 u. Biederitzer Weg 2 : Tel. 24606 Eisenkonstruktion für Um- u. Neubauten, feuerbeständig, eiserne Tore u. Türen, D.R.P. Beschickungsanlagen für Zentralheizungen und Transportanlagen aller Art</p>	<p>ARTUR BERNUTH MAGDEBURG Kutscherstr. 5 Fernruf Nr. 23669. Ausführungen Zimmer tapezieren Linoleum legen Gardinen anstecken Lager fertiger Polster-Möbel</p>	<p>B. Schubert Magdeburg Johannisberg 5 Telephon 342 30 Bautischlerei Gute Arbeit Billigste Preise</p>	<p>C. A. Schmidt Baugeschäft und Dampfziegelei MAGDEBURG-BUCKAU Schönebecker Str. 54 Fernsprecher 40 436 Gegründet 1846 Hoch- und Tiefbau Reparaturen aller Art</p>
<p>Carl Ladenthien, Straßenbaugeschäft Magdeburg-S., Westendstr. 9 Kontor u. Hauptgeschäft Westendstraße-Lagerplatz Eckenstraße 48 Ausführung aller Pflaster-, Steinsetz- und Abschachtungsarbeiten — Fachgemäße Anlage von Fabrik- u. Privathöfen, Aufzügen von Autogaragen — Kleinstein- u. Mosalkewe, Holzpflaster auf Beton — Reparaturarbeiten kleiner Art — Uebernahme aller Asphaltarbeiten — Lieferung sämtlicher Baumstoffe des Inlandes</p>	<p>Gegründet 1863 — Fernruf 40844 Bankkonto: Max Janssch, Magdeburg Fahrbare Preßluft-Anlage zum schnellsten u. billigsten Aufbau u. Abbau von Beton u. Mauerwerk über und unter der Erde</p>	<p>Mittag & Meier Fabrik für Dachpappen und Pflaster-Vergußmasse MAGDEBURG Sieverstorstr. 26 / Tel. 21600</p>	<p>Friedrich Cierpka Baustoff-Großhandlung Magdeburg-Südost Hubertusstraße 1 Telephon Nr. 46098 und 46123</p>	<p>August Daut Bauklempnerei / Installations-Geschäft / Gas-, Wasser-, Kanalisierungs-Anlagen Magdeburg-A. N. Weinbergstraße 30 Fernsprecher 23281</p>
<p>Apelt & Ritter / Bautischlerei in Firma Fr. Wilke Nachf. MAGDEBURG-CR. Potsdamer Straße Nr. 7 Fernsprecher Nr. 30238 Alleiniger Hersteller des Schiebefensters „TEMPO“ (DRGM.) d. gesamt Regierungsbez. Magdeburg</p>	<p>Arno Pille Glasermeister Magdeburg, Goethestr. 21 Telephon 31003 Verglasungen Industrie- und Siedlungsbauten Schaufensterscheiben Bau- und Kunstglaserei</p>	<p>K. H. Paul Ludwig Magdeburg Fernspr. 40609-11 Abteilungen: Hoch- und Tiefbauten Beton- und Eisenbeton Feuerungs- u. Ofenbauten DR.-Patente</p>		
<p>Brunnenbauten mit Filtern D.R.P. Nr. 451928 Bohrungen und Grundwasserabsenkungen Pumpen jeder Art führen aus GEBR. HAMANN Brunnen- u. Wasserwerksbau Magdeburg, Tel. 22168 und 22169 Auf Wunsch ingenieurbesuch</p>	<p>CLEMENS SCHWAN MAGDEBURG-B., Thiemstr. 7 Gegründet 1873 Fernruf Nr. 41763 GLAS-KUNST Bau-Glaserei Kunsthandlung Reparatur- Bilder- Werkstätten Einrahmung Auto-Verglasungen</p>	<p>C. KUNZE Magdeburg-Buckau Tel. 40637 Kupferschmiede / Apparatebau Boiler-Rohrleitungen für Warmwasserleitung sowie deren Reparatur in Kupfer, Eisen, Aluminium Warmwasserversorgung in Kupfer</p>	<p>Sanitäre - Installationen Zentralheizungen Bauklempnerei in alter bewährter Ausführung! Rudolf Droz & Co. Lorenzweg 9 Fernruf 23444</p>	
<p>JAKOB PETRI Fernsprech-Anschluß Nr. 34761</p>		<p>MAGDEBURG Ebandorfer Straße Nr. 19/20</p>		

er die Nahrungsmittel nach Aussehen, Geruch, Geschmack so gut wie gar nicht verändert, so daß die Menschen, die an dem gefährlichsten „Botulismus“ erkranken, zunächst gewöhnlich keine Ahnung davon haben, wo die wahre Ursache ihrer Erkrankung zu suchen ist; der Erreger der so oft tödlich verlaufenden Vergiftungen ist eine sauerstofffreie Umgebung gebunden und gedeiht daher ausschließlich auf toten, organischen Stoffen, jedoch durchaus nicht auf Fleisch und Fleischkonserven, sondern auf Fisch- und Gemüsekonserven und auf eingemachten Früchten.

In alle diese Nahrungsmittel scheidet er sein gefährliches Gift ab und findet die besten Entwicklungsmöglichkeiten im sauerstoffarmen Innern der konservierten Nahrungsmittel, so daß unter Umständen wohl die äußeren, vom Sauerstoff berührten Schichten solcher Nahrungsmittel völlig unbedenklich sein können, während im Innern das tödliche Gift enthalten ist, das schon

nach 12 bis 24 Stunden seine verderbende Wirkung auf die Zellen des Zentralnervensystems ausübt. Mangelhaft, Magenempfinden, Erbrechen und Kopfweh seien das charakteristische Bild ein, zu dem bald eigenartige Schweiß- und Sprachstörungen treten. Dann wird die Atmung oberflächlich und beschleunigt, der Puls langsam, Speichelfluß stellt sich ein und ein Schwinden der willkürlichen Bewegungen tritt ein. In der ersten oder zweiten Woche führt dieser qualvolle Zustand schließlich zur Atemlähmung oder eine Lungenentzündung macht dem Leben ein Ende.

Da rund die Hälfte aller Botulismuskfälle tödlich verläuft, leuchtet es ohne weiteres ein, daß ohne den geringsten Zeitverlust ärztliche Hilfe herbeizurufen ist, sobald auch nur der leiseste Verdacht auf eine betrübliche Vergiftung besteht. Rasche Entleerung von Magen und Darm durch Magenpumpen, Brech- und Abführmittel vermögen bisweilen noch einen Teil der

Giftstoffe vor der Aufsaugung in den Körper zu entfernen. Besser aber als alle nachträglichen Behandlungsmassnahmen ist Vorbeugen! Von größerer praktischer Wichtigkeit ist es, zu wissen, daß das Botulismuskgift schon durch Wärme von 70 bis 80 Grad Celsius zerstört wird. Fleisch, gefalgene Speise, Gemüsekonserven sollten daher nie Lebensmitteln ein irgendwie rangiger oder buttersäureähnlicher Geruch an, der auf das Vorhandensein des gefährlichen Bakillus hinweist, so müssen solche Lebensmittel unbedingt besichtigt und nicht aus falscher Sparsamkeit doch noch verwertet werden in der Hoffnung: „Es geht noch.“ Auch gehören Konservendbüchsen mit aufgetriebenen Wänden oder Deckel in den Müllimer, ebenso der Inhalt von Einmachgläsern, deren Deckel lose ist — denn in ihnen lauert der Tod!

Dr. Silli Gersberg.

Kleidsame Wintermäntel

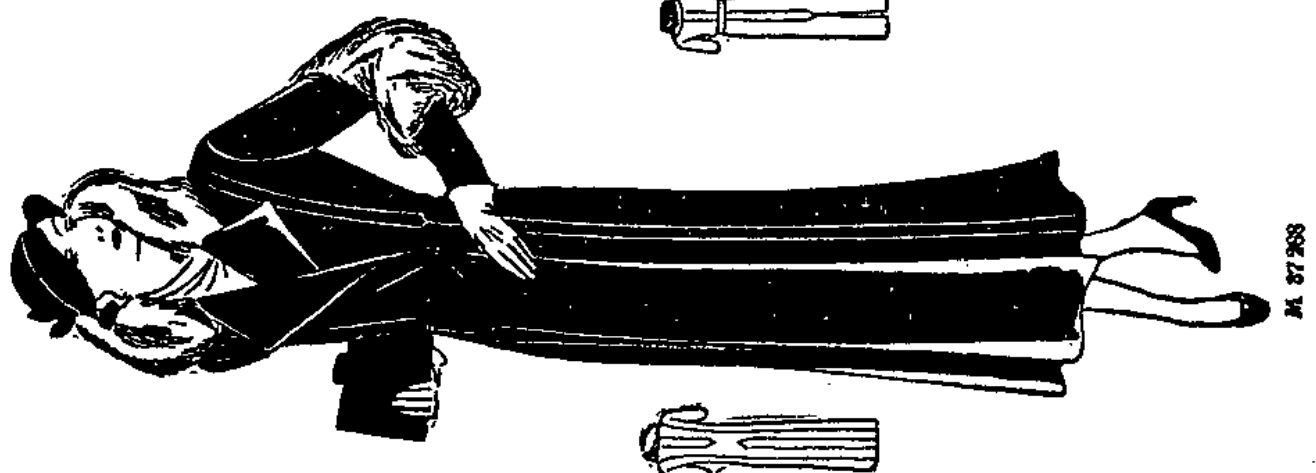
Das typische Merkmal der neuen Wintermäntel sind die breiten Hebe, die sich auch hoch schließen lassen. Auch die Form des Kragens hat sich etwas geändert. Er liegt dem Hals nicht mehr ganz fest an und läßt durch verschobenen Schnitt auch Veränderungensmöglichkeiten zu. Einfarbige Stoffe mit diagonalen Webmustern werden in Braun, Schwarz und Grün verarbeitet.

Eine aparte Wärmegarnitur aus aufreißendem Doppeltum zeigt der Mantel M 37 288, an dem durch aufgesteppte Bündchen die schlanke Linie erreicht wird. Erforderlich

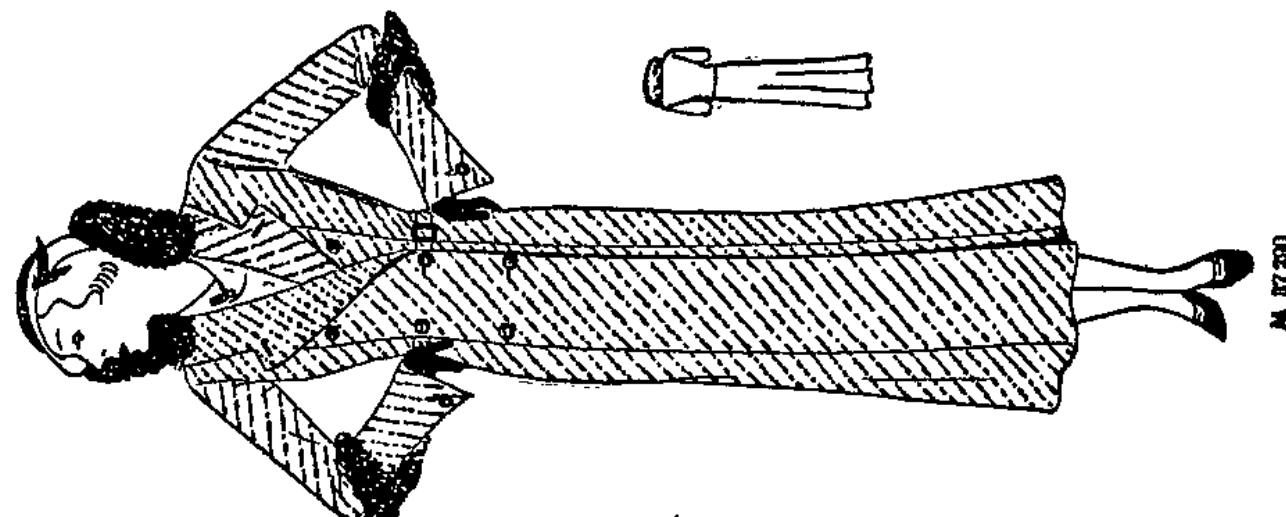
3,40 m Stoff, 140 cm breit. Heber-Schmitte für 104, 112, 120 cm Oberweite zu je 1 Mantel.

Stoff und Sportlich wirkt der Wintermantel M 37 290 aus braunem Diagonaltuch mit Stragen und Wärmeliesel aus gleichartigem Perliener. Erforderlich 3,20 m Stoff, 140 cm breit. Heber-Schmitte für 92, 100, 120 cm Oberweite zu je 1 Mantel.

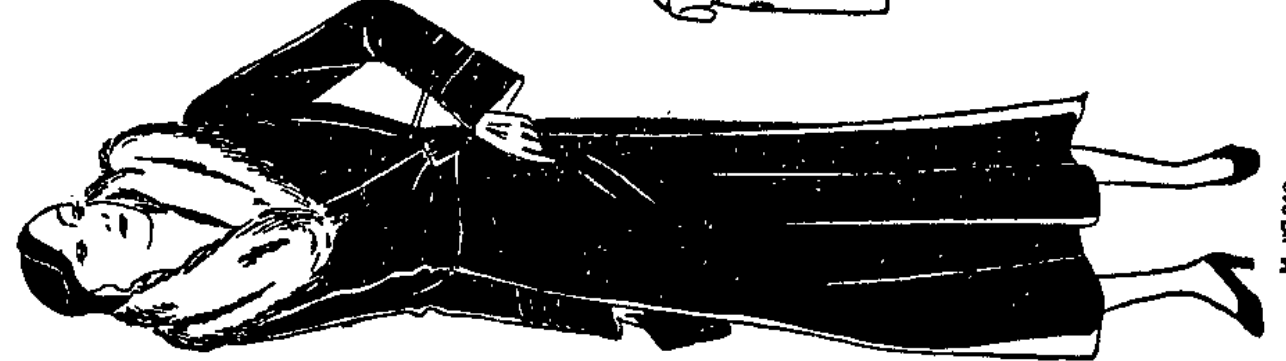
* Schnittmuster sind in der Buchhandlung Volksstimme in Magdeburg, Wildersleben und Osterndorf zu haben.



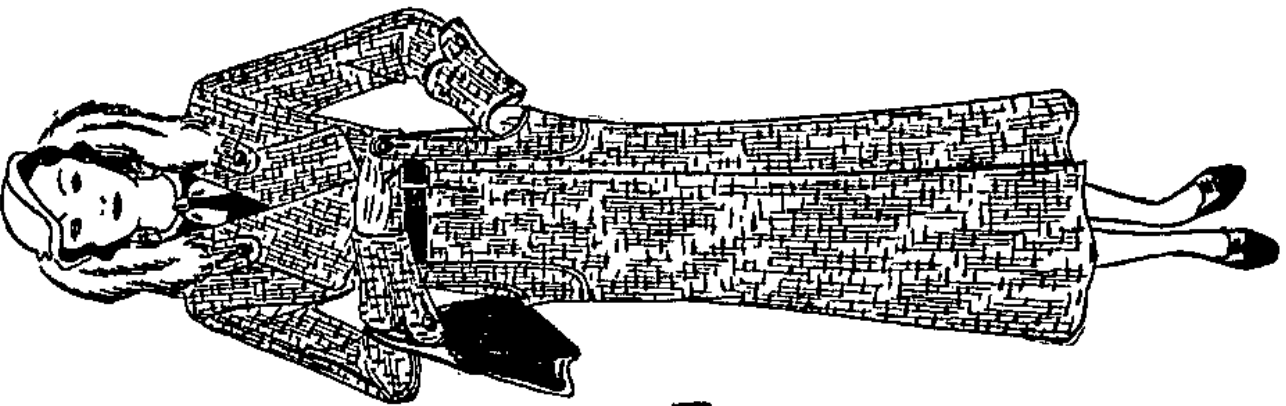
M 37 288



M 37 290



M 37 216



M 38 025

HEIM UND WELT

BEILAGE DER VOLKSSTIMME FÜR FRAUEN IN STADT UND LAND

Wolfgang

Er ist sechs Jahre alt und ein sogenannter Nachbarnmutter. Denn seine Mutter ist schon alle groß und gehen schon lange Jahre zur Arbeit, wenn sie nicht arbeitslos sind. Und das kommt oft vor.

Zu Hause ist er ein kleiner Herrmann. Alle beschließen ihn. Alle necken ihn. Da für rückt er sich dann dadurch, daß er die Suppe nicht essen will, sich gerade auf den Abend will er nicht zu Bett gehen. Kurz er macht tausend Sachen, über die sich die Großen ärgern. Sie sagen dann, er sei ungegogen. Wenn ihn die Großen ärgern und er ärgert sie wieder, so kommt es manchmal vor, daß sie ihn schlagen. Er hält das nicht für richtig. Er meint, er sei auch ein Mensch, und Menschen soll man nicht prügeln. Ich glaube, er hat recht. Seine Ungewöhnlichkeit und Empörung über ein ihm zugefügtes Unrecht redet er sich gewöhnlich mit dem trostlich-brochenden Satz vom Herzen: „Ich sag es Herrnmann!“ Und während seine großen blauen Augen noch in Krännen schweben und ein heftiges schmerzgerülles Schreien ihn durchdringt, huscht über sein finstres, entrüstetes Gesicht schon ein Sonnenstrahl tiefer Befriedigung. Herrmann wird's denen schon besorgen.

Herrmann ist der Bruder, den er mit dem Glorianten der Unschicklichkeit umgibt. Er ist kein Schläger, wenn ihm Gefahr droht, sein Mäher, wenn ihm jemand etwas zuleide tut. Ihn mag er am liebsten, weil er ihn stets berührt in seinen Sorgen und Weiden, die sein kleines Herz bedrücken, weil er seinen Kummer wie den eignen mitfühlt. Dafür ist Wolfgang ihm dankbar. Dafür umstiehlt ihn seine Liebe mit allen guten Eigenschaften, die er bei den meisten Menschen oft so empfindlich bemerkt. Dafür ruft er ihn als Helfer an.

Leider ist Herrmann sehr selten zu Hause. Er hungert und darbt sich durch für sein Studium in einer großen fremden Stadt. Denn er will Volksschullehrer werden, und seine Eltern sind arm und wohnen auf dem Dorf. Aber Wolfgang hat es sich genau gemerkt, was er gesagt hat, als er das letzte Mal zu Hause war und auch schon früher. Er war immer in der Stube auf und ab gegangen und hatte eine lange Rede gehalten. Manchmal, wenn er etwas sehr Wichtiges sagen wollte, war er schon geblieben. In seinen Augen hatte es so geblüht und seine Stimme hatte einen so warmen Klang gehabt. Wolfgang aber, der sonst immer reden mußte, war in seiner Sofasack gang still in sich versunken und hatte zugehört. Seine Eltern und seine

Brüder hatten auch still zugehört, nur ab und zu etwas eingewandt oder dagewischen gefragt.

Alles hatte Wolfgang zwar nicht verstanden, aber er hatte herausgehört, daß sein großer Bruder etwas sagte, was ihn betraf und ihn unmittelbar berührte. Er hatte gesagt, man solle Kinder nicht schlagen, das sei nicht gut. Er hatte dabei ein Wort gebraucht, das ihm unverständlich blieb, weil er es noch nicht gehört hatte. Nun, der kleine Wolfgang konnte es auch noch nicht verstehen, daß sein großer Bruder seine Meinung von der Wissenschaft hatte, von der Psychologie, die festgestellt hat, daß Schläge nie etwas besseres würden, oft dagegen beim Kinde großen seelischen Schaden anrichten könnten. Aber das hatte Wolfgang sich fest gemerkt: Kinder sind Menschen, und Menschen schlägt man nicht, auch wenn sie noch klein sind. Sondern, das leuchtete ihm ein. Herrmann hatte vollkommen recht.

Auf diese Weise war Wolfgang zu der Heberzeugung gelangt, daß Prügel in der Erziehung zu verwerten seien. Er hatte ja auch stets am meisten darunter zu leiden. Wenn man die Großen ihn ärgerte, er konnte sie nicht schlagen dafür, obwohl er über ihn ärgerte, dann schlugen sie ihn. Seit Ostern geht Wolfgang zur Schule. Kinder gehen alle mit großer Eifer zum ins

Es ist Wolfgangs Art nicht, alles, was er erlebt, gleich wieder zu erzählen. Er braucht immer erst einige Zeit, um darüber nachzudenken. Er muß es erst richtig in sich verankern, ehe er es selbst erzählen kann. So wunderten sich seine Eltern und seine Brüder denn auch nicht sehr darüber, wenn er ihre Fragen nach der Schule kurz und unwillig beantwortete: „Ach, was ist immer frage! Ihr fragt aber auch immerzu!“ Als er aber nach vier, fünf, sechs Wochen immer noch nicht so weit war, wenigstens seiner Mutter von seinen Schulerlebnissen



Der kleine Pferdekennner

Der Rettungsring

Es war kein Sturm, nur das gewohnte Herbstwetter, und unser Kasten stampfte wacker und ruhig. Ein wenig schaukelte er, und die Wellen kamen oft mit spritzender Gischt bis an die Keeling. Die meisten unserer vornehmen Passagiere lagen unten in ihren Kabinen. Alle Deckstühle waren leer, aber als ich den Kopf ein wenig rückwärts wandte, sah ich doch noch einer und blickte über die See. Es war ein hagerer Mensch in einem dunkeln Wettermantel. Die Sportmütze war weit über die Stirn gezogen. So konnte ich nur Nase und Mund erkennen. Mir war, als hätte ich den Fremden schon einmal gesehen, aber das war ja ganz natürlich, denn wir aßen wohl zusammen im gleichen Speisesaal, und es war lächerlich, daß mich sein Anblick beunruhigte. Plötzlich zuckte der Fremde auf. Sein dunkelbraunes, südländisches Gesicht ward ein wenig blässer. Doch er hielt sich gut und schien nicht krank zu werden. „Ich will Ihnen einen Tip geben“, sagte ich, „einen ausgezeichneten Tip. Sehen Sie dort den roten Rettungsring am Geländer? Wenn es Ihnen wieder die Kehle zuschnürt, dann blicken Sie nur ganz fest in den Kreis des Rettungsringes! Das ist eine ausgezeichnete Selbsthypnose. Es hilft Ihnen bestimmt.“ Da er nicht antwortete, nur dankend mit dem Kopfe nickte, fügte ich hinzu: „Das ist übrigens das einzige Gute, was ein Rettungsring bei solchem Wetter leisten kann. Zu etwas anderem langt es doch nicht, wenn es auf Windstärke neun zugeht.“ Der Fremde sprang auf, stand mit einem Sage neben mir. „Glaubst du? Ich weiß es besser.“

Ich hörte seine Worte kaum; zu groß war mein Verwundern. „Giovanni?“ In meiner Frage lag Freude und Erstaunen. Er nickte und reichte mir die Hand. Ich ließ mich von ihm aus dem tiefen Sessel hochziehen. „Giovanni! Also das muß gefeiert werden! Komm, wir trinken einen Whisky oder zwei. Doppelte hält besser.“ Er zögerte. „Werden viele unten sein an der Bar?“

„Jetzt? Kein Mensch. Aber warum?“
„Ich bin lieber allein.“ Wie traurig klang seine Stimme. „Hör' mal, Giovanni“, sagte ich, als wir die schmalen Stiegen abwärts stolperten, „wie kommt's, daß ich dich nie bei Tisch gesehen habe?“ Er wartete mit der Antwort, bis wir den schmalen Gang erreicht hatten. „Ich esse in meiner Kabine.“ Ich nickte verstehend. In Wahrheit begriff ich nichts; Giovanni hatte bisher kein Talent gezeigt, den Einsiedlerkrebs zu spielen.

Die Bar war leer, und als wir bei unserm Whisky saßen, verschwand auch Bobby, der Mixer. „Also, Gio—“, ich hob das Glas, ihm zuzutrinken, und wußte im gleichen Augenblick: Giovanni war ja tot. Schon seit vier Wochen Abgestürzt auf der Flucht vor den Aeroplanen des Duce und im Mittelmeer ertrunken. So hatte es in den Zeitungen gestanden; so sagte es auch der Text des Radiogramms, das ich oben in meiner Zimterbude selbst aufgenommen hatte. Der Text des Telegraphenbandes zuckte wieder vor meinem Geiste auf: „Giovanni briosti der am Montag mit einem Spatheindecker über Rom aufgetaucht war und Flugblätter gegen den Duce und den Faschismus abgeworfen hatte ist bei seiner Flucht über dem Mittelmeer abgestürzt und vermutlich ertrunken stap der dämpfer fume der navigazione italiana fand mittwoch treibende trümmer der briostischen maschine stöp von briosti selbst fehlt jede spur auch ward seine leiche bisher noch nicht geborgen“

Das Glas war mir aus der Hand gefallen. Ich starrte Giovanni an. Mit einem leisen, traurigen Lächeln schob er mir seinen Whisky zu. „Trink; mir scheint, du kannst ihn jetzt besser gebrauchen als ich.“ Ich leerte das Glas. Schließlich flüsterte ich: „Aber Giovanni, bist du nicht...?“ Ich wagte das Wort nicht zu nennen. Er tat es statt meiner. „Tot? Ja, du hast recht; ich bin tot. Und nun nenn' mich auch nicht mehr Giovanni! Ich heiße jetzt Paolo, was ja auch ein ganz netter Name ist. Für die Welt bin ich tot. Es kann mir nur lieb sein, wenn ich's bin.“ Ich sprang auf, ließ ein paar Mal durch den leise schlingenden Raum, tastete nach einer Zigarette, und als ich am hohen Tische des Keepers stand, mir selbst einen Whisky. Ich nahm nur wenig Soda; es war unschätzbar gewesen, jetzt betrunken zu sein. Aber ich war verteuftelt nüchtern, und drüben, die Zigarette zwischen den nervösen Lippen, sah Giovanni, nein, Paolo. Als ich das Glas geleert und mich wieder in meinen Sessel geworfen hatte, begann Giovanni, ohne daß ich ihn gebeten hatte.

„Das meiste weißt du, nicht wahr? Weißt, daß ich in Paris ein Flugzeug gekauft hatte, daß ich zehntausend Flugblätter unserer Emigrantenpresse mitnahm und am hellen Mittag über Rom auftauchte?“ Ich nickte. „Sanft wie Laubenschwärme tanzten die Flugblätter abwärts. Aber, zum Teufel, es waren keine Lauben; es stand viel darauf, was mit Adlerfedern geschrieben zu sein schien. Ich umkreiste den Palazzo Chigi und hätte lieber Bomben an Bord gehabt als Papier. Ich flog nach den Arbeitervierteln und den Glendquartieren. Dann sah ich, daß man mich bemerkt hatte. Zwölf, fünfzehn Maschinen drehten sich empor. Ich mußte wenden. Nordwärts ging es nicht; auch die Flucht nach Osten hatten sie mir verlegt. West und Süd blieben. Das hieß: das Meer. Auch gut, denn ich, bis Korsika wird das Benzin noch langen. Sie hekten mich; aber als ich erst über dem Wasser war, da drehten sie bei. Ich rase weiter, nehme kein Gas weg, hab' nur einen Gedanken: bis Korsika muß es langen. Daß es nicht langte, das weißt du auch wieder aus den Zeitungen. Also — abwärts.“

Giovanni machte eine Pause. Als er weiter sprach, schien es, als habe er ganze Sätze seiner Erzählung nur in Gedanken berichtigt. „Das schlimmste war die Nacht und der Durst. Die Nacht berging, doch der Durst blieb. Es war Sturm aufgekomen. Mein Wrack sackte immer tiefer, und es konnte nicht mehr lange dauern, bis es völlig versank. Nun, und dann kam der Dämpfer. Ich schrie und winkte. Erst als er bänderte und ein Motorboot klar macht, sehe ich, es ist ein Italiener, ist die „Fiume“, und es wäre besser gewesen, ich hätte nicht geschrien und nicht gewinkt. Bis auf zwanzig Meter kommen sie zu mir. Dann halten die Brecher sie auf. Am Heck steht einer, der sieht aus, als ob's der Duce selber wär'. Er hat ein höllisches Grinsen um die Lippen, und als er den Rettungsring wirft, ist's, als würfe er einen Lasso. Ich weiß, das ist der erste Ring einer Kette; das ist die Kette, ist ewiger Kerker. Dennoch sah ich ihn, streif ihn über, und wie sie eben anziehen drüben im Boot, reiß ich mein Messer hervor, kappe mit einem Hieb das Seil und springe ins Wasser. Im Boote schreien sie. Der Kerl, der den Ring geworfen, brüllt auf den Mann am Steuer ein: „Avanti! Avanti!“ Da seh' ich durch das Glas der grünen Wellen, wie der am Steuer leise lächelt und mir zuwinkt mit einer knappen, vorsichtigen Bewegung. Sie folgen mir nicht, sie können es nicht. Etwas muß nicht in Ordnung sein. Wie hieß es in meinem Flugblatt? „Zerstört die Maschinen, zertrümmert die Motoren, brecht das Steuer!“ Ich treibe weiter, und nun ist das Motorboot der „Fiume“ schon ganz klein geworden. Zwei Stunden später überrennt mich fast der messerscharfe Bug eines spanischen Torpedobootes. Dann aber sieht man mich, und wieder schwirrt ein Ring durch die Luft, ein Rettungsring, und an seiner Leine halt' ich mich fest, eisern fest, noch als ich längelt auf dem schmalen Deck stehe und der Kapitän mich hält, weil ich taumle. — O, wir kannten uns gut, dieser Kapitän und ich. Aus Paris. Es war noch gar nicht lange her, daß auch er Emigrant gewesen. Geflüchtet vor Primos Rache. Aber jetzt war dort der Diktator tot und der König verjagt und mein Kapitän zurückgekehrt in Heimat und Amt. Er hat mir den Paß besorgt auf den Namen, unter dem ich hier nach Santiago dampfe. Und Giovanni ist tot...“

„Es lebe Paolo!“ sagte ich und hob mein Glas. —
Roland Martwich.

5000 Jahre Gold als Währung

Des Goldes gelber Glanz lockt seit Urzeiten die Menschen, und so ist dieses Metall, das wegen seiner Beständigkeit so begeht war, überall auf der Erde vorkam und verhältnismäßig leicht zu gewinnen war, früh zum Zahlungsmittel geworden, und bis zum heutigen Tage hat sich das Geldwesen vom Golde nicht losmachen können, so heftige Anstrengungen auch jetzt unternommen werden. Bei den Völkern der Urzeit wurde das Gold nur zu Schmuck verarbeitet, und man hat in den alten Gräbern Babyloniens und Aegyptens herrliche Arbeiten gefunden, die aus den ältesten Goldminen stammten. Aber seit etwa 5000 Jahren dienen Gold und das früher ebenfalls so sehr geschätzte Silber als Wertmesser, da sich solche Metallstücke als ein viel bequemerer Mittel für Kauf und Handel erwiesen, als es Vieh und andre Naturalien waren. In der Bibel ist viel von Gold und Silber die Rede, das aber in der ältesten Zeit bei einem Verkauf zugewogen wurde. Erst ein Iphischer König kam auf den Gedanken, an Stelle von Gold und Silberstücken, die jedes Mal abgewogen werden mußten, Stücke von gleichem Gewicht herzustellen zu lassen, die nur noch gezählt zu werden brauchten, und so wurde dieser Herrscher zum Erfinder

Die Weintraube von Montmartre

Montmartre, das alte Vergnügungsquartier im Norden von Paris, liegt in seinen letzten Zügen. Vor etwa zehn Jahren begannen die Künstler von Montmartre ihre Auswanderung nach dem Montparnasse, im Süden von Paris. Die Cool-Autos sind ihnen leider gefolgt. Und schon suchen die Künstler nach einer neuen ruhigen Stätte und ziehen sich nun meist zerstreut in die weitem Vororte zurück.

Aber Montmartre stirbt nicht kampflös. Erst haben seine Tanzlokalbesitzer versucht, von der Polizei zu erreichen, daß in Montparnasse außer den bereits vorhandenen Dancings keine neuen geöffnet werden dürften, und dann begann eine wilde Meuterei in den Zeitungen: „Mein, Montmartre ist nicht tot!“ Aber dadurch machte Montmartre nur noch mehr darauf aufmerksam, daß es von keinem Menschen mehr betreten wird. Jetzt hat es zu einem letzten Mittel gegriffen: es gibt eine eigene Zeitung heraus. Montparnasse hat schon längst seine eigene Zeitung, warum sollte da Montmartre nicht auch eine schaffen, die ebenförmig taugt? Die neue Zeitung „Montmartre“ ist eigentlich nur ein einziger Aufschrei der Besitzer der eingehenden Vergnügungsstätten von Montmartre gegen die große südliche Konkurrenz.

Benignus hatte Montmartre oben auf dem kleinen Hügel, wo die Kirche Sacré-Coeur steht, die das Pariser Volk 1876 als Wutze für den verlorenen Krieg in einem schrecklichen Stil da aufbaute, noch einen kleinen Anziehungspunkt für Fremde und für Träumer. Da stand bis vor kurzem nämlich eine Weinrebe, die noch im vorigen Jahr 127 Trauben ergeben haben soll. Man bewunderte sie, und man suchte in ihrem Schatten etwas Erholung und bei Regen unter ihren Blättern Schutz. Im Herbst kamen die kleinen Dämonen von Montmartre, die echten Pariser Jungen, regelmäßig in die Versuchung, von der Staube zu naschen, schon bevor ihre Frucht ausgereift war. Bis jetzt eines Tages die Besitzerin des Tomatengartens, in dem die Weinrebe stand, auf den Gedanken kam, sie einfach fortzunehmen. Beschäftigt gingen die letzten alten Künstler von Montmartre an dem leeren Ort vorüber. Schließlich machten sie Julius für das Fortschaffen der Weinrebe verantwortlich. Julius ist der Gendarm der „Freien Gemeinde des Alten Montmartre“, ein Doppelgänger von Don Quixotte. Die „Freie Gemeinde des Alten Montmartre“ hat sich ihr eignes Heer geschaffen, das für Ordnung in der Republik sorgt. So veranstaltete die Gemeinde an einem der letzten Sonntage einen Wettbewerb unter den Autobesitzern von Paris: derjenige wurde preisgekrönt, der die 760 Meter auf den Montmartre-Hügel am allerlangsamsten hinauffahrte, ohne je anzuhalten. Ein Auto gewann, das 25 Minuten dafür brauchte. Das war der große Tag für Julius und für die anderen Soldaten der Freien Gemeinde. Sie sorgten für Ruhe und Ordnung.

der Münzen. Ums Jahr 850 v. Chr. sind solche mit einem Stempel versehenen, von Staats wegen hergestellten Metallstücke in Klein-Athen in Umlauf, und bald bildete sich ein festes Wertverhältnis zwischen den beiden Metallen aus, die als Maßstab für alle Waren gebraucht wurden. Dieses Verhältnis wird in den ältesten Inschriften auf 1 : 13½ angegeben. Ums Jahr 400 v. Chr. hatte ein Pfund Gold denselben Wert wie zwölf Pfund Silber, und als aus dem goldreichen Perserreich durch die Hüge Alexanders des Großen viel von dem seltenen Metall nach Griechenland kam, rechnete man das Pfund Gold sogar nur = 10 Pfund Silber, so daß das Gold also billiger geworden war. Jedenfalls war im Altertum kein direkter Mangel an Gold; erst in der römischen Kaiserzeit, als die großen Goldvorräte Roms durch die Verschwendung ihrer Besitzer für Luxuswaren zum großen Teile nach Indien und dem sonstigen Fernen Osten abgegeben wurden, mehrten sich die Klagen über das Fehlen des Goldes, und man mußte schließlich zur Naturalwirtschaft zurückkehren, so daß dieser Goldmangel ein wichtiger Faktor beim Untergang des Römischen Reiches wurde.

Das frühe Mittelalter mußte sich im Abendland fast ganz ohne Gold behelfen. Selten nur fand ein „goldener Byzantiner“ den Weg nach Deutschland, denn Byzanz besaß noch Goldgeld, da andauernd neuer Zufluß aus den kleinasiatischen Erdteilen herausgewaschen wurde. Als Karl der Große seine Münzordnung erließ, da war sie auf Silber gestellt; das Pfund Silber wurde in 20 Stücke geteilt, die den Namen Solidus erhielten, und jeder Solidus hatte 12 Denare. Aus dem Solidus ist allmählich das Wort Schilling, aus Denar sind die Worte Pfennig und Pence entstanden. Diese ganze Einteilung des großen Karl hat sich zwar nicht bei uns, aber in England erhalten, wohnin sie durch deutsche Münzmeister kam. Weil dieses zur Münzeinheit gemachte „Pfund“ = lat. libera von Osten her, d. h. aus Deutschland gekommen war, nannte man es Livre easterling, aus dem Osten gekommenes Pfund, und so entstand der Ausdruck Pfund Sterling. Während aber das Silber-Pfund der karolingischen Münzordnung 90 Mark wert war, wurde das englische Pfund allmählich auf 20 Goldmark festgesetzt, bis es jetzt von diesem Werte herabgesunken ist. Das französische „Pfund“ war vor dem Ausbruch der großen Revolution nur noch 4 Goldmark wert, und durch diese Umwälzung wurde erst der Franz nachgeführt. Als in den Anfängen der Renaissance der Handel der italienischen Städte sich ausdehnte und auf diese Weise von Asien her größere Mengen Gold nach Europa kamen, war Florenz die erste Stadt, die im Abendland seit dem Jahre 1262 wieder Goldmünzen prägte; das waren die Fiorini oder Florine, und da diese Goldmünzen unter der Hoheit der italienischen Herzöge (Duca) verbreitet wurden, nannte man sie Dukat, in Deutschland wohl auch Gulden, d. h. goldene Münze. Im 14. Jahrhundert wurden reiche Silbergruben in Böhmen und Sachsen entdeckt, so daß die Silberwährung die Goldwährung wieder verdrängte. Diese Münzen, die namentlich in Joachimsthal viel geprägt wurden, hießen Joachimstaler, abgekürzt Taler, und aus Taler ist bekanntlich der Dollar entstanden.

Seine alles beherrschende Macht erreichte das Gold erst in der Wirtschaft, als mit der Entdeckung von Amerika ungeheure Goldmengen in die Alte Welt gelangten. Nunmehr entstand wieder ein festes Wertverhältnis von Gold zu Silber, das jetzt auf 1 : 15½ festgesetzt wurde. Damit war der sog. „Bimetallismus“ eingeführt, der beide Metalle nebeneinander zu Zahlungen verwendet. Aber mit der Zeit machte sich in London, wo die größten Mengen von Gold und Silber zusammenströmten, eine Schwankung in dem Wertverhältnis zwischen Gold und Silber bemerkbar. Entsprechend diesem wechselnden Wertverhältnis übergaben die Kaufleute bald hauptsächlich Gold, bald hauptsächlich Silber dem Staate zur Ausprägung, je nachdem es für sie günstiger war. Weit über ein Jahrhundert verfuhrte man in England, der dadurch entstehenden Unsicherheit durch alle möglichen Mittel abzuwehren. Schließlich aber machte man das Gold zum alleinigen Wertmesser und ging 1816 zur Goldwährung über. Dadurch wurde das Pfund Sterling zur Goldmünze, und das zur Deckung des ausgegebenen Papiergeldes notwendige Gold wurde 1822 von der Bank von England auf ein Drittel des Notenwertes festgesetzt. Diese Dritteldeckung der Banknoten wurde auch von andern Ländern angenommen, die sich zur Goldwährung entschlossen. Erst langsam entschloß man sich zu diesem Schritte. So ist z. B. die Goldwährung von Deutschland 1876, von Japan 1897 angenommen worden, aber bis zum Beginn des Weltkrieges waren die meisten Länder dazu übergegangen.

Aber an dem Verlust der Weinrebe war Julius ganz unschuldig, und um nicht immer dafür verantwortlich gemacht zu werden, setzte er schließlich kummervoll vor die leere Stelle eine Tafel mit folgender Aufschrift:

„Die Lumpen, die den Wein ausgerissen haben, verdienen, an dieser Tafel aufgehängt zu werden. Julius.“

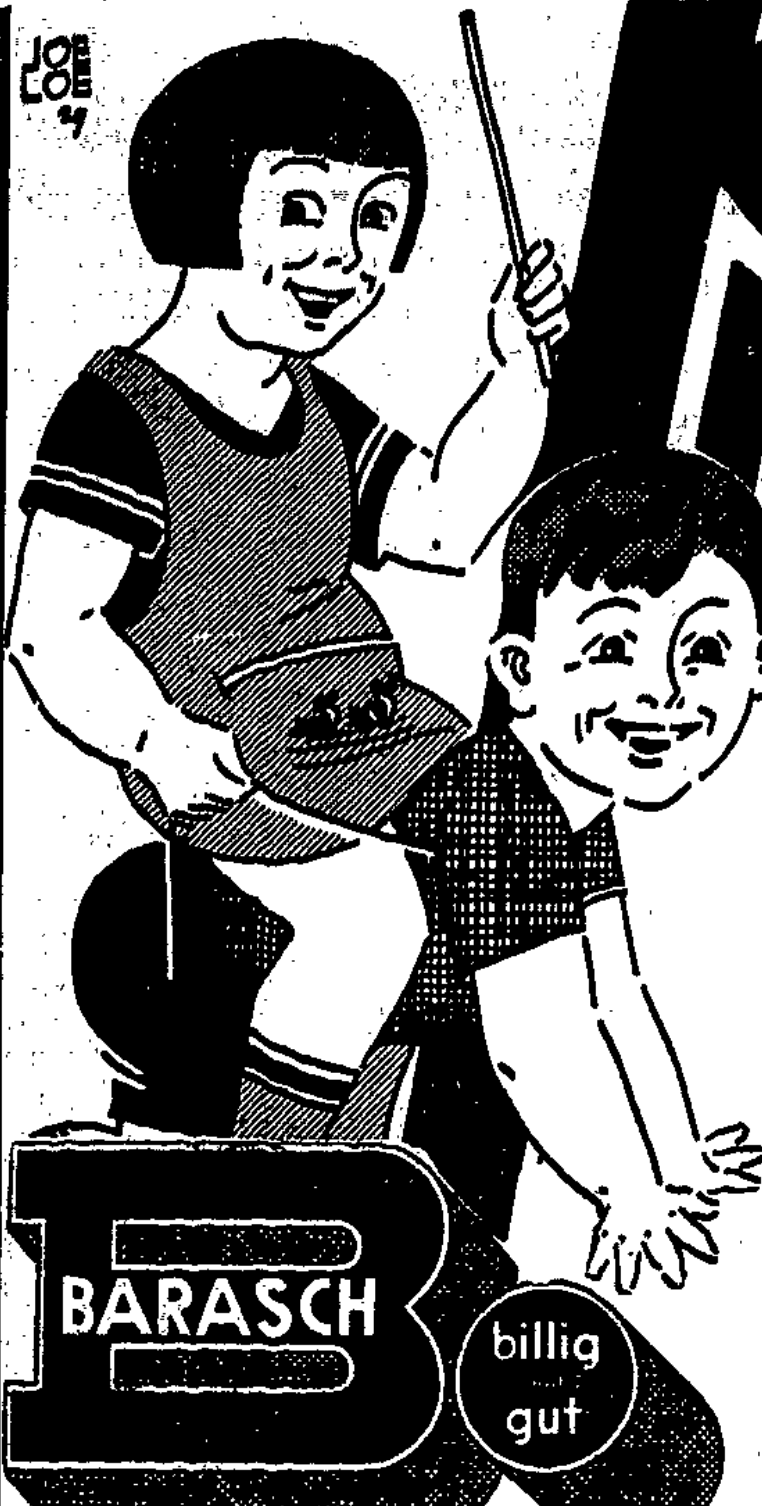
Einige Tage später bekam Julius vom Gericht eine Verfügung, er habe 10 000 Franc Schadenersatz zu zahlen und weitere 500 Franc für jeden Tag, den die Tafel länger aufgestellt bleibe. Madame Renier, die Besitzerin des Tomatengartens und die frühere Besitzerin der berühmten Weinrebe, hatte sich in ihrem Verger über die Tafel an das Gericht gewandt. Schließlich nahm der Gendarm, diesmal der richtige, städtische, die umstrittene Tafel einfach weg.

Jetzt hat die Geschichte ihr gerichtliches Nachspiel. Julius hat ganz Montmartre mobilgemacht, und 600 Künstler haben ihm eine Erklärung unterzeichnet, in der es heißt:

„Die Freunde des Montmartre-Hügels, Künstler, Verehrer der Kunst und des Schönen, protestieren aufs heftigste gegen die Zerstörung der Weinrebe des Gartens, die der Schmutz der obersten Pariser Straßenecke war, und die aus dieser Ecke einen scharmanten Ort machte, und sie verlangen die Wiederherstellung dieser Weinrebe an ihrem alten Ort.“ Kurt Beng.

Allerlei

Das erste Shakespeare-Theater. Die Shakespeareischen Dramen wurden zuerst von der unter Shakespeares eigener Leitung stehenden Schauspieltruppe in dem Globe-Theater in London gespielt, das im Jahre 1567 eröffnet wurde. Als Sinnbild seines Namens zeigte es über dem Eingang zur Bühne eine Erdkugel, von Herkules getragen, und am Giebel die lateinische Inschrift: „Die ganze Welt spielt Komödie“ (Totus mundus agit histrionem). Im übrigen war es ein einfacher, ziegelrot angefrähter Holzbau. Dekorationen, die ausgetauscht werden konnten, konnte man damals noch nicht. Den Hintergrund bildete meist ein Leppich. Tag und Nacht wurden, wie man annimmt, dadurch kenntlich gemacht, daß, um zu zeigen, daß eine Szene am Tage spielte, oberhalb des Leppichs ein blauer, für die Nacht ein dunkler, wahrscheinlich brauner Leinwandstreifen angebracht wurde. Zeichnungen des Theaters aus alter Zeit werden heute im Britischen Museum in London aufbewahrt. Das Theater, eine Sommerbühne, lag in einer Vorstadt Londons, in der — wie etwa vor 50 Jahren in der Gassenhölle in Berlin — allerlei das mal's zeitgemäße Volkstheater stattfanden, wie Ringkämpfe, Wettlaufen, Warenaus, Fahnenkämpfe. Heute ist die Gegend zur Fabrikgegend geworden. In den ersten Aufführungen des „Hamlets“ im Globe-Theater hat Shakespeare selbst den Geist von Shakespeares Vater gespielt. —



Kinder-Mittwoch

Knabenträger Quemmel, Lederpaten . . . 0.50	Tee-Gebäck 1/4 Pfund . . . 0.20	Chokerketten 1,00 0.50
Knabensporthemd Flanell, aparte Streifen, Gr. 50 0.95	Schokoladenwaffeln gebildet 1/4 Pfund 0.23	Blusen-nadel . . . 0.50
Schülermützen fliechtes Tuch, in allen Farben 2.50	Mokka-Schokolade Tafel, 100 g 0.25	Herren-Taschen-Uhr . . . 2.85
Knabenschirm haltbare Qualität . . . 1.95	Kakao garantiert rein 1 Pfund 0.50	Damen-Gürtel Wildleder . . . 1,10 0.85
Damen-Unterzieh-hemdchen 1/4 Aermel, Gr. 30 0.48	Kinder-Faustel farbig, mit buntem Rand, Paar 0.45	1 Mappe Kinder-briefpapier mit bunten Bildern 0.18
Kinder-Schlopper Decke und warmer Raucher Größe 30 0.65	Kinder-Handschuh farb., gestrickt Gr. 2-4, Paar 0.55	3 Bogen Stammvers-blumen . . . 0.10
Kinder-Hemdchen mit kunstseidenen Decke, warm und mollig, geraut Größe 45 1.10	Kinder-Handschuh Trikot durchgefärbt, für Knaben u. Mädchen, 1 und 2 Knöpfe Paar 1.45	Oelkreide zum Malen, Schachtel mit 6 Farben . . . 0.04
Mädchen-Spangenschuhe schwarz Rindbox, Größe 31/35 4.95 Größe 27/30 4.50	Mädchen-Barchent-Nachthemd mit Stickerel, Größe 60 . . . 1.60 Je 10 cm 30 J mehr	Geduldspiele in großer Auswahl! . . . 0.10
Braune Rindbox-Schnürschuhe weiß gedoppelt, Größe 31/35 4.95 Größe 27/30 4.95	Kinder-Nachtröckchen in Größe, mit Börtchen, Größe 60 . . . 1.00	Knaben-Schürze in farbig Kristanne, mit Clownfigur, sehr reizend, Größe 40 . . . 1.20
Rindbox-Agraffen- und -Oesenstiefel kräftige Qualität, Größe 31/35 5.99 Größe 24/30 5.90	K.-Schlülhöschen in Trikot, angeraut, mit Verrechnungen, Größe 70 2.35 Je 10 cm 30 J mehr	Mädchen-Wickelschürze in blau/weiß getupft, Kristanne, Größe 55 . . . 1.85 Je 5 cm 15 J mehr
Trikotsweaterröcken geraut, mit buntem Kragen und Anschlägen, für 1 bis 2 Jahre 1.95		Mädchen-Wickelmantel in Zephir, mit farbigem Besatz, Größe 50 . . . 1.70 Je 5 cm 15 J mehr
Moderner ärmelloser Pullover plattiert, für 4 bis 5 Jahre 1.20		
Knaben-Hose zum Anknöpfen u. mit Leblehen, in plattiert, nur in marine, für 1 Jahr 2.50		
Lumberjack mit Reißverschluss, plattiert, einfarbig und gemustert, für 1 bis 2 Jahre 3.95		
Sportweste wollgemischt, in verschiedenen Farben, mit und ohne Gürtel, für 1 bis 3 Jahre 3.95		
Lumberjack mit Reißverschluss, moderne Sportform, reine Wolle, für 5 bis 6 Jahre 5.95		

Obstbäume!

Am Sonnabend, dem 24. Oktober, liefern ich für Magdeburg Obstbäume mit dem Lastauto frei Haus. Nutzen Sie diese günstige Gelegenheit aus und bestellen Sie noch heute, damit Ihre Bestellung kostenlos mit angeliefert werden kann.

Einige Beispiele: Mk. Mk.

Apfel, Birnen, Pflaumen, Hochstämme, 1 Stck. 3.00 10 Stck. 28.00	Kirschen, Hochstämme . . . 1 Stck. 3.50 10 Stck. 33.00
Apfel, Birnen, Halbstämme . . . 1 Stck. 2.25 10 Stck. 21.00	Pflaumen, Halbstämme . . . 1 Stck. 2.40 10 Stck. 23.00
Kirschen, Halbstämme . . . 1 Stck. 2.70 10 Stck. 26.00	Apfel, Birnen, Pflaumen, 2-3jähr. Büsche, 1 Stck. 2.10 10 Stck. 20.00
Kirschen, 2-3jähr. Büsche . . . 1 Stck. 2.00 10 Stck. 18.00	Kirschen, 1jähr. Büsche . . . 1 Stck. 1.35 10 Stck. 13.00
(Besonders Schattenmorellen)	
Aprikosen-Büsche . . . 1 Stck. 2.50 10 Stck. 24.00	Himbeeren . . . 1 Stck. 0.35 10 Stck. 3.20
Johannisbeer- und Stachelbeerbüsche 1 Stck. 0.60 10 Stck. 5.50	10 Buschrosen meiner Wahl: I. Qualität 4.00 II. Qualität 2.00

Chr. Mohrenweiser Baumschulen - Altenweddingen.

Außer meinen bisherigen Kaffeearten habe ich neu eingeführt und liefere aus eigener Röstanlage täglich frisch.

„Perkaffee“ 1/4 Pfd. 80 kräftig und rein
„Mokka Privat“ 1/4 Pfd. 90 meine beste Qualität

auf je 1/4 Pfd. = 1 Sammelscheibe, aus gesammelten Schalen eine elektrische Kaffeemühle gratis!

Der Wunsch jeder Hausfrau. Durch Steckkontakte an jede Lichtleitung anzuschließen. Die Mühle steht zur Vorführung und Ansicht unverändert bereit. Auch auf Kakao und Tee Sammelscheibe.

Willy Walter - Wiwa, Hasselbachtstraße 5
Staatsbürgerplatz 9 - Alter Markt, Eingang Buttergasse.

zurückgegründete Schlafzimmer
echt Eiche, nur 590

Speisezimmer
echt Eiche nur 398

Rüchen inf. 195

P. Kelterborn
Selbstverf. Str. 112
Eisenstellplatz

Eingetroffen gutkochende russische
Neue Linsen, Pfd. 15 Pfg.
Neue große Linsen, Pfd. 25 Pfg.
Willy Walter - Wiwa, Hasselbachtstraße 5.

Geld

sparen Sie, wenn Sie bei mir kaufen!
Empfehle Obstbäume in allen Gattungen, reichtragenden Sorten und in allen Formen. **Heerenobst, Rosen, Kleebeeren** und alle andern Baumfrüchtel. Preisliste kostenlos und franco. Lieferung frei Grundstück.
Ctto Schmidt, Baumschulen, Pöschel bei Magdeburg, Telefon Magdeburg 80121.

Klubgarnituren
in Leder, Gopelin und Pilsch

Klubsesel
in jeder Form und Größe, laufend billig abzugeben

Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt
(am Rathaus)

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Anselmen sagen wir herzlich allen unseren Verwandten und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Peter-Paul-Strasse 81 unseren besten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Kahlert für die tröstenden Worte am Sarge. 1931

Magdeburg, der 20. Oktober 1931

Die trauernden Hinterbliebenen
Louis Rüdiger u. Kinder.

Haus-Standarduhren

5 u. 8 Stabgang Elm-Baum 2), u. 4), Westminster
Klönerdomklang
Markenwerke, direkt aus erster Fabrik. 3 Jahre Garantie. Billigste Preise
— Kein Laden. —

G. Kindling
Mollkstraße

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Freigaben bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes sagen wir allen unsern innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Kahlert für die tröstlichen Worte, dem Arbeitergesangsverein Freiheit für den erhabenen Gesang sowie der Sozialdemokratischen Partei und den Arbeitskollegen der Firma Polinsky & Böllner für das ehrende letzte Geleit.

In tiefer Trauer
Familie Karl Meier
Samswegen.

Arbeitsmarkt

Suchen sofort ein
junges Mädchen
v. 18 b. 22 J., m. 1. Schreib-
maschinenschreiben und
Telephon angelegentlich
u. ganz unbewandert ist.
Zu meld. zw. 10 b. 18 Uhr
b. Kirschner, Königshof 9, II.

Am Sonntagmorgen entfiel nach
langem Leiden meine liebe Frau, unsere
herzengute Mutter, Groß-, Groß- und
Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Emma Wilke
geb. Häßfeld
im 68. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Karl Wilke und Angehörige.

Die Trauerfeier zur Einäscherung
findet am Donnerstag, dem 22. Oktober,
um 1.30 Uhr, in der Kapelle des West-
friedhofs statt.

Tiermarkt

Hähne u. Weibchen
auch weiße, jagt am
m e i s t e n.

Meyer, Marktstr. 10a

Rote Hähne und Weibchen
zu höchsten
Preisen

Eitner, Lessingstr. 26

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.
Am 17. Oktober starb unser Mitglied
Hermann Königstein
Metallarbeiter, an Magenkrebs, 54 Jahre
alt. — Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier zur Einäscherung
findet am Donnerstag, dem 22. Oktober,
nachmittags 4.30 Uhr, in der Halle des
Westfriedhofs statt. Die Verwaltung.

Gefunden und verloren

Verloren Sonnabend-
abend goldene Brille
mit 3 roten Steinen in
Diamantfasetten von
Auguststr. 6. Mischgr.
Gabe Belohnung, da
teures Andenken.

Richter, Augustastraße 40

Am 17. Oktober verschied nach kurzem, schwerem Leiden
mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater

Hermann Königstein
im Alter von 64 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Sophie Königstein geb. Böhme u. Kinder.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donner-
stag, dem 22. Oktober, 4 1/2 Uhr, in der Kapelle des West-
friedhofs statt.
Sein Leben und Streben galt seiner Familie.

Gut - billig - bekömmlich
60 Tassen Kaffee für 50 Pf.
erhalten Sie durch meine Wiwa-Kaff.-Ersatz-Mischung
mit 100% Bohnenkaffee. Das 1/4-Pfd.-Pak. nur 50 Pf.
Willy Walter - Wiwa, Hasselbachtstr. 5, Staats-
bürgerplatz 9, Alter Markt, Eingang Buttergasse

Eine Sensation

sind unsere Preise neben einer
unübertroffenen Auswahl
für gute Qualitäten leisten wir
jede Garantie.

Schlafzimmer
in jeder Größe und Holzart
Mark 445.- 495.- 550.- 625.-
Mark 780.- 780.- bis 1400.-

Speisezimmer
in echt Eiche u. Nußb., kompl.
mit Tisch und Polsterstühlen
Mark 495.- 550.- 640.- 700.-
Mark 780.- 810.- bis 1500.-

Herrenzimmer
in echt Eiche und Nußbaum
von Mk. 470.- bis 1300.-

Küchen naturlasert
und farbig
von Mark 180.- bis 550.-

Jürgens & Co.
Kreuzgangstraße 1/2
Altes Zeughaus, Eg. Domplatz
Erschwerter Zahlungsbedingung.
Transport mit eigen. Kraftwagen.

1000 Kletterrosen
(weiß, rot, rosa)
heute eingetroffen Stück **25** Pfg.

Lörtzing Vitabelle a. der
Stromstraße

Schallplatten billiger!

Lassen Sie sich in unserer Musik-
abteilung die ausgezeichnete,
elektrisch aufgenommene

Gloria-Platte 2.- RM.
vorspielen

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Aschersleben, Stendal.

3 enorm billige RESTE TAGE!

Reste und Abschnitte

teils zur Hälfte des
Preises herabgesetzt!
Nutzen Sie diese günstige
Kaufgelegenheit
aus!

Wittkowski